Bibl. Mont.
766

766 Bibl. Mont.
12

Adam Oehlenschläger's

Schriften.

Zwölftes Bändchen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck und Papier
von C. Schumann
in Schneeberg.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Adam Oehlenschläger's Schriften.

Zum erstenmale gesammelt

als

Ausgabe letzter Hand.

Zwölftes Bändchen.

Lust- und Singspiele.

Robinson in England. — Der Hirtenknabe.

Breslau,
im Verlage bei Josef Max und Komp.

1830.

Robinson in England.

Lustspiel.

Personen.

Selkirk, alter Seefahrer.
Will, sein Pflegesohn.
Betty, Wills Geliebte.
Twastle, ihr Vater, Krämer.
Defoe, Dichter.
Sir Robert Edgarson.
Mrs. Quickly, seine Schwester.
Charles, ihr Sohn.
Jack, ihr Pflegesohn.
Crab, Gastwirth und Krämer.
Mrs. Crab, seine Frau.
Peter, ihr Sohn.
Andrews, Joseph, Butterflie, } Poeten.
Aristus, Gryphius, } Philosophen.
Magister Romanus.
Agathe, Defoe's Haushälterin.
Alter Gärtner.
Nanny, Betty's Mädchen.
Bothe.

Die Handlung geht vor in London und auf Sir Roberts Landgut.

Erster Aufzug.

Kleines Zimmer.

Mr. Twastle, Betty, Will und Selkirk bei einer Mahlzeit. Letzterer im Lehnstuhle eingeschlafen.

Twastle.

Jetzt wollen wir Selkirks und Wills Gesundheit trinken. Auf daß Ihr in Europa bald angestellt werdet. Eine kleine Bedienung! Groß kann es nicht sein. Was wißt Ihr? Was habt Ihr gelernt? Fischen, Jagen — davon wird man nicht fett in England.

Betty.

Lieber Vater! Will hat in dem einen Jahre, das er hier ist, viel gelernt. Bücher machen ihm große Freude; er hat beinahe alle unsre Dichter gelesen, besonders den Shakespeare, der ihn oft an seine Insel erinnert, und an die Vorstellungen, die er sich dort in seiner Einsamkeit gemacht.

Twastle.

Ja, Shakespeare! Das war auch so ein halber Wilder. Willst

Du zahm werden, mußt Du ordentlich zahme Schriften lesen. Sonst taugt das Lesen in Bausch und Bogen auch nicht viel. Das gehört noch zur Barbarei, erster Stufe der Aufklärung. Schulkinder lesen, erwachsene Leute nutzen dem Staate, spinnen, strikken, nähen, handeln, arbeiten in den Fabriken. Ich habe halt auch einen warmen Tag heute gehabt.

Will.

Erlaubt, daß ich Euch einschenke.

Twastle.

Ihr traktirt mit Claret — das ist christlich. Ich esse immer sonst gewöhnlich Rindfleisch und trinke Bier. Daher kommt das Gesetzte, das Gediegene im Charakter. Erzähl' uns jetzt etwas von Deiner vorigen Lebensart. Menschen fressen! Blut trinken! God dam! Ihr steht noch auf einer niedrigen Stufe der Kultur. Hier in England schinden wir wohl auch freilich die Leute lebendig, versteht sich; aber nicht auf die Weise.

Will.

Wie seltsam ist es mir doch, schöne Miß!
Mit Ihnen, Ihrem Vater, meinem Alten
Im kleinen Zimmer so zu sitzen; ich,
Der sonst im Walde lief, schnell, wie der Hirsch,
Durch das Gesträuch leicht, wie die Schlange, kroch,
In Bäumen, wie das Eichhorn, kletterte,
Und lustig, wie der Fisch, in Wellen schwamm.

Twastle.

Das thun unsre Matrosen eben so gut. Mußt Matrose werden; das ist der freieste Stand, besonders hier zu Lande; denn sobald

ein Matrose nur den Fuß aufs Trock'ne setzt, um eingeschränkt zu werden, husch, schleppt man ihn gleich wieder hinaus auf ein anderes Schiff, und zwingt ihn dazu, frei zu sein. Da kannst Du klettern nach Herzenslust. Laufen? Nein, auf einem Schiffe läufst Du nicht weit, aber dann läuft das Schiff um so weiter mit Dir. Schenke mir noch ein Glas ein!

Betty.

Sind Sie oft in Lebensgefahr gewesen?

Will.

Der Wilde, Betty, kennt nicht die Gefahr,
Spielt täglich mit dem Tode, wie das Kind
Mit Spielzeug.

Twastle.

Nun, das ist sehr unvernünftig.

Will.

Oft mit dem grünen Beile —

Twastle.

Grünem Beile?
Was, alle Hagel! habt Ihr grüne Beile?

Will.

Aus hartem Stein — ich glaube Serpentin —

Twastle

Und warum habt Ihr Eisen nicht?

Will.

Fragt Gott!

Twastle.

Nun, habt Ihr's nicht, dann müßt Ihr handeln, Kinder!

Die Welt hat Eisen gnug, daß alle Menschen
Sich nach Belieben in Gemächlichkeit
Todtschlagen können; nicht wie's liebe Vieh
Mit Steinen werfen. Warum handelt Ihr nicht?
Hab' einen Schwager, er ist Eisenkrämer,
Verkauft Pflugeisen, Spaten, Messer, Sensen,
Bratpfannen, um Pfannkuchen zu bereiten,
Und andre solche krieg'rische Geräthe,
Die schwarz gemalt, an seiner Ladenthüre,
Geschmackvoll als Trophäen aufgehangen.
Glaub' mir, der Kerl, er würde Aufseh'n machen,
Käm' er zu Euch. Er würd' ein Gott noch werden;
Als Dalai Lama würd' er angebetet.

Will.

Dort wird nicht Dalai Lama angebetet.

Twastle.

'S ist doch ein Thier bei Euch, das Lama heißt.

Will.

Ein Schaf.

Twastle.

Nun ja.

Will.

Ein Schaf; das ist kein Gott.

Twastle.

Ihr Wilden betet viele Bestien an;
Wer kann das wissen? — Doch, wie geht's dem Wirthe?
Ich glaub', er ist ein Bischen eingeschlafen.

Will.

Vergebt ihm, Master Twastle! Laßt ihn schlafen.
Er hat viel ausgestanden, seine Kräfte
Sind sehr erschöpft. Oft kann er gar nicht schlafen,
Geht manche Nacht das Zimmer auf und ab.
Und wenn er schläft, dann träumt er stets, und spricht
Von seiner Insel.

Twastle.

Ach, Du lieber Gott!
Von seiner Insel? — Es ist ihm gegangen,
Wie Sancho Pansa: die Statthalterei
Hat aufgehört. Nun hat ein Schiffer da
Die Flaggenstang' in nassen Sand gesteckt,
Und das bedeutet, daß die Insel England
Nach dem Naturrecht zugehört.

Will.

Nein, Spanien.

Twastle.

'S ist Alles eins. Er hat sie doch verloren.
Ja ja, so geht's! Ich fühlt' auch so 'nen Stoß.
Ein Bankerut, ein Debitor — verdammt!
Ein Porterbrauer, so solid, wie einer
In ganz Alt-England. — Weißt Du aber, was
Solid bedeutet.

Will.

Nun — was tüchtig ist.

Twastle (zu Betty).

Er fängt doch an, den Genius der Sprache
Gut zu begreifen. Und was ist nun tüchtig?

Will.

Das, denk' ich, kann auf höchst verschied'ne Weise
Gar Manches sein.

Twastle.

Au, au! Das war ein grober
Grammatikal'scher Schnitzer. Doch das muß man
Im Anfang so genau nicht nehmen. — Will,
Solid ist Geld, mein Sohn. Was Geld besitzt,
Was Geld verschafft, das nennen wir solid.
Zum Beispiel hier die Porterbrauerei,
Das ist solid, das ist Brodstudium,
(Bierstudium kann man es auch wohl nennen),
Nimm Dich in Acht vor diesen Wissenschaften,
Besonders allen schönen, sie sind garstig,
Und sind im höchsten Grade unsolid.

Betty.

Ach, Will, erzählen Sie uns etwas von
Der Wilden Kampf und ihren Kriegen.

Twastle.

Kind,
Das kann uns die Kritik der Urtheilskraft
Ja selber sagen. Alle Hagel, ich
War gestern auch in einem solchen Casus!
Da war Auction, ein garstiges Gedränge,

Es fehlte viel nicht, daß ich Händel da
Mit einem Juden bald bekommen hätte,
Weil ich Ebräer ihn gescholten. Schenkt mir
Ein Glas noch ein! Der gute Selkirk segelt
Auf seinem Traumschiff nach der Insel fort.

Selkirk (träumend).

Der Pfeiler hält die Höhle.

Twastle.

Was beliebt?

Selkirk.

Nehm' ich ihn weg, dann wird die Decke fallen,
Lebendig bin ich dann begraben.

Will.

Ach,
Er denkt an seine Höhle.

Twastle.

Er hat keine;
Er wohnt in meinem Hause jetzt zur Miethe,
Und muß bezahlen, was er schuldig ist;
Sonst geht es schlimm.

Betty.

Ich bitte — lieber Vater!

Will.

Er wird gewiß bezahlen, zweifelt nicht;
Es ist schon ein'ge Wochen her, da ging
Er mit der kleinen Mappe, seinen Schriften,
Zu dem gelehrten Herrn. Es hat ihm Mancher

Gerathen schon, er solle doch die Reise
Und ihre Seltsamkeiten drucken lassen;
Das würd' ihm Geld verschaffen.

Twastle.

Narrenspossen!
Seltsame Reise drucken! Alte Wäsche!
Mein Vetter druckt —

Will.

Vielleicht dann könnten wir —

Twastle.

Kattun; doch keine Schriften. Druckt Kattun!
Das wird verkauft, wird nicht Makulatur.
Die andre Schmiererei ist dummes Zeug.

Selkirk (im Traume).

Wo sind die Menschen denn? Ich sehe keinen;
Noch bin ich ganz verlassen und allein;
Um mich bekümmert Niemand sich. Nur Will,
Mein lieber, treuer Sohn; ihn hatt' ich dort schon.

Will (bewegt).

Wie liebt er mich, der alte gute Vater!
Doch, Betty — ach! Sein Zustand ängstigt mich;
Die starke, heftige Anstrengung hat
Ihn vor der Zeit gealtert; — die Veränd'rung,
Und unsre Armuth — dieses enge Zimmer —
Wie gerne würd' ich ihm sein Brod verdienen;
Doch — ein Bedienter sein, das kann ich nicht.
Mein Vater war ein Königssohn, mein Ohm
War König. Gern will ich mich ja bescheiden;

Ich weiß, ein Bürger in Europa gilt
Mehr, als ein Karaibenfürst. Doch Dienen,
Aufwarten, Betty — nein, das kann ich nicht.

Twastle.

Warum denn nicht? Du gehst mit goldnen Tressen
An Hut und Kleidern, Du genießest täglich
Die beste Mahlzeit, trinkst 'ne Flasche Wein,
Und hast gar nichts zu thun.

Will.

Bedanke mich,
Dann trink' ich lieber Wasser als ein Freyer.

Twastle.

So denkt ein Fisch, und kein vernünft'ger Mensch.
Na — wohl bekomm's. Ich muß zu den Geschäften.
(Nimmt ein Glas, und schreit Selkirk'n in's Ohr.)
Jetzt wollen wir des Wirths Gesundheit trinken.

Selkirk (erwacht).

Vergebt — ich war ein wenig eingeschlafen.
Vergebt mir, Master Twastle!

Twastle.

Ihr seid schwach;
Es ist natürlich, daß Ihr bald ermüdet.
Jetzt trinken wir zur schuld'gen Danksagung.
Ihr habt uns gut bewirthet — das war unklug,
Das kostet Geld, und hier in dieser Stadt
Könnt Ihr nicht einen Schritt geh'n ohne Geld.
Es krabbeln freilich an der Themse Ufern

Schildkröten gnug mit dicken Bäuchen; aber
Ihr dürft sie hier nicht auf den breiten Rücken
Umwälzen, wie auf St. Ascension,
Nicht in Madera kochen; wollen selbst
Madera saufen. Hier sind Vögel gnug,
Lockvögel, in den Gärten, in den Straßen;
Doch unnütz und gefährlich ist die Jagd.
Ihr Fleisch ist ungesund, taugt nicht zum Essen.
Hier könnt Ihr keine Bäume fällen, denn
Wir haben keine; müssen Kohlen brennen,
Auch sie sind theuer; alles ist hier theuer;
Drum müßt Ihr sparen. Auch sind hier die Wirthe
Hartherzig; wird die Miethe nicht bezahlt,
So wird man auf die Straß' hinausgeworfen,
Davon hat man manch Beispiel schon gehabt.
Seht zu, daß Ihr im Armenhospital
Ein Plätzchen finden könnt. Und dieser Will,
Mit seiner Kupferfarb' und seinem Wuchse,
Wird einen hübschen Damendiener machen.

(Steht auf.)

Gott grüß' Euch! Jetzt geh' ich in meinen Laden,
Und fühle mich so frei da, wie nur Einer,
Als Einer in Alt-England. Betty, komm!
Was stehst Du da, und gaffst den Will so an?
Willst Du ihn kaufen?

Betty (verschämt).

Nun — lebt wohl, Herr Selkirk!
Herr Will — lebt wohl!

Will.

Ach, meine schöne Miß,
Lebt wohl!

Twastle (zieht ihn zur Seite).

Ich merke wohl, noch weißt Du
Mit unsrer Sprache nicht recht umzugeh'n.
Was will das sagen: Meine schöne Miß?
Denn erstens ist sie gar nicht Deine Miß;
Und zweitens, wenn sie auch vielleicht recht hübsch ist,
So geht es Dich nichts an, mein lieber Freund!
Man sagt nur schlechtweg in dergleichen Fällen:
„Lebt wohl, Miß!" Hast Du völlig mich verstanden?

Selkirk.

Lebt wohl! Und Dank, Dank für den guten Rath,
Ich werd' ihn nützen.

Twastle.

Daran thut Ihr wohl.
'nen guten Rath bezahlt man nicht mit Golde.
(Geht mit der Tochter.)

Selkirk (schaut finster vor sich hin).

Ja, er hat Recht! Ich bin ein Invalid,
Dazu bestimmt, im Spittel hinzumodern.
Und Du, mein armer Will, sollst Deine Freiheit
Im freien Großbritannien verkaufen.
Das hätt' ich nicht gedacht. Ach, warum blieben
Wir nicht auf unsrer Insel? Warum liefen
Wir aus dem Dickicht, als wir Menschen sah'n?

Um aus dem Paradies gejagt zu werden?
Was sucht' ich hier? Das liebe Vaterland?
Was ist das eigentliche Vaterland?
Die Aeltern, Brüder, Schwestern, eine Hütte,
Ein Dutzend Freunde und die Jugendgegend.
Wo ist das jetzt? Todt oder ganz verändert.
Ein halb Jahrhundert hat die ganze Welt
Verwandelt, selbst die Sprache. Besser kannt' ich
Die Rind' in meiner Insel alten Bäumen,
Als diese kalten, grämlichen Gesichter,
Die steinern auf den Straßen mir begegnen;
Denn freundlich nickte doch der Wipfel oft.
Ich war ein König dort in meinem Reiche,
Wie Adam einst im Paradies; nie fand
Ich meine Eva; aber auch kein Kain
Hat tückisch grausam mir das Herz betrübt;
Nur Abel fand ich, einen treuen Sohn,
Was wollt' ich mehr?

(Er umarmt Will.)

Will.

O, weine nicht, mein Vater!
Ich habe gute Hoffnung, danke Dir,
Weil Du zu Menschen mich gebracht; es ist
Doch gut; denn freilich, schön ist die Natur,
Der Mensch ist aber Gottes erste Schöpfung.
Die Insel dort war wüst und traurig.

Selkirk.

Nein,

Nicht traurig, Will, hold, himmlisch in der Ruhe,
Recht eine stille, heil'ge Kirche Gottes.

Will.

Nun — ich begreife wohl, daß dieß Gewimmel
Dich nicht erfreuen kann.

Selkirk.

So freut es Dich?

Will.

Der Wald von Masten an der Themse Ufern;
Der Bienenschwarm der Börse, diese Mischung
Von allen Nationen, allen Sprachen;
Die großen Kirchen mit den mächt'gen Orgeln;
Das Parlament voll von Beredsamkeit,
Das Schauspiel mit den Lichtern, Schirmen, Märchen;
Das Caffeehaus selbst mit den Zeitungen,
Der rasche Wettlauf und die schnellen Pferde;
Landhäuser mit den frischen Boulingreens;
Und — mehr als Alles —

Selkirk.

Nun? Was mehr als Alles?

Will.

Was schäm' ich mich? Ach — Eure schönen Weiber!
Ich weiß es, meine Brüder sind Barbaren,
Blutgier'ge Tiger sind's; doch, Vater Selkirk,
Dann haben sie den Vorzug auch des Thiers:
Wer leugnet, daß sie kräftig sind? Was ist
Ein solcher schwerbeleibter Londner Bürger,

Was ist ein solcher kleiner, winz'ger Herr
Wohl gegen einen unsrer nackten Helden,
Im Kampf ein Tiger, und ein Lamm im Frieden?
Doch — eure Frauen —

Selkirk (lächelnd).

Also doch — die Frauen,
Die ziehst Du vor.

Will.

Sie sind so weiß, wie Schnee,
Und ihre Locken gelb, wie Mondesstrahlen.
Das Aug' ist Himmel, und die Wang' ist Frühling.
Das Lächeln und der Blick schmilzt wunderbar
Mein Herz, und flößt ihm eine Sehnsucht ein,
Die nimmer ich als Karaib gefühlt.
Dort nur die starken Riesenweiber kennend,
Mit frechem Wollustblick, und Blutkorallen
Tief um die nackte Brust.

Selkirk.

Die kleine Miß,
Die hübsche Betty scheint auf meinen Will
Eindruck gemacht zu haben.

Will.

Sie ist blühend,
So wie der Lenz, unschuldig, wie das Veilchen.
Sie singt, wie eine Nachtigall, die Rosen
Entfalten sich auf ihren zarten Wangen;
Und schöner, als der Körper, ist ihr Geist.

Selkirk.

Wie weißt Du das?

Will.

Wir sprechen oft zusammen.

Selkirk.

Und liebt sie Dich auch wieder?

Will.

Ach — ich weiß nicht.
Unglücklich bin ich, wenn sie es nicht thut.
Gern hört sie mich erzählen; weint und lacht,
Nachdem es lustig oder traurig ist.
Und wenn ich sie betrachte, dann erröthet
Sie ganz verschämt, und seufzt, doch zürnt sie nicht.

Selkirk.

Mein armer Will, wenn Du das Mädchen liebst,
Weiß ich Dir wahrlich keinen Trost zu geben.
Denn Du bist arm, der Vater ist sehr geizig,
Und hat den Bräutigam für seine Tochter
Nach seinem Sinn gewählt.

Will.

O, Betty nimmt
Ihn nie! Nein, nein, das weiß ich ganz gewiß.
Zwar hat sie mir noch nichts gestanden; doch
Ein Sprüchwort sagt in meinem Vaterlande:
„Der Mund kann schweigen, doch das Auge nicht.“

Selkirk.

Wie hurtig bist Du Europä'r geworden.

Ich, in der Einsamkeit, ward menschenscheu,
Ein Wilder fast.

Will.

Es war mir in der Wildheit,
Als sollt' ich einst ein menschlich Wesen werden,
Und meine Seele schmachtete danach.
Oft, wenn die Andern bei dem grausen Mahle
Sich gräßlich freuten, saß ich still entfernt,
Auf einem Felsen bei dem Kokusbaume,
Die Ellenbogen auf das Knie gestemmt,
Die Hand die Wange fassend; weinend saß ich,
Und starrte so in's falbe Abendroth.
Es war der Geist im dunkeln Kerker, Vater,
Der sich nach Sonne sehnte.

Selkirk.

Immer hab' ich's
Gesagt, mit seltnen Kräften hat Dich Mutter
Natur in Deiner Nacktheit ausgerüstet.

Will.

Bin nichts Besond'res; ich bin nur ein Mensch.
Auch unter Kannibalen gibt es Menschen,
Wie's unter Menschen Kannibalen gibt.

Selkirk.

Der junge Baum wird leicht verpflanzt und wurzelt,
Der alte Stamm verträgt's nicht, und verwelkt.

Will.

Ei, laß die Grillen fahren!

Selkirk.

Warum bliebst
Du nicht ein Jahr noch bei mir auf der Insel?
Du hättest mir die Augen zugedrückt,
Und dann erst nach Europa reisen können.
Nun steh' ich hier, ein Greis, ein armer Fremder,
Ein kranker Bettler. Dort auf meiner Insel
Erwartet seinen Herrn die leere Hütte;
Er schleppt sich müd' umher auf Londons Straßen.
Jetzt laufen meine lieben Lamas suchend
Im dichten Wald; mein Garten steht mit Gras
Bewachsen; nimmer schneid' ich öfter, Will,
Die Furchen tief in meinen Baumkalender!
Mein Almanach ist abgeschlossen bald.

Will.

O Vater, Du betrübst mich! Nein, bei Gott!
Ich halt's nicht aus; und wüßt' ich es, daß Du
Nicht in Europa mehr gedeihen könntest: —
Ich folgte wieder Dir in Deine Wüste!

Selkirk.

Ich habe keine! Sie ist mir geraubt.
Jetzt stört ein frecher Schwarm verdorb'ner Menschen
Die heil'ge Oede. Ach, da wär' ich fremder,
Als selbst auf Londons Straßen. Oft hab' ich
Daran gedacht, nach Schottland wieder heim
Zu kehren, mein Geschlecht, die Jugendfreunde
Mir wieder aufzusuchen; doch ich weiß,
Sie sind gestorben. Hier hab' ich doch Dich.

Will.

Geduld! Wir werden Beide glücklich werden.

Selkirk.

Mein alter Anker ist vom Rost zernagt,
Lag gar zu lang am Strand im Regen, taugt
Nicht mehr dazu, den Hoffnungsgrund zu fassen.

(Nimmt den Hut.)

Will.

Was willst Du jetzt?

Selkirk.

Was ich zu oft gethan:
Vergeblich mich in eitler Welt bemüh'n.
Du weißt, daß der Gelehrte, Herr Defoe,
Hat jene kleine Sammlung, jene Schriften
Von mir erhalten, die ich selbst verfaßt.
Er hat versprochen, dieses Kauderwelsch
Einmal zu lesen, wenn's ihm möglich ist.
Denn es ist sehr unordentlich geschrieben,
Ich kann es selbst kaum deuten und versteh'n.
Der Schiffer, weißt Du noch, der Adrian
Rieth mir, ich sollt' die Reise drucken lassen.
In London, meint' er, werde viel gedruckt,
Das Abentheuer sei doch sonderbar.
Ich fühl's, wär' es mir möglich, darzustellen,
Was ich erlebt, gelitten, ausgestanden,
Ein solches Büchlein könnte manchen Leser
Wohl in Verwundrung setzen, unterhalten;

Doch das ist mir unmöglich! Bin ich doch
Ein schlichter, unstudirter Seemann nur.
Verstand in meiner Jugend schlecht die Feder
Zu führen; schlechter jetzt. Doch weil ich einmal
Der alte Geck bin, war mir die Versuchung
Zu groß, ich widerstand ihr nicht; obschon,
Ich weiß es schon, der gute Herr wird lachen,
Und gibt den alten Plunder mir zurück.

Will.

Das sage nicht, mein Vater! Nur getrost!
Braucht man gelehrt zu sein, um gut zu schreiben?
Hast Du Verstand, ein Herz, was zu erzählen,
Dann gibt sich die Erzählung bald von selbst.

Selkirk.

Er wohnt nicht weit von uns. Was hab' ich anders
Zu thun jetzt, als umher zu schlendern. Gib mir
Den Oberrock, ich find' es kühl, und hab'
An meine woll'nen Vließe mich gewöhnt,
Wo heißer noch die Mittagssonne brannte.

Will (hilft ihm).

Nie kriegst Du Kleider gnug; mir sind sie lästig.

Selkirk.

Du liefst umher in Deiner kräft'gen Nacktheit!
So geht's: der Sommer braucht kein warmes Kleid,
Der kräft'ge Jüngling badet sich im Flusse,
Um sich zu kühlen; doch der Wintergreis

Streckt stets die frost'gen Hände nach der Flamme.
Nur mangelt mir der Heerd.

Will.

Den kriegst Du bald.

Selkirk.

Ja, ja! Den sichern, tiefen, wo ich nicht
Mich um die Miethe mehr zu ängst'gen brauche.

Will.

Du liebst die Insel, darum trauerst Du,
Beweinest den Verlust; ich weine nicht,
Denn was ich liebe blüht in meiner Nähe.

Selkirk.

Und wenn Du sie verlassen mußt.

Will.

Dann komm' ich
Als schneller Vogel wieder. Kennst Du nicht
Das art'ge Lied aus meinem Vaterlande:

Lieb' ist recht ein kleiner Vogel klug,
Hält im Laube sich versteckt genug.

Wie Schildkröte nicht ein Schild sie trägt,
Aber sie weit schneller sich bewegt.

Hat nicht, wie ein Adler, Schnabel, Klau'n,
Klüger kann sie aus den Aeuglein schau'n.

Aus der Ferne kommt sie hergezogen,
Ihre Flügel bunt, wie Regenbogen.

Traurig sitzt sie bei dem Wasserfall,
Singt weit schöner, als die Nachtigall.

Baut sich ihre Nest' im Schattenhain,
Kommt hervor im stillen Mondenschein.

Flattert in der Hütte Blumenduft,
Birgt sich in des Mädchens Busenkluft.

(Sie gehen.)

Zweiter Aufzug.

Wappings Kaffeehaus.

Mr. Crab. Mrs. Crab.

Mrs. Crab.

So ist's, und so muß es sein.

Mr. Crab.

Du wirst sehen, was draus werden wird, Frau!

Mrs. Crab.

Was maulst Du, Mr. Crab? Gib Dich zufrieden! Die Ehre ist auch nicht zu verachten. Du hast jetzt Geld genug.

Mr. Crab.

Kann man Geld genug haben?

Mrs. Crab.

Du hast ein honnettes Frauenzimmer geheirathet, und mußt Dich auch in anständige Gesellschaft finden.

Mr. Crab.

Anständige Gesellschaft? Diese schönen Geister, wie Du sie nennst, zanken und keifen ärger, als Poltergeister.

Mrs. Crab.

Es hat keine Noth, seit Sir Robert Edgarson Ehrenmitglied geworden ist.

Mr. Crab.

Dieser litteraire Thee wird mir alle meine Biergäste verscheuchen.

Mrs. Crab.

Es schickt sich auch nicht mehr für Dich, Bier zu schenken. Der Kramladen trägt Dir doch den größten Vortheil ein.

Mr. Crab.

Man muß immer wenigstens zwei Räder unter seinem Wagen haben. Schlechte Beförderung, im Schubkarren zu fahren.

Mrs. Crab.

Du hast ja auch einmal einen Klubb gestiftet. Hast Du das vergessen?

Mr. Crab.

Meinen Zwei-Pfennigs-Klubb? Ja das glaub' ich! Das waren goldene Zeiten. In den wurden nur ordentliche Bürgersleute adoptirt; und da mußte Alles nach den Gesetzen gehen.

Mrs. Crab.

Irr' ich nicht, hängen die Gesetze noch hinterm Schrank. Hole sie 'mal heraus, laß uns hören! Vielleicht könnten sie unserer Gesellschaft nützlich sein.

Mr. Crab

(langt einen auf Pappe gekleisterten Bogen Papier hervor).

Mit gewissen Modificationen nach Umständen, würden sie zweifelsohne unvergleichlich sein.

(Er bläst den Staub ab.)

Mrs. Crab.

Blase mir nicht den Staub in die Augen. Du machst mich blind.

Mr. Crab.

Der Gehorsam gegen die Gesetze, mein Kind, muß immer blind sein.

Mrs. Crab.

Laß hören.

Mr. Crab. (liest).

Primo: Jedes Glied bezahlt zwei Pfennig Einschuß.

Mrs. Crab.

Wie viel macht das für den ganzen Körper?

Mr. Crab.

Secundo: Jedes Glied muß seine Pfeife aus seiner eigenen Blase oder Beutel stopfen.

Mrs. Crab.

Weiter!

Mr. Crab.

Wird ein Mitglied abwesend befunden, bezahlt es zwei Pfennig, ausgenommen wenn es krank ist, oder ins Gefängniß geworfen.

Mrs. Crab.

Das ist gesetzliche Entschuldigung.

Mr. Crab.

Wenn Einer schwört oder flucht, haben alle die Andern das Recht, ihm eine Maulschelle zu geben.

Mrs Crab.

Schwierige Aufgabe.

Mr. Crab.

Erzählt Einer Geschichten im Klubb und lügt, bezahlt er stehenden Fußes einen halben Pfennig für jede Lüge.

Mrs. Crab.

Dieses Gesetz ist nicht so praktikabel in seiner Ausführung, als moralisch in seinem Beweggrunde.

Mr. Crab.

Kommt ein Weib, um ihren betrunkenen Mann nach Hause zu bringen, darf sie nicht in die Stube hineintreten, sondern muß ihn draußen auf der Treppe empfangen. Denn es heißt: **Mulier taceat in ecclesia.**

Mrs. Crab.

Welche Chevalerie!

Mr. Crab.

Nennt Jemand seinen Kameraden einen Hahnrei, dann wird er mit den meisten Stimmen aus dem Klubb excludirt.

Mrs. Crab.

Weiter!

Mr. Crab.

Ist Einer zwanzigmal excludirt, kann er nicht wieder proponirt werden.

Mrs. Crab.

Billig!

Mr. Crab.

Keiner darf seine Kleider, Schuhe oder Stiefeln bei Andern machen lassen, als bei den Mitgliedern des Klubbs.

Mrs. Crab.

Vernünftig!

Mr. Crab.

Jeder Trompeter ist musicirendes Mitglied.

Mrs. Crab.

Wer ist denn Zuhörer?

Mr. Crab.

Kein Mensch, der vor'm Gericht seine Ehre verloren hat, kann Ehrenmitglied werden. — Das sind alle Gesetze!

Mrs. Crab.

Sie verdienten in Kupfertafeln gegraben zn werden.

Mr. Crab.

Ja, höre nun, Frau, ich will nicht mit Dir zanken! Meinetwegen kannst Du Thee trinken, mit wem Du Lust hast; und ob es nun brauner, grüner oder litterairer Thee ist, das ist mir einerlei. In den litterairen Klubb find' ich mich: nur daß er nicht in litteraire tête à tête's ausartet.

Mrs. Crab.

Wer bin ich, daß Du solche Zweifel hegst?

Mr. Crab.

Ein Frauenzimmer — (hustet) das Kammermädchen gewesen (hustet) bei Mrs. Quickly. Du hast an Lektüre Geschmack bekommen! Wohl bekomm's! Deswegen hab' ich Dich nicht geheirathet. Es war nicht Deine Seele, in die ich mich vergaffte; denn die ist unsichtbar, und ich kaufe nicht die Katze im Sacke; allein Du hattest eine gute körperliche Bildung; Du warst jung — hübsch —

Mrs. Crab.

Das bin ich noch.

Mr. Crab

Geld hattest Du nicht.

Mrs. Crab.

Hätt' ich sonst Dich genommen?

Mr. Crab.

Laß's gut sein. Da ist mein Sohn, der Dir nur väterlicher Seite verwandt ist; Dein Stiefsohn, Peter Crab!

Mrs. Crab.

Ich habe wie eine wahre Mutter für ihn gesorgt; habe ihn in Pension bei Magister Romanus gegeben, und er übersetzt schon aus dem Stegreif all das Latein, was der Magister parlirt.

Mr. Crab.

Laß's gut sein. Jetzt soll er Krämerlatein lernen.

Mrs. Crab.

Wie?

Mr. Crab.

Vom römischen Latein wird er nicht fett.

Mrs. Crab.

Mein Gott, sollen denn alle Menschen fett sein?

Mr. Crab.

Gedeihen sollen sie wenigstens.

Mrs. Crab.

Hat nicht Magister Romanus siebzig Jahre von seinem Latein gelebt?

Mr. Crab.

Kümmerlich, als Hagestolz. Mein Sohn muß sich verheirathen und das Geschlecht der Crabben fortpflanzen, daß sie nicht Krebse werden und in die Vergessenheit zurückkriechen.

Mrs. Crab.

Sende ihn erst als Student nach Oxford.

Mr. Crab.

Nein, nach Michaelis soll er Ladendiener werden, und mir in der Handlung beistehen.

Mrs. Crab.

Du willst —

Mr. Crab.

Du weißt, Mr. Twastle, der Krämer an der andern Straßenecke, und ich waren lange Todfeinde.

Mrs. Crab.

Nun, das seid Ihr noch, hoff' ich.

Mr. Crab.

Nicht mehr. Unsere Herzen wurden vorgestern bei einer Kanne Porter geschmolzen. Wir haben Frieden zum blauen Ochsen geschlossen, wollen in Compagnie treten, damit der Eine nicht mehr ein Dorn im Auge des Andern sei, und deswegen wollen wir auch unsere Kinder mit einander verheirathen.

Mrs. Crab.

Diese Großmuth —

Mr. Crab.

Ei, was Großmuth! Bin ich ein Geck, ein Schwärmer? Es

ist vernünftiger, wohlüberlegter, reeller Eigennutz. Er gewinnt auch dabei. Und die Kinder —

Mrs. Crab.

Ja, Peter magst Du wohl Kind nennen, doch die schöne Betty ist lange kein Kind mehr, und Du irrst, wenn Du glaubst, daß sie sich mit einem Knaben verheirathet.

Mr. Crab.

Aber ich sage Dir ja: Er soll Gesell zu Michaelis werden. Der Lehrbrief ist schon mit Fraktur auf schönes Pergament geschrieben.

Mrs. Crab.

Ein Lehrbrief ist kein Liebesbrief, Mr. Crab. Umgekehrt kann es wohl mitunter der Fall sein.

Mr. Crab.

Na — so geh' ich denn jetzt hin zu Mr. Twastle, nachdem wir die Sache mit einander besprochen haben und einig sind.

Mrs. Crab.

Ja wohl: so einig als möglich.

Mr. Crab.

Mehr als das Mögliche muß man nie verlangen, mein Kind!

Mrs. Crab.

Mistreß Quickley hat mich gebeten, ich möchte doch morgen mit ihr auf's Land gehen, zu ihrem Bruder, Sir Robert. Du hast doch nichts dagegen?

Mr. Crab.

Gar nichts. Sir Robert Edgarson ist ein vornehmer, reicher

Mann; ein sehr reicher Mann, gegen den ich alle Achtung hege. Ißt Du mit der Herrschaft?

Mrs. Crab.

Ich esse am Katzentische.

Mr. Crab.

Am Katzentische?

Mrs. Crab.

Mit den Kindern, um ihre moralische Bildung während des Essens zu beobachten. — Aber still! Da kommt Herr Andrews, der Odendichter.

Mr. Crab (beiseite).

Auf ihn bin ich nicht eifersüchtig, er sieht so gelb aus, wie der Mond.

Mr. Andrews (hochtrabend).

Heil Dir, Du edles, brittisches Biederweib!

Mr. Crab (leise).

Was zum Henker — duzt er Dich, Frau?

Mrs. Crab.

Ereifre Dich nicht, Mr. Crab! Er spricht hier als Dichter. Es ist nur die Poesie, die er mir aufduzen will.

Mr. Andrews (zu Crab).

Heil Dir, weinbegeisterter Bacchus, echter Sohn der Semele!

Mr. Crab.

Mein Herr, ich bin echter Sohn, in so fern ist Ihre Poesie kein Gedicht; allein ich heiße Crab, nicht Bacchus; und meine Mutter selige hieß Lene, nicht Mele.

Mrs. Crab.

Verzeihen Sie die Ungeschliffenheit meines Mannes, Sir! Er ist nicht in der poetischen Religion auferzogen.

Mr. Crab.

Nein, ich bin weder poetisch, noch katholisch.

Mrs. Crab.

Die Natur hat seine Erziehung versäumt, aber durch meinen Umgang haben sich doch einige Kräfte entwickelt, die bis dahin schlummerten.

Mr. Andrews.

Wo Du auch weil'st, backenerhabenes
Kind! O, Du Reichlockengepuderter!
Mögen Dir oft Luftamorinen
Freundlich fächeln die Purpurwange!

Mr. Crab.

G'horsamer Diener! — Meine Frau wird wohl so gut sein, für mich zu antworten.

(ab.)

Andrews (lacht).

Die ehrliche Haut! — Vergeben Sie, Mistreß, daß ich so dreist war, Ihren Ehegatten ein wenig zu foppen.

Mrs. Crab.

Hat nichts zu sagen, Sir! Man räuchert ja mit Wachholder, um die Mücken zn vertreiben, und Spießbürger verjagt man mit Poesie.

Andrews.

Schön gesagt. Ich soll vielmals grüßen von Magister Roma=

nus und den Philosophen Aristus und Gryphius; sie kommen heute Nachmittag um sieben Uhr.

Mrs. Crab.

Große Ehre.

Andrews.

Da kommt Ihr zweiter Marschall, schöne Mistreß, Herr Joseph!

Joseph. (kommt).

Ergebenster Diener, Mistreß! Guten Tag, Sir!

Mrs. Crab.

Was fehlt Ihnen, Sir? Sie sind blässer als gewöhnlich.

Joseph.

Ich habe mich geärgert. Darf ich so frei sein, mir ein kleines Stück Zucker mit ein Paar herzstärkenden Tropfen auszubitten? Ich weiß, Sie pflegen dergleichen immer bei der Hand zu haben.

Mrs. Crab.

Zu dienen.

(Sie gießt Tropfen auf ein Stück Zucker aus einer Apothekerflasche und reicht es ihm.)

Andrews.

Wie, Sir! Hat wieder ein mißlungener Versuch bei einer unbiegsamen Schönheit —

Joseph.

Ei was! Daran bin ich gewöhnt. Das ist ja eben Wasser auf meine Mühle. Wie sollte ich als Elegiker gedeihen, wenn ich nicht täglich und nächtlich Anlaß zu Thränen und Seufzern hätte?

Mrs. Crab.

Sir Robert kommt doch heute?

Joseph.

Er hat es versprochen.

Andrews.

Ei, Mistreß, was wollen Sie mit Sir Robert? Er gehört gar nicht in unsere Cotterie.

Joseph.

Er ist reich, vornehm; man hält ihn für rechtschaffen, vernünftig. Das gibt unserer Gesellschaft ein Relief.

Mrs. Crab.

Versteht sich. Aber meine Herren, vergessen Sie nicht, was Sie sagen wollten. — Ich habe eben ein Buch gelesen, das mir sehr gut verfaßt zu sein scheint. Doch, das versteht sich, ich unterwerfe gern meine Meinung ihrem reiferen Urtheile; sollt' aber das Buch nicht taugen, (was ich gern glaube, wenn Sie es behaupten), dann thut es mir leid, denn es hat mich außerordentlich amüsirt.

Andrews.

Darf ich nach dem Titel des Buches fragen?

Mrs. Crab.

Es heißt: Robinson Crusoe.

Andrews.

Ist es ein dramatisches, episches oder lyrisches Gedicht?

Mrs. Crab.

Es ist kein Gedicht, es ist in Prosa geschrieben.

Andrews.

Ist es ein historisches, philosophisches Werk, oder eine Reisebeschreibung.

Mrs. Crab.

Es ist eine Reisebeschreibung.

Andrews.

Solche sortirt nicht unter mein Forum. Ich gebe mich nur mit der Poesie ab, und in der Poesie nur mit der lyrischen, und in der lyrischen Poesie mit der Ode. Erst wenn ein Mann seine ganze Kraft nach einem bestimmten Punkte hinrichtet, ist er im Stande, was Tüchtiges zu leisten.

Mrs. Crab.

Sehr wahr!

Joseph.

Ei, Herr Andrews, das Buch hat mir ja eben mein Aergerniß verursacht. Ich war beim Buchhändler Powell, um zu hören, ob er meine Elegien verlegen wolle oder nicht. War da nicht ein Rennen und Laufen nach diesem Robinson, wie morgens nach den Bäckern um Weißbrod!

Andrews.

Nein, wirklich? Was ist das für ein Robinson?

Joseph.

Ein Roman, von einem ganz illitterairen, obscuren Menschen geschrieben, einem gewissen Defoe, der in der Jugend Strumpfweber war, nachher Brochüren verfaßte, wodurch er eine gewisse Celebrität unter dem gemeinen Manne erworben. Immer ist er von der Oppositionspartthei gewesen, hat das Ministerium geärgert,

und sich endlich so weit verlaufen, daß er einige Kirchengebräuche angegriffen; wodurch er sich den verdienten Lohn zugezogen und an den Pranger gestellt worden ist. Aber auch diese Strafe hat er mit Frechheit ausgestanden, und eine Ode auf den Pranger gemacht, der jetzt durch ihn geadelt worden ist, meint er.

Andrews.

Eine Ode? Die muß ich sehen; die schlägt in mein Fach.

Mrs. Crab.

Ist's möglich? Ein Mensch, der am Pranger gestanden, ist Verfasser des Robinson Crusoe?

Joseph.

Zuverlässig.

Mrs. Crab.

O, meine Herrn, so bitte ich freundlichst zu entschuldigen, daß mir das Buch gefallen hat.

Joseph.

Beste Mistreß! Es bleibt unter uns; aber sagen Sie es nicht weiter, denn sie könnten in übeln Ruf kommen.

Andrews.

Eine Ode auf den Pranger! Welche Bizarrerie! Aber ich muß noch einige Visiten machen. Adieu bis Nachmittag, schöne Mistreß!

Joseph.

Ebenfalls. Apropos: Sir Robert bittet, einen Reisenden heute mitbringen zu dürfen.

Mrs. Crab.

Er ist willkommen.

(Alle ab zu verschiedenen Seiten.)

Defoe's Zimmer.

(Mehrere Ballen gedruckte Sachen stehen im Hintergrunde.)

Defoe. Agathe.

Agathe.

Nein, das begreif' ich nicht! Was will der Herr
Mit dieser schweren Menge Druckpapier?

Defoe.

Nun! Weiß Sie's nicht? Das ist ja mein Roman,
Mein Robinson.

Agathe.

Wie kann das möglich sein?
Der Herr hat alles das geschrieben?

Defoe.

Däucht Ihr
Nun nicht, daß ich ganz fleißig bin?

Agathe.

Herr Je!
Wann hat der Herr denn das geschrieben?

Defoe.

Schreib' ich
Nicht alle Tage?

Agathe.

Doch 'ne solche Menge!

Defoe.

Es dehnt sich mächtig aus, wenn es gedruckt wird.
Wie Grütz' und Erbsen, wenn sie ausgekocht.
Hat Sie dergleichen auch nicht oft erfahren?

(Gibt ihr ein Buch.)

Hier ist ein Exemplar! Darf ich so frei sein?

Agathe.

Ach Jemini! Ich danke ganz gehorsamst.
Ha, jetzt versteh' ich erst: Es ist die nette
Geschichte von dem armen Teufel, der
Ganz jämmerlich ertrank, dann auf 'ner Insel
Gerettet wurde, von den wilden Bestien
Halb aufgefressen ward, bis endlich glücklich
Er in sein Vaterland nach Hause kehrte.

Defoe.

Sie meint den Robinson?

Agathe.

Ja, ja, so hieß er.
Glaubt denn der Herr, daß ich und Jenny auch
Mit Nutzen die Geschichte lesen können,
Recht Alles drinn verstehen und begreifen?

Defoe.

Ein Jeder kann's verstehen, Jeder lesen,
Gelehrter, Ungelehrter, Kluger, Dummer.

Sieh, das ist der Humor! Geht es so fort,
Dann ist mein Glück gemacht, und ich bin reich.

Agathe.

Nein, das begreif' ich nicht! Blos um ein Buch,
Das abgeschrieben wird und dann gedruckt.
Wenn's Lebensmittel wären — Butter, Fleisch,
Wenn's Kleider wären, Strümpfe, Tücher, Leinwand,
Wenn's Kuchen wären, wär's Liqueur, Confekt; —
Ja, lieber Gott, das braucht ein jeder Mensch,
Das ist solid, das stärkt und nährt den Staat.
Doch —

Defoe.

Strümpfe, sagt Sie? Bin ich doch Strumpfweber
Fünf Jahr gewesen, und ich habe nicht
So viel verdient, als diese einz'ge Woche.

Agathe.

Wie ist der Herr denn drauf gefallen, Schreiber
Zu werden, wenn er eigentlich zum Weber
Geboren ist.

Defoe.

Die Dichter weben auch.

Agathe.

So!

Defoe.

War der Shakespeare selbst ein Weber, doch
Ein Wollenweber!

Agathe.

Und nachher Poet?
Dann ward es viel Geschrei und wenig Wolle.

Defoe.

Schenk' mir ein Glas Madera.

Agathe.

Bester Herr!
Sie haben schon das Morgenglas geleert.

Defoe.

Da capo! Muß des Glücks Gesundheit trinken!

Agathe.

Doch Ihre eigne nicht dabei verlieren.
(Schenkt ihm ein Glas ein.)
Auch in der Freude muß man mäßig sein.

Defoe.

Ganz recht! Sie sagt ja treffliche Sentenzen;
Wer weiß? Vielleicht kann Sie auch Dicht'rin werden.

Agathe.

Wenn Dichterinnen kochen, wenn Dicht'rinnen
Die Stuben kehren.

Defoe.

Das versteht sich, ja!
Sie sind sehr häuslich, aber allegorisch.
Sie kochen Leidenschaft in Herzenstöpfen
Und kehren die Gefühle zart heraus

Mit Blumenbesen. Aber sieht Sie wohl —
Jetzt muß ich die Moral Ihr doch vergüten.

(Gibt ihr Geld.)

Agathe.

Wie? Gold? Nun das ist traun das erste Mal,
Daß die Moralität mir Gold verschafft.

Defoe.

Jetzt kaufe Sie Sich recht ein schönes Kleid,
Um drinn die ird'sche Eitelkeit zu hüllen,
Wenn Sie zur Kirche geht.

Agathe.

Nun, sagt' ich's doch,
Sie haben halt ein Herz, ein Herz —

Defoe.

Wie Gold!
Nicht wahr? Jetzt geh' Sie hübsch in Ihre Küche
Und phantasiere da in Ihrem Fache
Als kochende Poetin weiter fort,
Mit guten Speisen, die geschmackvoll, aber
Doch auch nicht gar zu allegorisch sind.

Agathe.

Ja, ich versteh' es Alles wohl. (beiseite.) Er meint
Rebhühner; denn das ist sein Leibgericht.
Er soll Rebhühner haben. (laut.) Lieber Herr!
Ich richt' Euch Alles aus, nach besten Kräften.

(Verneigt sich und geht.)

Defôe (allein).

Es scheint mir selber halb ein Traum zu sein.
Defoe! Wie? Robinsons Verfasser Du?
In jedem Hause liest man Robinson.
Die junge Lady mit den goldnen Locken
Stützt sich das Haupt auf ihren runden Arm,
Verschlingt das Buch mit großen, blauen Augen.
Der alte Kaufmann sitzt in dem Contoir
Auf dem Schreib'esel, liest von jener Insel
So eifrig, daß das Conto er vergißt.
Die kleine Miß und ihr Geliebter denken
An Freitag, an die Wilden, wundern sich,
Und selbst der süße Mond wird ganz vergessen.
Der Knab' auf seinem Schemel hört aufmerksam
Großmutter mit der Brille keuchend lesen;
Der strenge Richter nimmt das Büchlein heimlich
Mit in's Gericht; der Prediger im Beichtstuhl,
Liest Robinson, und macht dem Küster weiß,
Daß er die eigne Predigt memorirt.
In Windsor hat man Robinson gebunden
In rothen Marokin mit goldnem Schnitt.
Und auf der Straße sitzt der Bettler mit
Dem Lumpenbande, den er sich geliehen.
Selbst der Gelehrte hat die Folianten
Vergessen und verschlingt mein Büchelchen.
Bei Gott, es ist doch schön auf eine ganze
Nation mit Kraft zu wirken.

(Nach einer Stille.)

Aber — aber!
Verfluchtes Aber, widriger Gedanke.
Und wenn's bekannt wird, wenn sie es erfahren,
Wird man nicht glauben, daß mir nichts gehört?
Denn freilich ja, so ist der Mensch, er fällt
Aus einem Aeußersten leicht in das and're;
Verachtet leicht, was neulich er vergöttert.

(Langt ein kleines Packet hervor.)

Des alten Schiffers Wort war nur ein Chaos,
Woraus ich meine Dichterwelt mir schuf.
Und doch — doch, kann ich's leugnen? — Vieles hab'
Ich wohl benutzt und treulich nacherzählt.
Der erste, ganze, reizende Gedanke! —
So ging es immer! Nahm doch Shakespeare selbst
Den Stoff aus Märchen, und ich darf wohl wetten,
Cervantes hat auch seinen Don Quixote,
Und seinen Sancho Pansa wo gefunden.
Doch Keiner weiß es, und was Keiner weiß,
Verkleinert nicht des Dichters Ruhm. Und wenn —

(grübelt.)

Warum nicht? Was kann es dem Selkirk frommen,
Was nutzt es ihm, wenn man die That erfährt?
Ja — er muß fort, und schweigen. Ich will recht
Anständig für ihn sorgen; ziehen soll er
Auf's Land, in meinem hübschen Lusthaus wohnen,
Am kleinen, grünen Hügel; aber schweigen
Muß er auch, wie der Maulwurf in dem Hügel.

(Es klopft.)

Es klopft! — Wenn er es wäre? Nur herein!

Selkirk (tritt auf).

Defoe (beiseite).

Ja, bei Apollo, gar zu gut gerathen!
Frisch, alter Sünder! Spiel' jetzt Deine Rolle.

Selkirk.

Vergebt — ich bin doch wohl nicht fehl gegangen?
Sprech' ich mit Herrn Defoe?

Defoe.

Ja, ja! Ganz recht. —
Ah, Master Selkirk! Seid Ihr da? Willkommen!
Ich kannt' Euch nicht gleich wieder.

Selkirk.

Glaub' es gern.
Mein Wrack verfault mit jedem Tage mehr.
Ihr wißt, wir sah'n uns auf dem Kaffeehause.

Defoe.

Ganz recht! Ihr gabt mir einige Papiere,
Die ich durchlesen sollte.

Selkirk.

Lieber Herr!
Vergebt! Ich weiß, ein Mann in meinem Alter,
Von Jahren und Bekümmerniß erzogen,
Sollt' eigentlich am mind'sten eitel sein;
Doch hat zu diesem Schritt auch Eitelkeit

Mich nicht getrieben, nur die Noth; und seht
In Meeresnoth, da wißt Ihr, greift die Hand
Ja, unwillkürlich, nach dem kleinsten Brete.

Defoe

(betrachtet ihn aufmerksam).

Ihr seid bescheiden.

Selkirk.

Nun? Nicht wahr, es taugt nichts?

Defoe (verlegen).

Das eben nicht. Wenn Ihr es nur gelernt
Die Feder gut zu führen. Euer Schicksal
Ist seltsam; — ich will just damit nicht sagen
Ganz neu und unerhört —

Selkirk.

Wenn meinen Will
Ich ausgenommen, weiß ich Keinen sonst,
Der viele Jahr' in stiller Einsamkeit
Auf öder Insel so gelebt, wie ich.

Defoe.

Ja, Selkirk! doch. Wenn Ihr Lektüre hättet,
So kenntet Ihr wohl mehrere. Es war
Ja Philoktet noch vor dreitausend Jahren
Ein solcher Einsiedler; er wohnt' auch so
In feuchter Höhl' auf einer wüsten Insel;
Ging auf die Jagd; erlegte mit den Pfeilen
Geflügel auch, bis ihn ein Schiff geholt.

Selkirk
(in stiller Verwunderung).

Drei tausend Jahre! Traun, geraume Zeit!
Und weiß man Keinen zwischen Philoktet
Und Selkirk, so beweist es klar für uns,
Daß unser Schicksal selten ist.

Defoe.

Gewiß!
Und unterhaltend ist es, blos als Märchen;
Das will ich auch gestehn, gern zugestehn.
Doch seht: das Wichtigste, die Darstellung,
Entwickelung, wodurch die kleinsten Züge
Reiz, wahres Leben und Natur gewinnen,
Daß sich der Leser gegenwärtig glaubt, —
Das mangelt Eurem Tagebuche ganz.

Selkirk.

Ach Gott, ich weiß es wohl, und glaube ja
Gar nicht, daß es Verdienst und Reiz besitzt;
Ich meinte nur, man könnt's vielleicht gebrauchen,
Als rohen Stoff nur, als Material!

Defoe.

Recht glücklich traf es sich, mein lieber Alter!
Daß ich schon lange Zeit in meinem Kopfe
Solch ähnliche Idee herumgetragen,
Eh wir uns sprachen.

Selkirk.

Wirklich?

Defoe.

Ja. Ich sage
Nur ähnliche; versteht mich wohl, Herr Selkirk.
Und gern gesteh' ich Euch, Eu'r Tagebuch
Hat Anlaß mir zu Allerlei gegeben.

Selkirk.

So habt Ihr meine Hefte doch benutzt?

Defoe.

Ja; um ein Gleichniß hier zu brauchen, wie
Der Fabrikant, dem man die Wolle bringt,
Damit er sie zum feinen Tuch bereite.

Selkirk.

Dran zweifl' ich nicht. Ach sagt, wie habt Ihr denn
Das Buch genannt?

(begierig.)

Habt Ihr ein Exemplar?

(Greift in die Tasche.)

Was kostet es? Ich muß sogleich es haben.
Kommt Jemand denn in der Erzählung vor,
Der auch auf wüster Insel lang gelebt?

Defoe.

Wie Philoktet und Ihr. Ja! lieber Schiffer!

(verlegen.)

Das Buch hab' ich indeß noch nicht zur Hand.
Doch — Ihr bekommt es gleich — schön eingebunden,
Sobald es fertig ist. — Nun, lieber Freund!
Mein Werk hab' ich vollendet. Alle Kenner
Sind wohl zufrieden, es macht viel Vergnügen,

Die Art der Darstellung wird hoch geschätzt, —
Die Fabel auch nicht zu vergessen, — die
Ihr mir — in groben Zügen — mitgetheilt.
Nun also — es wird ein'gen Vortheil bringen,
Und Ihr habt Recht auch Euern Theil zu fodern.
Seht, zwanzig Meilen von der Stadt hab' ich
Ein art'ges Lusthaus, so ein Sommerhäuschen,
Doch läßt sich drinn wohl auch im Winter wohnen.
Da sollt' Ihr leben — dreyßig — funfzig Pfund
Geb' ich Euch jährlich noch. — Seid ihr zufrieden?

Selkirk (faltet die Hände).

Ein schönes Landhaus! Jährlich dreißig Pfund!

Defoe.

Nein, funfzig. Seid Ihr dann bezahlt?

Selkirk.

Bezahlt?
Macht mich nicht schamroth, lieber Herr, und gebt
Nicht Eurer Großmuth noch den Schein der Pflicht.

Defoe (gerührt).

Ihr seid gar zu bescheiden, lieber Greis!
Bei Gott, das habt Ihr ehrlich, wohl verdient.

Selkirk (entzückt).

So kann ich meine letzten Tage doch
In der Natur, frei, ohne Sorgen leben!

Defoe.

Das könnt Ihr, und sobald Euch etwas mangelt,
Sagt mir es nur, ich werd' Euch immer helfen.

Selkirk
(greift seine Hand).
Uneigennütziger, großmüth'ger Mann!

Defoe
(erröthet und zieht die Hand zurück).
Nennt mich nicht so, das hab' ich nicht verdient.

Selkirk.
Verdient nicht solche Wohlthat Dankbarkeit?

Defoe
(faßt sich wieder).
So hört denn jetzt, was wieder ich verlange.
Ihr findet Eure Schrift bezahlt, Ihr seid
Zufrieden. Nicht?

Selkirk.
Verdient' ich solches Glück,
Wenn ich's nicht wäre?

Defoe
(nimmt ein Blatt Papier hervor).
Gut; dann unterschreibt
Gleich diese Zeilen, als Beweis und Quittung,
Daß Ihr das Manuscript an mich verkauft.

Selkirk.
Doch — braucht Ihr meine alten Blätter noch?

Defoe.
Gar nicht.

Selkirk.
O, lieber Herr, so gebt sie mir

Zurück. Sie sind die Freunde meines Kummers,
Ich liebe sie. Treu folgten sie als Tröster
Mir auf der Reise; ihnen nur vertraut' ich
Mein Leiden, die Gefühle meiner Seele.
Für Andre hat es keinen Heller Werth,
Mir ist das alte Buch ein Schatz.

Defoe.

Es thut
Mir leid, ich muß Euch diesen Wunsch versagen.
Es hat ganz eigne Gründe: sind wir einig,
Dann sind die Blätter nun **mein** Eigenthum.

Selkirk.

Zürnt nicht, mein Herr! Kann es nicht anders sein,
So muß ich mit Geduld mich drein ergeben,
Vom alten, vielgeliebten Freund mich trennen,
's ist nicht zum erstenmal' im Leben, daß
Das Theure, Langgewohnte mich verläßt.

(unterschreibt.)

Defoe

(klingelt, Agathe kommt).

Agathe! setze Sie in den Kamin
Ein Feuerbecken gleich, mit glüh'nden Kohlen.

(Agathe thut's, und geht wieder.)

Defoe.

Damit Ihr sehen sollt, wie wenig ich
Noch dieses Tagebuch zu nutzen denke,
Will ich in unsrer beider Gegenwart
Die Blätter gleich verbrennen.

Selkirk (seufzt).

Sei es also!

Defoe.

Und noch eins: Ehrlich müßt Ihr mir versprechen,
Daß gegen keinen Ihr erwähnen wollt,
Daß Ihr an mich ein Manuscript verkauft.
Ich habe Feinde, die mich sehr beneiden;
Wenn sie's erführen, würde die Verläumdung
Bald das entehrendste Gerücht verbreiten.

Selkirk.

Das läßt sich Alles denken. Und ich schwör' Euch
Bei dem Allgüt'gen, der Eu'r Herz erweichte
Für meine Noth: Ich schweige wie das Grab.

Defoe.

Das ist genug! Und somit weihen wir
Das abgedroschne Stroh der ird'schen Flamme.
(Er wirft das Manuscript ins Feuer.)

Selkirk
(starrt auf's Feuer und trocknet sich die Augen).

Wie hurtig lodern sie! Wie heftig schwingen
Sie ihre rothen Flügel und verschwinden.

Defoe
(giebt ihm Geld).

Nimm diese Hülfe, lieber Greis, für's erste.
Jetzt geh' nach Haus', erquicke Dich und trinke
Auch auf mein Wohlergehn.

Selkirk
(drückt seine Hand).
Das will ich thun.
(Mit sich selber sprechend, vor sich hinstarrend.)
Da schwand der letzte Funken. — Nein doch, nein!
Denn die Erinn'rung steht in meiner Brust
Mit reinen, unerlöschlich tiefen Zügen;
Und nimmer werden sie mir ausgewischt,
Bis aus der Asche ihre leichten Flügel
Die Seele schwingt. — Gehabt Euch wohl, mein Herr!
(ab.)

Defoe (allein).
Was bin ich gegen ihn? O Eigenliebe!
Hüllst in den Dünkel dich der Eitelkeit,
Und glaubst, du kannst in dieser Nebelkappe
Mit dem Gewissen streiten!

Ein Bote (kommt).
Sir — ein Brief
An Sie, Sir, von Sir Robert Edgarson.

Defoe.
Sollst Du gleich Antwort haben?

Bote.
Sir, ich weiß nicht.
(tritt zurück.)

Defoe (liest).
„Mit wahrem Vergnügen habe ich Ihren Robinson gelesen. Die Erfindung ist neu, der Stoff hinreißend, der Volkston gutherzig und treu. Sehr wünsch' ich Ihre nähere Bekanntschaft zu

machen; Alles muß aber einen Anlaß haben; aus einem kurzen, verlegenen Besuche kommt wenig heraus. Doch für einen solchen Anlaß hat der Zufall gesorgt. Man hat mich zu einem sogenannten literairen Thee heute Nachmittag eingeladen, und erlaubt, einen Fremden mitzunehmen. Ich weiß, daß Keiner von der Gesellschaft Sie persönlich kennt. Hätten Sie nun Lust, incognito mitzugehen, wär' es allerliebst. Man wird Ihren Robinson kritisiren, das wird eine lustige Scene geben. Sie haben sich schon, hoff' ich, gegen die Anfälle des Neides, der Eitelkeit, der Unwissenheit gewaffnet; und ich denke bei der Gelegenheit Ihnen meine Gesinnung besser zu äußern, als es in einem kleinen Briefe möglich ist. Erlauben Sie also, daß ich Sie um sieben Uhr abhole."

(Zu dem Boten.)

Gut! — Grüße Deinen Herrn — ich danke sehr —
Ich hol' Ihn ab.

Bote.

Wohl, Sir!

Defoe.

Entschuld'ge mich,
Daß ich nicht schreibe. —

Bote.

Alles gut, mein Herr!

(ab.)

Defoe

(in starker innerer Bewegung den Brief noch einmal durchlaufend).

„Gutherzig, treu." „Sie haben Sich schon gegen
Die Anfälle des Neids, der Eitelkeit
Gewaffnet."

Nemesis! — Das ist zu früh!
Ha, oder winktest Du, mein guter Engel,
Und warntest mich, eh es zu spät geworden?

(Sieht in den Kamin.)

Das Feuer war mitleidiger, als ich.
Nur ein'ge Blätter sind verbrannt! Wohlan
Ich will die Trümmer retten.

(Er nimmt das Heft ausgelöscht heraus, streckt es mit der Hand empor gen Himmel und ruft:)

Ja, bei Gott!
Ich will die Trümmer meiner Ehre retten!

(ab.)

Dritter Aufzug.

Wappings Kaffeehaus

Mistreß Crab beim Theetische. Andrews und Joseph ihr zur Seite.

Mrs. Crab
(ihnen Thee bietend).

Jetzt schlug's sieben Uhr.

Andrews.

Da kommen die Philosophen Aristus und Gryphius. Ich höre sie auf der Treppe disputiren.

Aristus und Gryphius kommen in eifrigem Dispute ohne die Andern zu bemerken, und begeben sich gleich in den Vordergrund des Zimmers.

Aristus
(mit arroganter affektirter Kälte).

Krieg, sag' ich, sonst taugt es nicht. Die Kraft erschlafft, der Muth verschwindet, das Leben wird kleinlich, der Geist sinkt.

Ist das Leben nicht ewige Gährung? Hat man Wein ohne Gährung? Mist? Bier? Brod? Wo bleibt die Verachtung des Todes, wenn wir dem Tode nicht keck unter die Augen treten? Nur ein tüchtiger Haß entwickelt die Liebe. Wir müssen verwerfen, um zu wählen; Abscheu fühlen, um Sehnsucht zu haben; tödten, um leben zu lassen. Fallen nicht die meisten Blumen von den Bäumen? Würden nicht Armuth, Feigheit, Hunger, Pest, die Folgen zu vieler Menschen sein? Krieg also! Mord und Todschlag! Dem großen Körper muß zur Ader gelassen werden, sonst sterben wir aus lauter Lebenslust den schmählichsten Tod.

Gryphius (schreit aufgebracht).

Wenn Du wüßtest, wie ich diese Anschauung verachte! Du verirrst Dich ins Tollhaus hinein. Deine Gedanken sind Wahnsinn, Deine Behauptungen die verderblichsten Spitzfindigkeiten. Warum sollen wir leben, wenn wir gleich wieder sterben wollen? Warum sollen wir erzogen und aufgeklärt werden, wenn wir nur als Barbaren bluten und schlachten sollen? Muß jede Lippe nothwendigerweise einen Knebelbart tragen? jedes Pflugeisen zum Schwerte umgeschmiedet werden? Sollen wir wieder Amazonen bewundern, die sich die eine Brust abschneiden? Nun, so hol' auch der Henker alle Schulen, alle Kirchen, alle Gymnasien und Universitäten! Ist nicht Harmonie unser Ziel? Soll die Dissonanz nie aufgelöst werden, zum Teufel? Müssen wir ewig das Concert mit einer kleinen Seconde schließen, mit dem Leitton zum Grundaccord, der nimmer klingt? Nun so hole der Teufel alle moralische, religiöse Contrapunkte und Generalbässe! Nein, Freund, nein! Es ist infam, daß der Mensch wie eine wilde Bestie gegen seine Mitmenschen wüthet.

Aristus.

Ohne Krieg wird der Mensch ein Spießbürger, ein eigennütziger Flegel ohne Mark und Herz.

Gryphius.

Im Kriege wird er ein dummes Vieh, das den Andern die Kraft lähmt und das Herz aus dem Leibe herausfrißt. Wer hat uns erlaubt, einander todt zu schlagen?

Aristus.

Wer hat uns erlaubt, einander leben zu lassen?

Gryphius.

Das ist nun recht wieder eine von Deinen verdammten Spitzfindigkeiten. Ich bleibe dabei: Alles im Guten: Ermahnungen, Reden, Ermunterungen, Fleißbelohnungen.

Aristus.

Ich bleibe dabei: Alles mit Strenge, Folter, Pranger, Beil und Block, Rad und Galgen, Scheiterhaufen!

Gryphius (schreit außer sich).

Das sind elende, niederträchtige Mittel. Mit Sanftmuth, Vernunft, Besonnenheit, Geduld sollen wir wirken; sonst sind wir Jan Hagel und Spitzbuben.

Aristus (kalt).

Du willst doch nicht damit sagen, daß ich ein Spitzbube bin?

Gryphius.

Was ich schrieb, das schrieb ich. Mag sich Jeder, der es braucht, die Nutzanwendung zu Herzen nehmen.

Aristus.

Du bist ein unverschämter Esel, mein theurer Freund! (Er entdeckt Mrs. Crab und die Uebrigen.) Aber still! — Im Feuer unsres Gespräches merken wir nicht, daß wir schon die Treppe hinaufgestiegen und im Wohnzimmer sind. Da sitzt unsre liebe Mistreß!

(Winkt ihm zu, daß er ruhig sein soll.)

Gryphius (wie oben).

Es scheert mich den Henker, wer da sitzt! Ich sage noch einmal: Milde, Selbstbeherrschung, Schonung, Großmuth, Liebe, Humanität! Alles, was unser Nächster sagt, in Güte aufzunehmen: das ist unsre Bestimmung als Wesen mit Spontaneität, als Bürger einer übersinnlichen Welt; und wer das Entgegengesetzte postulirt, ist ein Racker!

(Er trocknet sich den Schweiß von der Stirne.)

Aristus.

Du gibst Dir Blößen, mein theurer Freund! Schickt sich das für uns als Philosophen, zu zanken? Nein, ich behaupte, wie immer: Laß es zum Aeussersten gehen. Die barbarischen Zeiten sind die besten. Gleich rasch auf einander loshauen, das ist das Wahre, das ist homerisch. Aber deßwegen können wir ja gern gute Freunde sein. Das sind ja nur Meinungen! Was gehen die Meinungen denn die Persönlichkeit an?

Gryphius.

Eine Person ohne richtige Meinungen, ist wie ein Brillenfutteral ohne Brillen.

Mrs. Crab.

Aber, was ist denn das, meine Herren? Was ist denn das?

Aristus.

O, es ist nichts, meine Theure! Es war nur eine kleine Disputation über Krieg und Frieden, die mein Freund Gryphius und ich bald, valvis publicis, halten sollen, und die wir auf dem Wege hieher mit einander probirten, um die Zeit nicht zu verlieren,

(Sie setzen sich.)

Andrews.

Da höre ich auf der Treppe Magister Romanus mit Peter Crab kommen.

Mrs. Crab.

Meine Herren! Ich bin Ihnen unendlich verbunden, weil Sie meinem geringen Hause die Ehre erweisen und dazu beitragen, mich zu bilden; aber es ist gut, daß mein Stiefsohn Peter so weit gekommen, daß er aus dem Stegreif Alles übersetzen kann, was der Magister spricht; sonst würde ich übel daran sein, weil er sich immer der lateinischen Sprache bedient.

Aristus.

Er wird kindisch, Mistreß! Er hat sein Leben damit hingebracht, die römischen Schriftsteller zu lesen, besonders die Dichter; und ob es nun daher kommt, daß er selbst nie Gedanken gehabt, oder weil die Gedanken Anderer seine eigenen Gedanken verdrängt haben; genug, er kann jetzt nicht mehr selbst das Unbedeutendste sagen, als: „Gib mir meinen Hut!“ oder: „Wie leben Sie?“ ohne eine classische Autorität zu citiren.

Mrs. Crab.

Das ist eine sonderbare Krankheit.

Aristus.

Und da man ihm dieses Betragen, besonders gegen Frauenzimmer und Ungelehrte, vorgeworfen, so bringt er jetzt immer einen Schulknaben mit als Dollmetscher, der ihn wie einen blinden Greis am Stabe leitet, und nichts weiter zu thun hat, als gleich alles in der Muttersprache nachzuplaudern, was er lateinisch hersagt.

Mrs. Crab.

Ja, war es nun nicht ein großes Glück, daß Peter Crab schon so gelehrt geworden ist?

Joseph.

Da erscheinen sie!

(Mrs. Crab thut ein wenig Rauchwerk in die Theemaschine.)

Magister Romanus tritt auf, mit Peter Crab bei der Hand.

Romanus.

O Venus! regina Gnidi Paphique,
Sperne dilectam Cypron, et vocantis
Thure te multo Glycerae decoram
Transfer in aedem!

Peter
(mit schreiender Schulknabenstimme).

O Venus! die Du über Gnidus und Paphos regierest, verachte Cypern, in welche Du Dich vernarrt hast, und begib Dich hin in die artige Wohnung der Dich mit vielem Räucherwerke rufenden Glycere!

Mrs. Crab.

Ich danke gehorsamst! Willkommen, lieber Herr Magister! Wie steht's mit der Gesundheit?

Romanus.

Infandum, regina, jubes renovare dolorem.

Peter.

Einen unsäglichen Schmerz, o Du Königin! verlangst Du von uns zu erneuern.

Mrs. Crab.

Die schlimme Gicht. Aber Sie halten doch gute Diät?

Romanus.

Me pascunt olivae, me cichorea levesque malvae.

Peter.

Mich füttern die Oliven, die Endivien und die leicht verdaulichen Käsepappeln.

Mrs. Crab.

Bitte, setzen Sie sich.

(Der Magister setzt sich. Peter stellt sich hinter seinen Stuhl.)

Mrs. Crab (leise zu Andrews).

Ist es nicht viel, daß mein Sohn schon so weit im Lateinischen avancirt ist?

Andrews.

Unwidersprechlich.

Romanus.

Dicite quando-quidem in molli consedimus herba.

Peter.

Laßt uns jetzt plaudern, während wir im weichen Grase zusammensitzen.

Andrews.

Wie freut es mich, Sie so wohl zu sehen, ehrwürdiger Veteran!

Romanus.

Laetus sum laudari a te laudato viro.

Peter.

Es freut mich, von Dir gerühmt zu werden, o Du berühmter Mann!

Mrs. Crab (zu Gryphius).

Ist's nicht viel, in dem Alter?

Joseph (leise).

Ich muß probiren, ob er mir auch nicht ein Kompliment sagen wird. (laut.) Haben Sie meine letzten Elegien gelesen, wahrer Kenner und Aristarch?

Romanus (finster).

Poscimur!

Peter.

Wir werden herausgefodert!

Romanus.

Cur me querelis exanimas tuis?

Peter.

Warum entseelst Du mich mit Deinen Weinerlichkeiten?

Mrs. Crab (leise zu Aristus).

Ist es nicht Sünde, so viel Gelehrsamkeit im Kramladen zu vergraben?

Romanus.

Nunc est bibendum!

Peter.

Jetzt wollen wir Thee trinken.

(Mrs. Crab reicht Peter eine Tasse Thee und dem Magister einen Zwieback.)

Romanus

(tunkt Zwieback in den Thee, ißt und spricht):

Sinum lactis, et hoc te liba, Priape,
Expectare sat est.

Peter.

Nimm vorlieb, Priapus, mit einer Schaale Milch und einer Buttersemmel.

Mrs. Crab.

Da kommt Herr Butterflie, unser Witzkopf.

Gryphius.

Der arme Tropf! Das ist ein Elend! Er glaubt, daß er was Piquantes sagen soll, jedesmal, wenn er's Maul aufthut.

Aristus.

Er sagt doch mitunter recht lustige Dummheiten.

Herr Butterflie

(kommt und verbeugt sich nach allen Seiten).

Gehorsamster Diener! Schuldigster ditto, ditto! Ei, Mistreß, da sitzen Sie ja, wie eine Königin im Stocke, unter lauter Drohnen und Arbeitsbienen.

Aristus.

Nun, da haben wir ja gleich eine. Mit Verlaub, Sir! Rechnen Sie Sich selbst zu den Drohnen, zu den Arbeitsbienen; oder sind Sie eine fremde Wasserbiene, die wir wieder aus dem Korbe herausjagen müssen?

Butterflie.

Ich bin eine Uhr, Sir, die sich selber aufzieht, und den einen Tag wie den andern geht, obschon es Leute gibt, die mir Nachlässigkeit vorwerfen.

Gryphius.

Das ist Neid, Sir! Sie sind eine gute englische Repetiruhr, obschon Sie nicht immer schlagen, wenn Sie gedrückt werden; haben Sie doch, wie die Uhr, nur zwölf Einfälle, die Sie alle vier und zwanzig Stunden zweimal wiederholen.

Butterflie.

Nun, — hier sind wir ja, wie in der Arche Noah's: alle möglichen literarischen Thiere! Philosophische Elephanten, pindarische Sternschnuppen, elegische Leichenhühner, gelehrte Eulen —

Aristus.

Witzige Affen —

Butterflie.

Bitt' um Verzeihung, Sir! Die Affen sind nicht witzig; das Gleichniß hinkt.

Aristus.

Sind sie es nicht, bilden sie es sich wenigstens ein. Zu welcher Thiergattung rechnen Sie die Sternschnuppen?

Butterflie.

Zu den Amphibien, Sir!

Gryphius (leise zu Romanus).

Diese literarischen Petitmaitres glauben auch mit Gründlichgelehrten als mit ihresgleichen umgehen zu können.

Romanus.

Quamquam sint sub aqua, sub aqua maledicere tentant.

Peter.

Stecken sie gleich im Quark, im Quark doch quakend sie keifen.

Mrs. Crab.

Ist's nicht erstaunlich! Da macht er noch obendrein Hexameter.

Andrews.

Und das obendrein einen sehr guten.

Aristus.

Er hat das berühmte ovidische Quaken zum Erstaunen nachgemacht.

Sir Robert kommt mit Defoe.

Vergebung, Mistreß! 's ist ein wenig spät;
Mein Freund, den Sie mir gütig selbst erlaubten
Heut mitzunehmen, ist erst eben mit
Der Post von seinem Gute angekommen,
Er wünscht mit den Gelehrten, schönen Geistern,
Bekanntschaft gleich zu machen. Lange schon
Hat sich Herr Trifling still gebildet, hat
Auf seinem Gute den Geschmack entwickelt,
Kennt Andrews Oden, Joseph's Elegien,
Herrn Butterflie's berühmte Epigramme
Weiß er auswendig fast.

Butterflie.

Der wackre Mann.

Defoe

(wendet sich gegen Butterflie).

Es freut mich sehr, Herr Joseph —

Butterflie.

Au contraire,
Ich bin Herr Butterflie.

Defoe (zu Andrews).

Herr Joseph —

Andrews.

Sir!

Sie reden hier den Odendichter an.

Defoe.

Ich bin entzückt! Ha, welche lyrische
Unordnung stets in den Gedanken; welch'
Ein sprudelndes Gefühl, welch Studium
In Redensarten —

Andrews (froh).

Wirklich, mein Herr Trifling?

Joseph.

Und meine Elegien?

Defoe.

Les' ich sie,
So hab' ich immer Mondschein.

Joseph.

Welche lieben
Sie wohl vorzüglich?

Defoe (verlegen).

Eben — die vom Monde —
Die vom Vergißmeinnicht, — vom Silberquell!

Joseph (beiseite).

Ja, welche meint er? Davon sind sie alle!

(laut.)

Ach, ach, — jetzt weiß ich's —

Defoe.

Eben die!

Joseph (zu den Andern).

Er spricht

Sehr gut.

Gryphius.

In Ihrem Geist. (leise). Sehr trivial.

Aristus (eben so).

Dissertationen hat der Rusticus
Wohl nie gelesen. Kann er auch Latein?

Butterflie (zu Defoe).

Und welches Epigramm?

Defoe.

Das — von der Biene —
An Amor — Stax, — an Harpax — Chloe —

Butterflie.

Kennen
Sie das wohl an den Maler?

Defoe.

Allerliebst.

Butterflie.

Vier Zeilen nur. — Erlauben Sie vielleicht?

Mrs. Crab.

Ach, Butterflie! Sie machen uns glückselig.

Butterflie.

An den Maler, der Chloe's Bild gemacht:

„So willst Du Deine Zeit verlieren?
Selbst darf sie nur den Spiegel zieren!
So kann nur die Natur copiren.
Der Pinsel, der es will probiren,
Muß in den sauern Apfel beißen,
Und stets ein Einfaltspinsel heißen.“

Mrs. Crab.

Vortrefflich!

Joseph.

Wie galant!

Aristus.

Und grob zugleich.

Andrews.

Das „die Natur copirt“ ist originell.

Defoe.

Das Wortspiel mit dem Pinsel allerliebst.

Gryphius.

Der saure Apfel will mir nur nicht schmecken.
Wer ist der saure Apfel, ist es Chloe?

Aristus.

Wer ist der Einfaltspinsel? Ist's der Maler?

Joseph.

Zweideutig ist die Einfalt.

Aristus.

Und doch sehr
Einfältig in der That.

Sir Robert.

Nun, meine Herrn!
Zur Tagesordnung,

(lächelnd zu Mrs. Crab.)

Ich bin Präsident,
Und so bestimm' ich dann das heut'ge Thema.
Was können wir wohl also besser wählen,
Als Herrn Defoe's berühmten Robinson,
Der so viel Aufseh'n macht. Was sagen Sie?
Das Buch kennt Jedermann. Ich wünsche sehr,
Das Urtheil meiner Herrn gleich zu vernehmen.

Mrs. Crab.

Wir urtheln nach der Anciennetät.

(zu Romanus.)

Sie sind der Aelt'ste, Sir! Was meinen Sie?

Romanus.

Non ego ventosae plebis suffragia venor.

Peter.

Ich suche nicht dem windbeutlichen Pöbel zu gefallen.

Romanus.

Decipit exemplar, vitiis imitabile.

Peter.

Das Beispiel ist schädlich, das durch Nachäffung verhunzt werden kann.

Romanus.

Interdum vulgus rectum videt; est ubi peccat.

Peter.

Bald haben die Leute Recht, bald Unrecht.

Butterflie.

Wir danken schönstens! Weiter, liebe Mistreß!
Sonst werden wir nicht fertig. Der Magister
Hat nicht das Buch gelesen, liest es nicht.
Er liest Latein und Griechisch nur, und hilft sich
Mit dem Gedankenspruch in Lapidarstyl,
Wo er zu vornehm ist, selbst was zu denken.
Mein unmaßgebliches, vorläuf'ges Urtheil
Von Robinson, ist dies: Was zu den Werken
Des Witzes, des Geschmacks gerechnet wird,
Das sollt' auch billig, denk' ich! witzig sein.
Doch, wer den Witz im Robinson gesucht,
Verrechnet sich. Man segelt fort im Meere
Der wasserreichsten Trivialitäten,
Bis man die wahre wüste Insel trifft,
Wo die Langweile thront; da schleppt man sich
Herum, gähnt mit dem Helden; und wenn endlich
Man wieder fort mit ihm nach Hause kehrt,
Zu Menschen mit Geschmack, mit Feinheit, Bildung,
Dann wird man selig. Das ist meine Meinung.

Aristus.

Nur ein unächtes Kind der Epopee
Ist der Roman. Was jene hebt: die Blumen,
Die Bilder schöner Fabelwelt, der Rhythmus,
Fehlt diesem ganz. Wenn man die Ilias,
Die Odyssee, die Aeneide liest,
Kann man zur Noth wohl Robinson entbehren.
Wer ißt gern Rüben, wenn man Spargel hat?

Ich glaube sonst: die Episode von
Den Wilden könnte wohl in schönen Versen
Durch einen wahren Dichter Reiz gewinnen.
Doch ist die Denkungsweise zu modern,
Man merkt, daß der Verfasser Krämer war.
Ich halt' es mit den Wilden gegen Freitag;
Es thut mir leid, daß der Kujon entwischte,
Statt als ein Held sein Siegeslied zu singen,
Derweil lebendig er gebraten ward.
Prosäisch schmachtet Robinson in Prosa,
Versteht nicht selbst sein Abentheu'r zu schätzen.
Er sehnt sich wieder nach der engen Gasse,
Nach Londons Mauern. — Und ich unterschreibe
Herrn Butterflie's schnell mitgetheilte Meinung,
(mit höhnischem Lächeln.)
Obschon wir Zwei sonst selten harmonieren:
Man freut sich, wenn der Mann nach Hause kehrt.

Gryphius.

Ich find' an guter Prosa nichts zu tadeln!
Ich schätze Prosa mehr, als Dichterklingklang.
In Prosa denkt und spricht der Philosoph
Zu der Vernunft, und hetzt nicht die Gefühle;
Dagegen reiten nur der Reim, der Rhythmus
Das kind'sche Steckenpferd der Phantasie.
Wir sollten doch nicht länger Knaben sein.
Die Zeit ist ein erwachs'ner Mensch geworden,
Und sollt' auch billig alte Narrenspossen
Ablegen jetzt, sich bilden und entwickeln.

Wenn Robinson ein Philosoph nur wäre;
Wenn er die Fabel als Vehikel brauchte,
Um Meinungen, Gedanken zu verbreiten,
Dann hätt' ich gegen's Buch gar nichts zu sagen.
So ist es aber nur ein Kindermärchen.
Man sieht's dem Dichter an, daß er ein Laye;
Hat nichts gelesen, und versteht nicht gründlich
Citate den Gedanken zu gesellen.
Ich meine denn, (obschon ich himmelweit
Von Butterflie und von Arist mich trenne,)
Für den Gelehrten wär's ein schlechtes Buch,
Der Weber hat ein löblich Werk geleistet.

Sir Robert (lächelnd).

Was sagen Sie, Herr Trifling, zu dem Urtheil?

Defoe.

Daß der Verfasser einst auch Weber war,
Kann, denk' ich, nicht für ihn ein Vorwurf werden.

Sir Robert.

Vielmehr, ich glaube, daß der Handwerksmann
Ein Dichter leichter wird, als der Gelehrte,
Der ein Paar todte Sprachen nur versteht,
Und nur sein Zimmer kennt. Wer viel mit Menschen
Zu thun hat, sich in der Natur bewegt,
Erwirbt die Kenntniß, die dem Dichter frommt.
Wer seine Hand an Arbeit übt, der übt
Sogleich Witz und Verstand, wenn er sie hat.
Die großen Griechen kannten ihre Sprache,

Und keine fremde. Shakespear war ein Laye,
Der hohe Sokrates war armer Steinmetz,
Und Paulus war Tuchmacher und Apostel.

Defoe.

Ach, Sie vertheid'gen den Verfasser, Sir,
Zu ehrenvoll! Ich wünscht' ihn gegenwärtig.

Butterflie.

Er könnt' es nöthig haben, armer Teufel!
Denn, wie ich höre, hat er ja am Pranger
Gestanden; solche alte garst'ge Flecken
Bedürfen scharfe Lauge, fleiß'ges Waschen,
Wenn sie sich wieder nicht verrathen sollen.

Defoe (heftig).

Sir! Sprechen Sie von seinem Buch, und nicht
Von ihm. Durch keine Niederträchtigkeit
Hat er, als Jüngling, jene harte Strafe
Sich zugezogen; gar zu keck nur schrieb
Er gegen ein'ge Kirchensitten. Mancher,
Der sich als Gentleman in der Gesellschaft
Weit größer dünkt, that oft, was ärger war,
Und hat die Zunge wen'ger wohl gezähmt,
Obschon er keine Strafe litt.

Andrews (vornehm).

Mein Gott!

Laßt doch den Pöbel seine Bücher lesen,
Was geht denn dies den Auserwählten an?
Laßt uns doch nicht mit ängstlich=kleiner Scheere

Uns selbst die mächt'gen Adlerflügel stutzen.
Ich hege einen angebor'nen Haß
Und Widerwillen gegen alles Platte.
Ein Bauer wohnt im Dorf, an fauler Pfütze,
Der Ritter hoch am Fels, am Wasserfall.
So laßt uns nimmer dann vergessen, was wir
Dem Ideale schuldig sind, dem Hohen.
Die bloßen Namen: Freitag, Robinson!
Wie platt, wie unpoetisch. Agamemnon
Und Menelaus, Jupiter, Neptun!
Wie würdet Ihr nicht große Augen machen,
Wenn so Ihr Eure Aristokratie
Vom schlichten Bürgervolk verdrängen sähet.
Nein, Freunde, nein! Vergeßt Olympos nicht,
Den hohen Pelion in Ossa's Nähe!
Nicht als Pygmäen laßt uns kleinlich krabbeln,
Aufblähen wollen wir uns als Titanen,
Im Luftballon des reinsten Ideals.
Verschwunden ist der ird'sche Maulwurfshügel,
In Strahlen breiten sich die Rosenflügel.

Mrs. Crab, Joseph und Butterflie
(applaudirend).

Ha, Bravo! Bravo! Bravo!

Mrs. Crab
(fällt zurück auf den Stuhl, und schlägt die Arme auseinander).

Gott! Das nenn' ich
Begeisterung, Gefühl und Poesie.
Ja — das versteht sich, gegen solchen Flug

Kriecht Robinson auf Erden nur als Käfer.
Doch sagen Sie mir, Sir, wie können Sie
Ein solches Urtheil, und so billig fällen,
Da Sie das Buch doch nicht gelesen haben?

Andrews (verlegen).

Das ist — Inspiration — Holdselige!

Joseph.

(räuspert sich bescheiden.

So sehr ich, meine werthen Herrn, Ihr Urtheil
Mehr als mein eignes schätz' und unterschreibe,
Muß ich doch der Versuchung unterliegen,
Ein Scherflein zum Verständniß mit zu zollen.
In der Uneinigkeit, so weit ich merke,
Sind wir im Wichtigsten doch Alle einig.
Denn Jeder meint, der Robinson sei schlecht,
Nur die Motive zu den Meinungen
Sind höchst verschieden. Sollte nicht der Grund
Vielleicht sein, daß wir nicht den Nagel noch
Recht auf den Kopf getroffen, und die Schwäche
Des Werks in seiner Nichtigkeit ergriffen?
Einen Roman will der Verfasser schreiben!
Roman! Von dem Gesichtspunkt geh'n wir aus; —
Und doch vergißt er die Haupteigenschaft!
Denn was ist ein Roman wohl ohne Liebe?
Was ist wohl der Roman, wenn er uns nicht
Auf jedem Blatte, ja, fast möcht' ich sagen,
Bei jeder Zeile Thränen abgelockt?

Wo aber ist in Robinson die Liebe,
Die Schwärmerei und die Empfindungen?
Ist wohl ein schönes Mädchen auf der Insel?
Daß ich nicht wüßte! Nicht einmal so viel,
Als eine Nymphe — wie ich sagen wollte,
So eine Wassernixe, hält ihn auf,
Wie in dem Telemach doch die Calypso.
Wir sehen einen zottigen Matrosen
Mit seiner Nothdurft kümmerlich beschäftigt.
Kann das uns rühren, unsre Herzen schmelzen?
Nein, weinen wollen wir mit edlen Lords,
Die die unadlichschöne Miß geliebt.
Im Mondschein auf dem Kirchhof woll'n wir schmachten,
Und Thee mit uns'rer Herzensgöttin trinken,
Ob's auch acht dicke Bände dauern sollte;
Doch weg mit Kannibalen! Weg Matrosen!

Tutti.

Ja, weg mit Kannibalen, weg Matrosen!

Sir Robert
(klopft auf den Tisch).

Nur sacht, Ihr lieben Herrn! Nur sacht! Gemach!
Mit Kannibalen weg, das lass' ich gelten,
Doch England, wissen wir, braucht noch Matrosen.

(Sie schweigen.)

Sir Robert (mit Ernst).

Jetzt kommt die Reihe denn an mich, zu sagen,
Wie ich mir's denke; — doch — das ist gesagt.

(zu verschiedenen Seiten blickend.)

Die feine Ironie, — das lust'ge Necken, —
Die tiefsatyrische Einseitigkeit,
Die launische, gutmüthige Verdrehung,
Womit ein jeder meiner Herrn so eben
Das Buch spitzfindig, rednerisch verdammt,
Beweist ja, daß wir alle einig sind.
Denn wenn das eine Urtheil gleich das and're
Zu Boden schlägt, wenn alles sich vernichtet,
Zeigt dies uns ja auf heit're, lust'ge Weise,
Wie jedes Urtheil falsch. Das wahre Urtheil
Läßt sich gar nicht vernichten, muß den Angriff
Selbst ja der hitzigen Einseitigkeit
Aushalten können, wie 'ne gute Veste.
Von Herrn Romanus hören wir: Das Buch
Sei in latein'scher Sprache nicht geschrieben,
Daß bald die Leute schief, bald richtig urtheln.
Das ist schon Etwas. Von Herrn Butterflie
Erfahren wir, der Robinson sei nicht
Ein Almanach voll seichter Epigramme;
Und ehrlich, Freund, es wär' auch jammerschade
Um's gute Werk, wenn es sich so verhielte.
Aristus, für das Epos hoch begeistert,
Erklärt, das Buch sei keine Ilias,
Kein stark Produkt der Dichterphantasie,
Doch lobt er gern Verschiedenes; er liebt
Die Episode von den Wilden; weiß
Den Robinson von ihnen klar zu trennen.
Herr Gryphius geht weiter: er hat gegen

Die Prosa gar nichts, findet, Robinson
Sei keine leere, abgedrosch'ne Hülse
Von psychologischen Betrachtungen,
Vielmehr sei der Charakter und die Fabel
So neu, so frischlebendig, so naiv,
Daß selbst die Kindlein sich dabei erfreu'n.
Auch rühmt er den Verfasser sehr, weil er
Citate nicht auf jedes Blatt geschrieben.
Herr Andrews ist begeistert, spricht zum Herzen,
Lobt Robinson, weil's keine Ode ist
In bunten, abgetrag'nen Kleidungsstücken
Der alten griechischen Mythologie.
Herr Joseph krönt das Ganze, zollt dem Dichter
Den höchsten Ruhm; versichert: Robinson
Sei keine fade Mondempfindelei,
Worin das kind'sche Tändeln Liebe heißt,
Das sieche Weinen schwacher Köpfe: Herz!
Ich danke meinen Herrn aus ganzer Seele
Für diese sinnigen Bemerkungen.
Der Dichter fühlt sich Ihnen sehr verbunden,
Zufällig ist er eben gegenwärtig.
Ich gebe mir die Ehre, der Gesellschaft
Den Dichter Robinson's hier vorzustellen;
Den Mann, der ein vortrefflich Buch geschrieben,
Vom Menschen ganz, von aller Welt getrennt,
Sich selbst und der Natur nur überlassen.
Sein Buch wirkt mächtig auf die Phantasie,
Beschäftigt den Verstand und rührt das Herz;

Und lange wird das Meer die Küste schlagen,
Eh' wieder solch ein Buch das Volk erfreut!

(Die Opponenten stehen auf und äußern alle Demüthigung und Verwirrung.)

Romanus

(bleibt ruhig sitzen und sagt):

O Socii, neque enim ignari sumus ante malorum,
O passi graviora! dabit Deus his quoque finem.

Peter.

O Kameraden! 's ist nicht das erste Unglück, das wir gekriegt haben. 's ist uns sonst ärger gegangen. Gott wird's zum Besten wenden!

Andrews.

Ich — ich empfehle mich, Mistreß! — Ihr Herrn!

(Ab.)

Sir Robert.

Ihr Diener, Sir!

Joseph.

Gleichfalls!

(Ab.)

Butterflie.

Ein guter Spaß,
Ironisch bis zum letzten Augenblick.
Man weiß, vor lauter Ironie, nicht recht,
Was eigentlich Sir Robert wohl gemeint.
So mag denn Jeder seine Meinung schätzen;
Empfehle mich gehorsamst.

Sir Robert.

Guten Abend!

(Butterflie ab.)

Aristus (zu Gryphius).

Komm, Gryphius, wir wollen wieder zanken!
Ich hör' doch lieber Dich Sottisen sagen,
Als dieses Herrn verblümte Sticheleien.

Gryphius (bei Seite zu Aristus).

Ich sage, wie ich immer pflege: Friede!
Doch wart' — an diesem Feind werd' ich mich rächen.

(Beide ab)

Mrs. Crab.

Es freut mich, Sir, daß Sie das Buch vertheid'gen,
Mich hat es ganz erstaunlich unterhalten,
Als ich es las; nachher vergißt man Vieles.
Auch will man gern der Andern Urtheil hören,
Und so ward ich denn anders überzeugt.
Man weiß zuletzt nicht, was man meinen soll,
Denn Ein'ge meinen so, und Andre so,
Und meinen muß man doch in dieser Welt.
Und was man liest, muß man auch kritisiren,
Was nützte sonst das Lesen den Autoren?
Nun meinen Sie, der Robinson sei gut,
Das war auch meine primitive Meinung.
Dann sind Sie auch der Bruder meiner Herrschaft,
Und Mistreß Quickly rühmt das Buch auch sehr —
Und morgen — Aber davon will ich schweigen,
Denn das wird eine Ueberraschung. Seh'n Sie,

Sie wird Sie morgen draußen mit den Kindern
Besuchen, und hat mich zugleich gebeten,
Mit ihr hinaus zu gehen.

Sir Robert.

Allerliebst.

Romanus (steht auf).

Tempus est, quo prima quies mortalibus aegris
Incipit. Vale, Vale, Vale!

Peter.

Hört, Ihr Herrn, und laßt Euch sagen,
Die Glock' hat 'en großen Haufen geschlagen.
Schlaft wohl! Schlaft wohl! Schlaft wohl!

(Er geht mit dem Magister.)

Mrs. Crab.

Ich folge Ihnen ganz herunter, Sir!
Denn unsre Trepp' ist schlimm. Sie seh'n nicht gut.
Und ich vertrau' auf Peters Leichtsinn nicht.

(Sie folgt.)

Defoe.

Die Frau hat Redensarten doch gelernt.

Sir Robert.

Nun denn, mein lieber Dichter! Nun, Defoe,
Was sagen Sie?

Defoe.

Was sollt' ich sagen, Sir!
Das Wesen kenn' ich.

Sir Robert.

Ha, die Frühlingsmücken!
Wie manchen schönen Abend stören sie.
Wenn solche Menge schädlicher Insekten
Nicht wäre — welche Früchte könnte dann
Die Welt genießen!

Defoe.

Gar zu viel. Sie haben
Mit Mücken sie verglichen, Sir, und Mücken
Verfolgen stets das Licht, bis sie die Flügel
Sich selbst verbrennen.

Sir Robert.

Das ist nur Instinkt;
Der Mensch hat aber Willen und Vernunft.

Defoe.

Der Will' ist selten mit Verstand gepaart,
Der Neid, die Eitelkeit sind riesenstark,
Dann muß der Stärkere den Sieg gewinnen.

Selkirk (tritt auf).

Bitt' um Vergebung! Ohne Zweifel bin
Ich fehl gegangen. Das ist nicht die Stube,
's ist die Gaststube nicht. Verzeihen Sie.

(Ein Knabe kommt mit einem Briefe an Sir Robert.)

Knabe.

Ein Brief an Sie, Sir, von dem alten Gärtner.

Sir Robert.

Ich werde gleich antworten. Warte draußen!

(Knabe ab.)

Selkirk (der unterdeß Defoe entdeckt hat).

Ach, — seh' ich recht? Mein Herr Defoe! Wohlthäter!

Defoe (leise zu ihm).

Still! Stört den Herrn nicht, der den Brief da liest.

(Er zieht ihn zur Seite.)

Selkirk.

Schön, daß ich Sie noch treffe, denn so kann ich
Recht herzlich nochmal danken. Morgen reis' ich
Schon nach dem kleinen Landhaus; doch heut Abend
Will ich bei einer guten Bowle Punsch
Und einer Pfeife Knaster mich erquicken;
Und in dem Buch zugleich auch lesen, das
Herausgekommen ist. Seh'n Sie, ich hab' es
Gekauft. Ich konnte gar nicht länger warten.

(Zeigt ihm ein Exemplar des Robinson.)

Defoe (sehr verlegen).

Was? Schon gekauft? Ihr seid neugierig, Alter!

Selkirk.

Sie glauben nicht, wie's mich in tiefer Seele
Gefreut, die Bilder anzuschau'n. Ich habe
Fast wie ein Kind geweint, ich alter Knabe,
Bei'm Anblick des verschlag'nen Schiff's, und bei
Dem Felsen, wo der Sturm im Baume wüthet.

Defoe.

So? Habt Ihr?

Selkirk.

Und nachher desgleichen, wenn

Der Robinson allein im Walde steht
In seinen Fellen, mit dem Sonnenschirme,
Mit seinem Korb, dem Beil und mit dem Lama.
Es war, als hätt' ich mich im klaren Wasser
Am Strande selbst gespiegelt.

Defoe.

Das ist artig! —
Geh' jetzt, mein Alter! Trinke Deinen Punsch,
Und reise morgen früh nach Deiner Hütte.
Ich komme bald hinaus, Dich zu besuchen.

Selkirk.

Dank, edler Gönner! Gebt mir Eure Hand.
Warum entweicht Ihr meinem Handdruck?
Ein alter Seemann kann es gar nicht lassen,
Die Hand des Mann's zu drücken, den er liebt.

Defoe.

Gott mit Dir, treuer Alter, und mit mir!

(Selkirk ab.)

Sir Robert (der den Brief gelesen).

Drauf kann ich gleich antworten. Warten Sie,
Defoe, ich werde gleich hier wieder sein.

(ab.)

Defoe (allein).

Nein, nein, das halt' ich nicht mehr aus! Der Eine
Vertheidigt gegen meine Neider mich.
Und — ich beneide selbst; und ich beraube
Den guten, treuen Selkirk seines Ruhms.
Und der Beleidigte kommt freundlich zu mir,

Wie einst der Engel zu dem schwachen Loth —
Nein, bei dem Ew'gen — ich bin nicht verloren.
Noch ist es Zeit! Ja, Selkirk, ich will auch
Vom Wrack nach meiner Rettungsinsel schwimmen,
Den Hochmuthsteufel in der Brust bekämpfen.
Das ist auch Heldenthat, die wohl mit Kampf
In stürm'scher See verglichen werden kann.

Sir Robert (kommt zurück).

Vergeben Sie, lieber Freund! — Mein alter Gärtner auf dem Lande schreibt mir, daß er mich morgen mit einigen Freunden erwartet. Er ist ein Tausendkünstler, hat auch Ihren Robinson gelesen, und bei einem kleinen Felsen im Garten eine Höhle mit Gehäge erbaut, ganz nach der Vorschrift des Buches. Könnt' ich ihm nun obendrein Robinsons Verfasser selbst mitbringen, dann würd' ich ihm eine doppelte Freude machen.

Defoe (ergreift seine Hand).

Wohl, lieber Herr! ich komme. Doch auf eine Bedingung nur.

Sir Robert.

Und welche, Freund?

Defoe.

Daß ich
Freitag und Robinson mitnehmen darf.

Sir Robert.

Wie? Ich versteh' Sie nicht.

Defoe.

Sie sollen's auch nicht.
Noch nicht. Gewähren Sie mir meine Bitte?

Sir Robert.

Von Herzen gern. Und können Sie auf's Land
Noch die poetischen Phantome bannen,
So mangelt gar nichts mehr.

Defoe.

Ganz zuverlässig.

Sir Robert.

Ei, — dieser Ernst? Sie werden mir auf einmal
Ganz mystisch, lieber Dichter.

Defoe.

Robinson
Und Freitag werden kommen. Wundern sollen
Sie Sich, Sir Robert, aber auch mich achten.

Sir Robert.

Das thu' ich lange schon.

Defoe.

Ich will's verdienen.

Sir Robert.

Stets neue Räthsel.

Defoe.

Die wir morgen Mittag
Zu Aller Freude lösen werden.

Sir Robert.

Gut.
Bis dahin Gott befohlen.

Defoe.

Gott befohlen!

Sir Robert.

Die Dichter sind doch recht ein eig'nes Volk!
Was hat er vor jetzt? Nun, es wird sich zeigen.
(ab.)

Defoe
(geht zu der andern Thüre, und ruft eifrig:)
Selkirk! Mein guter Selkirk!

Selkirk (kommt).
Edler Herr!

Defoe.
Sagt, wollt Ihr einen Dienst mir thun?

Selkirk.
Wie gern!

Defoe.
So reiset morgen noch nicht fort! Ihr müßt
Mit Will und mir zu Mittag essen bei
Sir Robert Edgarson.

Selkirk.
Wird sich das schicken?

Defoe.
Er hat Euch eingeladen. Und noch eins!
Hör', Selkirk! hast Du Deine alten Kleider
Noch von der Insel? Hast Du Deine Mütze,
Den Sonnenschirm, die Axt?

Selkirk.
Das hab' ich Alles,

Und das soll über meinem Sarge hängen,
Wenn ich gestorben, als die staub'gen Fahnen
Des Siegeshelden, hoch im Grabgewölbe.

Defoe.

Hat Will auch ein'ge Sachen mit?

Selkirk.

Die Schürze,
Den Federschmuck, auch wohl das grüne Beil.

Defoe.

So muß er sich als Wilder morgen kleiden.
Mit der Veränderung, die Land und Sitten
Erfordern. Wollt Ihr mir in diesen Trachten
Wohl folgen? Seht, — ich habe meinen Plan.

Selkirk.

Ich weiß nicht, was Ihr meint, mein lieber Herr.
Doch folgen wir Euch gern, und unbedingt.

Defoe.

Gut. Gehe jetzt, und lies in Robinson!
Trink' auf mein Wohlergeh'n, reich' mir die Hand.
Jetzt fürcht' ich länger keinen Händedruck.

Selkirk.

O, lieber Herr, von Herzen.

Defoe (küßt ihn).

Treuer Alter! —
Ich komm' auch gleich, und trinke Punsch mit Dir.
Den Robinson, den will ich Dir vorlesen.
Doch geh' jetzt — geh' jetzt, daß ich mich erhole.

(Selkirk ab.)

Defoe (allein, trocknet sich die Augen, mit Heiterkeit).

Jetzt ist mir leicht um's Herz. Jetzt steigt mir wieder
Der Geist, und breitet seine muth'gen Flügel.
Suum cuique! Mir nun auch das Meine.
Nicht stehlen will ich, nicht als Dohle mich
Mit Pfauenfedern putzen. Zwar werd' ich
Nicht so ein großer Vogel, wie vorher:
Man sieht, daß ich als Kukuk meine Eier
In's fremde Nest hineingelegt. Gleichviel!
Ein braver Mann bin ich geworden wieder,
Und das ist mehr, als alle Lorberkränze!

(ab.)

Vierter Aufzug.

Stube bei Twastle.

Betty. Will (kommt mit einem Korbe voll Blumen).

Will (schüchtern).

Vergeben Sie mir, Miß, wenn ich vielleicht —

Betty (ebenso).

Mein Vater, lieber Will, ist nicht zu Hause.

Will.

Ihn sucht' ich eben auch nicht. Auf der Straße
Begegnet' ich ihm eben. — Da wir aber
Schon übermorgen reisen, nehm' ich mir
Die Freiheit, Ihnen Lebewohl zu sagen.

Betty (hurtig, bekümmert).

Ich hoffe doch nicht, daß mein Vater wieder —

Will.

Nein, liebe Miß, nein, er war äußerst höflich.

Mein Pflegevater hatt' ihm just die Miethe
Bezahlt; da drückt' er eifrig im Vorbeigeh'n
Mir meine Hand, und rief: So wack're Leute,
Die ihre Miethe ordentlich bezahlen,
Eh noch die Zeit verlaufen ist, die hätt' ich
Im Hause gern, bis an den jüngsten Tag.

Betty (froh).

Nun, das ist ja vortrefflich! (plötzlich ernst).
Doch, Sie sagen,
Sie werden umzieh'n.

Will (betrübt).

Liebe Miß, es ist uns
Ein großes —

Betty.

Unglück?

Will (seufzend).

Nein — ein Glück begegnet.

Betty.

Ein Glück? Da müssen Sie Sich freu'n!

Will.

Ja wohl.
Mein alter Pflegevater wird sehr glücklich.
Ein guter Herr hat ihm ein kleines Landhaus
In der Provinz geschenkt, mit einem Garten,
Und obendrein noch jährlich funfzig Pfund:
Ist das nicht edel?

Betty (seufzt).

Ja, das ist sehr schön.

Will.

Für ihn! für meinen Vater. Und für mich,
Weil ich ihn innig liebe.

(Nach einer Stille.)

Aber, Betty,
Jetzt müssen wir uns trennen.

Betty.

Aber, Will,
Sie kommen doch recht oft zur Stadt herein?
Besuchen uns?

Will.

Gern, wenn Sie es erlauben.

Betty.

Ich wünsch' es.

Will.

Und Ihr Vater?

Betty.

Wird sich freu'n,
Mitunter seine alten Hausgenossen
Zu seh'n.

Will.

Ach, glauben Sie? Nun, Gott sei Dank!

Betty.

Ei, welch' ein schöner Blumenkorb. Den haben
Sie selbst geflochten.

Bayerische Staatsbibliothek München

Will.

Ja, und selbst die Blumen
Gepflanzt. Die Wilden, Betty, lieben Blumen.
Die Ros' ist der Natur einfache Zierde,
Und doch vermag die Kunst in der Vollendung
So Schönes nicht. Selbst hab' ich mir den Kasten
Von Bretern droben außer meinem Fenster
Gezimmert, und den kleinen Hängegarten
Mit guter Erde mir gefüllt, die Rosen
Gepflanzt und jeden Abend sie gewässert,
Bis ihre Purpurknospen fröhlich schwellten,
Und sie den Duft verbreiteten. Da schnitt ich
Sie ab, dem Stamme nah — wie meine Hoffnung.
Jetzt wird im Strauß bald jeder schöne Kelch
Ein Aschenkrug der schnellverrauschten Freuden.
Noch sind sie frisch. So nehmen Sie die Rosen,
Doch — geben Sie mir nicht den Korb zurück!
Ach, lassen Sie in einem Glase Wasser
Die Blumen duften, wo Sie schlafen, Betty!
Und denken Sie an Will, so lang sie blüh'n;
Und wenn sie welken und die Häupter senken,
Vergessen Sie mich nicht.

Betty.

Was werden Sie
Jetzt in der Einsamkeit da draußen schaffen?

Will.

Arbeiten will ich. Meines Vaters Hütte

Liegt einem Teiche nah voll schönen Schilfs,
Beschattet von den schlanken Pappelweiden.

(Lebendig.)

Dann will ich Körbe flechten, Teppiche,
Auch Fensterschirme, Fächer, Hüte, Stühle;
Will Schachteln machen, Stöcke, Kinderspielzeug.
Bald hab' ich mir ein Magazin verfertigt,
Voll allerlei seltsamer Siebensachen,
Die noch kein Künstler hier in London macht.
Dann mieth' ich mir in London einen Laden:
„Zum wilden Kannibal!" Dann strömt die Stadt
Dahin, des Wilden Kunstfabrik zu sehen,
Und Jeder kauft mir etwas von den Sachen.
Dann bin ich bald ein reicher Mann, und biete
Dem besten Mädchen Londons meine Hand.

Betty.

O, das ist herrlich! herrlich

Will

(wieder gefaßt und bescheiden).

Nun — bis dahin —
Miß, leben Sie recht wohl.

Betty (mit Wärme).

Will, warten Sie!
Ich muß auch Ihnen eine Gabe schenken.

Will.

Ach, liebe Miß!

Betty.

Ich weiß, Sie werden mich

Mit Ihrem Willen nicht so bald vergessen.
Die Zeit ist aber eine garst'ge Spinne,
Die oft die liebsten Bilder nach und nach
Mit ihrem dicken Schleier überwebt.

(Holt ein Migniaturbild.)

Hier hab' ich einen kleinen Umriß, Will,
Auf Pergament mit Silberstift gezeichnet,
Leicht hingeworfen, doch sehr ähnlich ist's.
Verschmähen Sie nicht Ihrer Freundin Bild!

Will (wirft sich ihr zu Füßen).

Jetzt bin ich glücklich, wie kein Mensch auf Erden,
Die Furcht ist mit dem Tiger ins Gebüsch
Verschwunden, und die Freude flattert golden
Als Paradiesesvogel in den Zweigen.

(Steht auf und küßt ihre Hand.)

Leb' wohl, holdseligste der Mädchen Englands.
Sieh' diesen Ring! Er ist nicht Gold, nur Tomback,
Mein Vater tauscht' ihn ein von einem Schiffer,
Der einst bei unsrer Insel landete;
Er gab mir ihn auf seinem Sterbelager,
Den biet' ich Betty, wenn ich wiederkomme,
Wenn ich ihr meine Hand auch bieten darf.
Dann wird ein Kuß von Deinen frischen Lippen
Mich mehr erquicken, als der kühle Trank
Den durst'gen Wand'rer. Lebe wohl, bis dahin!

(ab.)

Betty (allein).

Ach, warum gab er mir den Ring doch nicht?

Hab' ich ihm ja mein eig'nes Bild gegeben!
Warum nahm er den Kuß nicht? Will, Du gibst
Mir einen Korb voll Rosen, und Du darfst
Nicht zur Vergeltung eine Rose nehmen?
Ist ein unschuld'ger Kuß nicht eine Rose?

Treten auf: Mr. Twastle, Mr. Crab und Peter. Letzterer geputzt mit Blumenstrauß und gepuderten Haaren.

Twastle (emsig).

Guten Abend, Betty! Guten Abend, Kind!

Mr. Crab.

G'horsamer Diener, Miß. — Nun, Peter! Marsch hin! Mach' ein Kratzfuß, küß' der Mamsell die Hand, und sprich etwas Schwärmerei mit ihr, während wir Alten das Solide miteinander abmachen.

Peter (verlegen).

Guten Abend, Miß.

Betty.

Gleichfalls, Peter. Sei Er so gut und setz' Er sich.

Peter (setzt sich).

Vielen Dank.

(Betty setzt sich ihm grad' gegenüber in der andern Stubenecke, und schält Birnen auf einen Teller.)

Twastle (im Vordergrunde mit Crab).

Du hast Recht, Crab. Uns're Wohlfahrt beruht auf dieser Ehe. Wir sind die zwei nächsten Krämer in dieser Straße. Wenn ich in der Ladenthüre stand, und sah, daß Jemand zu Dir hineinging, um etwas zu kaufen, — ich wurde so blaß vor Neid, wie eine Leiche.

Crab.

Und sah ich Jemand mit Dir handeln, wurde ich so roth vor Zorn, wie ein Krebs.

Twastle.

Das hätten wir nicht aushalten können; das hätte uns vor der Zeit ins Grab gebracht.

Crab.

Das mußte ein gutes Ende nehmen, sonst hätten wir selbst ein schlechtes genommen.

Betty (bringt Peter den Teller mit einer geschälten Birne).

Sei Er so gut, Peter, und eß' Er ein Stück Birne.

Peter.

Danke gehorsamst.

(Er ißt die Birne, Betty setzt sich wieder hin und strickt.)

Twastle.

Wenn wir jetzt in Compagnie treten, so ist Alles vorbei.

Crab.

Die Frage ist nur, welchen Namen die Firma führen soll. „Crab et Comp." wird sich auf'm himmelblauen Brete mit goldnen Buchstaben nicht übel ausnehmen.

Twastle.

Nein, Bruder! dazu bequem' ich mich in Ewigkeit nicht. Als Twastle hab' ich gelebt, und als Twastle will ich sterben. Kommt nicht Twastle auf's blaue Bret, wird auch nichts aus der Compagnie.

Betty (zu Peter, der den leeren Teller zurückbringt).

Ist Er heute in der gelehrten Gesellschaft mit seinem Magister gewesen?

Peter.

Versteht sich! Ich muß ja alles, was er spricht, verdolmetschen, damit's meine Mama begreifen kann.

Betty.

Wird er nicht bald confirmirt werden?

Peter.

Ja wohl. Ich werde auch nächstens Ladendiener.

Crab.

Die jungen Leute machen einander schon Geständnisse.

Twastle.

Um allen Uneinigkeiten zu entgehen, wollen wir beide Namen auf's Bret malen lassen: „Twastle et Crab."

Crab.

Ja; oder auch: „Crab et Twastle." Es kommt Alles auf Eins heraus; aber das Letzte ist mehr alphabetisch.

Twastle.

Ja, Bruder, aber ich bin der älteste.

Crab.

Na, wir wollen bei einer Flasche Porter würfeln.

Twastle.

Gut!

Crab.

Unsre Vermögensumstände kennen wir wechselseitig.

Twastle.

Sie können einander die Stange halten. Hab' ich auch einige ostindische Waaren mehr, soll es nicht drauf ankommen.

Crab.

Hast Du mehr ostindische Waaren, so halt' ich Gasthaus; auf die Art kann das Eine das Andere aufwägen.

Twastle.

Aber jetzt kommen ja nur die Poeten, und trinken Thee bei Dir; das wird nicht viel in den Scheffel geben.

Crab.

Laß's gut sein! Die Prosaisten werden bald wieder Bier trinken. Du mußt bedenken, daß ich eine Frau habe, die noch nicht gestorben ist.

Twastle.

Nun, so sind wir denn einig, so wollen wir auf den Kauf trinken.

Crab.

In Gottes Namen. Es kommt nur noch blos drauf an, was die jungen Leute sagen.

Twastle.

Ei was! Kinder müssen ihren Aeltern gehorchen (ruft.) Betty! komm her, Kind!

Crab (ruft).

Peter! komm her, Junge!

Twastle.

Betty! ich will Dich glücklich machen.

Betty (erschrocken).

Herr Jesus — mein Vater, wollen Sie mich jetzt wieder glücklich machen?

Crab.

Ei ei, Miß! Wenn's auch nun eine Heirath wäre; pflegen die Mädchen sich davor zu entsetzen?

Betty.

Lieber sterben!

Crab.

He, he, he! Davon stirbt man nicht.

Twastle.

Betty! Es gibt Verhältnisse im Leben, weise, auf die Vernunft gegründete Absichten, die das junge Herz, das im Mondschein wandelt, Gedichte liest und Veilchen pflückt, nicht begreift. Wenn aber die Stirn Runzeln und Verstand bekommt, klärt sich Alles auf.

Betty.

Lieber Vater! Ich habe noch keine Lust, mich zu verheirathen. Lassen Sie mich in Frieden.

Twastle.

Man kann nicht immer in Frieden sein! Ein Kind bleibt nicht immer Kind, ein Mädchen nicht ewig ihres Vaters Tochter; die Natur hat sie zu ihres Mannes Weib gebildet, und zu ihrer Kinder Amme.

Betty.

Mein Vater!

Twastle.

Einen alten Mann magst Du nicht. Du hast Recht. Eine junge Frau lebt länger, als der alte Mann; da muß sie wieder in das väterliche Haus zurückkehren, und dem guten silberhaarigen Greise beschwerlich fallen. Grün ist die Farbe der Hoffnung! Gut, Du sollst einen Grünschnabel haben.

Betty (lacht.)

Sie meinen doch nicht Peter?

Peter (lacht verlegen mit).

Ha, ha, ha!

Crab.

Sie lachen beide, die Glücklichen. Ach, Kinder, möchtet Ihr immer so selig sein, wie in diesem Augenblicke: immer den Schaum der Liebe frisch einschlürfen, und nie die Hefen und den Bodensatz schmecken.

Betty.

Peter! ist das wirklich Sein Ernst? Will Er Sich verheirathen?

Peter.

Ja — mein Vater wünscht es, Miß — und wenn ich confirmirt und Ladendiener geworden —

Betty.

Ich glaube wahrhaftig, daß man uns hier zum Besten hat.

Twastle.

Er ist sechzehn Jahre alt, Du siebzehn; da ist nur ein Jahr Unterschied.

Betty.

Lieber Vater, Sie spaßen!

Twastle.

Höre, Betty! mache mir den Kopf nicht kraus. Ich habe Dir ein Dutzend Freier vorgeschlagen, sie waren Dir alle zu alt. Jetzt ist Dir Peter zu jung. Du bist nie zufrieden. Aber nehmen sollst Du ihn, das versichere ich Dich. Ein Wort ist ein Wort — das hab' ich Crab gegeben; — und ein Mann ist ein Mann; — das ist Peter; wenigstens wird er es bald. Crab's Handelsverbindungen stehen in den wichtigsten Verhältnissen zu den meinigen, und da fragt man nicht ein albernes Mädchenherz. Es ist nicht die erste politische Mariage, die clarirt worden, und sie wird mit Gottes Hülfe auch nicht die letzte sein.

Crab.

Ereifere Dich nicht, Brüderchen. Komm, wir wollen eins auf den Kauf trinken. Mein Peter ist blöde in der Gesellschaft; wenn er aber mit der Miß allein ist, wird er unternehmender werden.

Twastle
(zieht Betty und Peter mit Macht an sich, um ihre Hände in einander zu legen).

Nun, so empfanget denn jetzt meinen väterlichen Segen.

Betty (entweicht ihm).

Nein, vielen Dank, lieber Vater!

Peter (ebenfalls).

Es hat keine Eile!

Twastle (aufgebracht).

Betty! willst Du meinen Segen nicht, kannst Du meinen Fluch bekommen. Das verdanken wir den Romanen, den verdammten Dichtern. Verbrennt die Romane! Verbrennt die Poeten! — Aber was hilft's? Das Uebel muß im Keime angegriffen, die

halbe Natur muß ausgerottet werden. Man muß den Nachtigallen einen Pfropfen in die Kehle stecken, daß sie nicht schlagen können; dem Monde muß man jeden Abend eine Kappe über die Ohren zieh'n, daß er nicht scheine. Alle Quellen müssen verstopft, und bei Lebensstrafe das Rieseln verboten werden. Hunderttausend Jäterinnen müssen jeden Frühling auf Kosten des Staats alle Rosen, Veilchen und Vergißmeinnichte mit den Wurzeln ausrotten. Komm, Crab! Ich will mich nicht ärgern; aber ich bin ein Schuft, wenn nicht — Du verstehst mich.

(Ab mit Crab.)

Betty.

Gott, Peter, wie unglücklich hat Er mich gemacht.

Peter.

Liebe Miß, was kann ich dafür? Ich stehe ruhig vor dem Spiegel, und binde mir selbst den Zopf: Der Vater fragt: Peter, willst Du heirathen? — Wen? frag' ich; Betty Twastle, antwortet er. Gleich, sag' ich; greife den Hut, und folg' ihm stehenden Fußes. Ich wäre ja toll gewesen, wenn ich's nicht gethan hätte. Ich glaubte, Sie wollten mich haben.

Betty.

Er ist zu jung, Peter! viel zu jung.

Peter.

O, des Alters wegen — was das betrifft —

Betty.

Ein junger Mensch Hausvater sein! Für seine Familie sorgen? Wie würde das sich schicken?

Peter.

Nicht nöthig! Die Alten sollen uns füttern.

Betty.

Pfui! von Anderer Gnade zu leben. Der sollte nie heirathen, der die Füße nicht unter seinen eigenen Tisch setzen kann.

Peter.

Das scheert mich nicht, wo ich die Füße hinsetze, wenn nur gutes Essen auf dem Tische steht.

Betty.

Lieber Peter! wollen Sie mein Vertrauter sein?

Peter.

Gern. Kann ich nicht Ihr Mann werden, so lassen Sie mich wenigstens der Vertraute sein, er soll es oft besser als der Mann haben.

Betty.

Ich liebe Will.

Peter.

Den Menschenfresser?

Betty (empfindlich).

Jetzt werden Sie ja witzig!

Peter (schelmisch).

Weil ich nicht länger verliebt bin.

Betty.

Er reist übermorgen früh; und ich seh' ihn nicht so bald wieder. Wollen Sie ihm noch heute Abend diese Locke von mir bringen, und mein Lebewohl?

Peter.

Gut. Soll er nicht auch einen Kuß haben?

Betty.

Sie sind ein Schelm.

Peter.

Geben Sie mir den Kuß! Ich werde ihn sicher an seinen Bestimmungsort bringen. Und rechnen Sie auf meine Verschwiegenheit.

Betty (erlaubt ihm einen Kuß zu nehmen).

Sein Sie hübsch bescheiden! Und bringen Sie Ihren Vater auf and're Gedanken.

Peter.

Ach, was seine Gedanken betrifft, die lassen sich bald umdenken. Sein Sie ganz ruhig, und leben Sie wohl, liebe Miß.

(ab.)

Betty (allein).

Wer hätte das in diesem jungen Menschen
Gesucht? Der Aeltern Thorheit macht ihn närrisch,
Wenn er er selber wird, wird er verständig.
Mein Vater wird noch lange poltern; aber —
Ja, ja! — ich mach' es kurz! Ich bitt' ihn, morgen
Auf's Land mit Nanny geh'n zu dürfen; sage
Ich will die Muhm' einmal besuchen. Dann
Bin ich nicht von Sir Robert weit. Er ist
Mein zweiter Vater, er wird mich beschützen.

(Sie geht hinein.)

Straße.

Will (unter Betty's Fenster).

Du scheinst nicht mehr zum Abschied, klarer Mond.
Kalt blinkt das Sternenheer aus dunkler Ferne,
Und die Milchstraße, falb und ungeheuer,
Versucht durch ihre fürchterliche Blässe
Den frischen Muth mir in der Brust zu dämpfen.
Doch das gelingt ihr nicht, denn Betty's Augen
Sind mir die Sterne jetzt der ersten Größe.

Hier fand ich meine Heimath wieder. Wo
Man liebt, ist man zu Hause. Erst fühlt' ich
Mich so allein; da fand ich meinen Trost.
Jetzt muß ich wieder in die Fremde wandern.
So lebe wohl dann! Jede schlanke Weide
Wird mich an Dich erinnern, meine Betty.
O Einsamkeit! o grüner Wald! o Bäume
Mit heil'ger Dämm'rung! Süße Nachtigallen,
Eu'r Schall wird mir die stille Wehmuth nähren.
Ach, was ist selbst der Sommer in der Pracht
Wohl gegen diese enge, dunkle Straße,
Den rost'gen Schild, der auf der Angel pfeift?
Denn hier wohnt Betty! —
So scheiden wir! O, fühle diesen Kuß,
Den Dir Dein Will zu guterletzt noch sendet.
O, bringt ihr ihn, ihr luft'gen Elfenkinder,
So frisch, als er von diesen Lippen schwebt.
Und jetzt — jetzt fort!

Peter, (der sich unter Wills letzten Worten unvermerkt hinter ihn geschlichen, bindet ihm hurtig sein Schnupftuch vor die Augen, und küßt ihn).

Will (reißt das Tuch weg).

Was will das sagen? Was will Er?

Peter.

Ich bin ein luft'ges Elfenkind, das den Kuß wieder zurückbringt.

Will.

Hätt' ich doch nicht geglaubt, daß die Elfen solche plumpe Bengel wären.

Peter.

Miß Betty hat mich gebeten, Ihm diesen Abschiedskuß zu bringen, weil sie morgen mich heirathet. Das hab' ich ihr dann nicht abschlagen wollen. War das nicht großmüthig?

Will

(greift ihn an der Brust, schlägt ihn zur Erde, hebt die geballte Faust, und ruft schrecklich):

Knabe! bei meiner Väter Gott, ich zerschmett're Dir das Gehirn, wenn Du Dich unterstehst an Betty zu denken.

Peter.

Lieber Herr Will! Lieber Herr Will! Das ist ein Mißverständniß! Das ist ein Mißverständniß. Es war nur im Scherz gesagt.

Will (läßt ihn los).

Wenn es Scherz ist, mag es hingehen. Aber komme mir nicht so im Ernste, das rath' ich Dir!

Peter
(aufstehend, beiseit, sich den Hals mit der Hand reibend).

Mit der Zahmheit dieser Wilden hat es doch keine Art. Sie gehen wohl einige Schritte, wie dressirte Hunde, auf den Hinterbeinen; ehe man aber ein Wort davon weiß, fallen sie wieder auf alle viere herunter.

Will.

Wie meinst Du?

Peter (laut).

Es ist ein Mißverständniß, bester Herr Will. Ich verdiene wahrlich nicht, von Ihnen ermordet zu werden. Ich habe mich selbst zum Handlanger Ihrer Liebe gemacht; und zum Beweis bringe ich Ihnen diese Haarlocke.

Will.

Mein Freund! Hab' ich Dir Unrecht gethan?

Peter.

Nec sat rationis in armis! Wir sind alle Menschen — wenigstens sollten wir's sein.

Will.

Armer Peter! Thut's weh? Drehe den Hals! Laß mich sehen, ob Du ihn noch ohne Schmerz nach allen Seiten bewegen kannst.

Peter (dreht den Hals).

Es geht zur Noth. Etwas halsstarrig werd' ich freilich. Meine Schulkameraden werden mir Stolz vorwerfen. Ich habe auch Ursache!

Will.

Womit soll ich meinen Fehler gut machen? Doch, Du sagtest ja selbst, daß Du sie heirathen wolltest.

Peter.

Hier in Europa lügen wir mitunter. Daran muß Er Sich gewöhnen.

Will (küßt die Locke).

Süße Gabe! Sieh, Peter! Ich besitze nichts in der Welt, als diese Locke, die will ich mit Dir theilen. (Gibt ihm etwas davon.) Nimm die Hälfte. Sei mein Freund! Vergib mir meine Heftigkeit! Wenn es nöthig ist, werde ich mit gleicher Schnelle Dein Leben retten, wie ich es jetzt bedrohte. Ich will mich Deinetwegen schlagen, in's Wasser stürzen, durch's Feuer laufen. Lebewohl, Freund! Grüße meine Geliebte viel tausendmal.

(ab.)

Peter.

O, du tolle jugendliche Hitze der Südseeinseln! Mußt Du Dich von einem sechzehnjährigen Europäer beschämen lassen? — Er gibt mir eine halbe Haarlocke? Das ist so viel, als ob er mir einen einzigen Stiefel verehrt hätte. Wenn es Pferdehaare wären, könnte ich sie doch auf meinen Violinbogen spannen und die Sorge damit fortgeigen. Aber diesen Flachs versteh' ich nicht zu spinnen. — Gleichviel! — Will ist eine gute Haut! Er greift den Leuten an's Genick, aber er meint's ehrlich. Mag ich ihn doch besser leiden, als die höflichen Leute, die Gesichter schneiden, wenn man ihnen den Rücken zukehrt. Betty ist ein liebes Kind. Ich besuche sie mitunter, und bekomme vielleicht öfter einen Kuß

dem Will zu bringen. Auch gut! Zum Heirathen bin ich noch zu jung; meine Kameraden würden mich auslachen, die Aeltern mich als Will behandeln. Ich verwahre die Haarlocke, zeige sie Dick und Tom. — „Wer hat Dir die gegeben?" antworte nichts! lege die Hand auf's Herz! Schaue so lange starr in die Sonne, bis mir die Thränen in die Augen treten. — So glauben die dummen Teufel, daß ich einen verborgenen Liebeshandel habe, und bekommen Respekt. **Dolus an virtus, quis in hoste requirat?** sagen wir Lateiner. Da niemand zugegen ist, brauch' ich es nicht für mich selbst zu übersetzen.

(ab.)

Selkirk kommt mit Defoe Arm in Arm. Der letzte hat einen Rausch.

Defoe.

Ich folge Dir, mein Robinson! Ich folge
Gerade Dir nach Haus. Du guter Alter!
Sollt' ich Dich jetzt in Meeresnoth verlassen?
Wir haben ehrlich mit einander unsern
Punschnapf geleert; — der Kelch ist ausgetrunken!
Doch, lieber Robinson, das muß ich sagen,
Du trinkst mir, wie 'ne Jungfer. Hast Du besser
Das Zechen nicht gelernt, beim vielen Rum,
Den Du nach Deiner Insel Dir vom Wrack
So oft geholt?

Selkirk.

Mein Herr, ich habe nie
Mir Rum vom Wrack geholt.

Defoe

(schlägt sich vor die Stirne).

Nein, das ist wahr!

Das hab' ich selbst gedichtet. Immer misch' ich
Dich und den Selkirk durch einander. — Aber
Wo Teufel sind wir heute Abend spät
Denn hingerathen? Londons Straßen mischen
Sich auch mir in einander. Wart', ich habe
Die Kart' hier in der Tasche.

(Nimmt eine Karte hervor und breitet sie aus.)

Hier sind alle
Die Straßen, Märkte Londons abgezeichnet.
Jetzt werden wir uns bald orientiren.
Wo wohnest Du?

Selkirk.

In Themsestreet.

Defoe

(zeigt auf die Karte).

Hier ist Themsestreet.

Selkirk.

Ja, hier ist Themsestreet! Wir sind in der Straße.

Defoe.

Ja — mit dem Finger auf der Karte.

Selkirk.

Nein,

Mit unserm ganzen Körper, lieber Herr!
Wir sind in Themsestreet.

Defoe.

Woher weißt Du das?
So muß es sich verflucht verändert haben,
Seit letzt ich hier gewesen! Kenne gar nicht
Die Physiognomie der Häuser wieder.

(Er setzt sich auf eine steinerne Bank.)

Selkirk.

Erlaubt, daß ich Euch wieder jetzt begleite.

Defoe.

Ja wohl! Und dann begleit' ich Dich.
Und so — so geht es unermüdet fort
Die ganze Nacht.

Selkirk (beiseit).

Ich wag' es nicht, allein
Ihn geh'n zu lassen; denn er ist berauscht.

Defoe.

Horch, wie sie schnarchen, die Philister alle,
Auf ihren weichen Kissen! Das ist mir
Ein Schlafen, daß sich Gott erbarm'; jetzt sammeln
Sie Fett, um morgen wieder auszuruh'n.

Selkirk.

Kommt!

Defoe.

Siehst Du wohl den Wagen, wie er blinkt
Mit seinen goldnen Rädern? Und Saturn

Sitzt selbst als Kutscher hoch. Ha, schlechtes Fuhrwerk!
Rückt in so langer Zeit nicht besser fort!

Selkirk.

Er phantasirt.

Defoe.

Den hattest Du nicht dort
Auf Deiner stillen Insel, Robinson!
Den großen, kräft'gen Bär des kalten Nordens.
Du sahst im öden Himmelocean
Die Wasserschlange nur, das gold'ne Schiff.
Es glänzte Dir zum Spott; — Du hattest keins.

Selkirk (freundlich).

Jetzt geht nach Haus!

Defoe.

Nach Haus! Ja, Alter, was
Ist eigentlich das wahre Haus? die Heimath?
Wo man die Ruhe trifft? Ist's nicht das Herz?
Und doch verrammelt sich der Mensch die Thüre,
Und wohnt im Vorhof kalter Eitelkeit.
O Elend! Thorheit! weibische Versuchung!
Sag', Selkirk, hast Du wohl Versteinerungen
Der Mammuthsthiere je geseh'n?

Selkirk.

Nein, niemals!

Defoe.

Das ärgste Raubthier soll's gewesen sein;

Das will man an den Zähnen seh'n! Geschwätz!
Der Mensch ist ärger; frißt nicht Fleisch allein,
Auch Ruhm und Ehr' und Glück der eignen Brüder.
Ha, das ist niederträchtig, ganz infam!
Bin selbst auch so ein Schuft einmal gewesen;
Doch nun ist das vorbei.

Selkirk.

Kommt! Sitzt nicht auf
Der kalten Steinbank, Ihr erkältet Euch.

Defoe.

Ei, ich bin gegen Witterung gehärtet,
So gut wie Du. 's ist nicht das erste Mal,
Daß ich in diesen Straßen Mitternachts
Schiffbruch gelitten.

(Steht auf.)

Es war nicht ganz ehrlich,
Daß Du den Punsch allein mich trinken ließest,
Und laut hab' ich Dir lang auch vorgelesen:
Sieh, das erhitzt; dann wird man durstig.

Selkirk (bittend).

Laßt
Mich Euch begleiten.

Defoe.

Gut, das magst Du denn!
Vergiß nur nicht, daß morgen Du und Will
Und ich — nach — nach — wie Teufel heißt der Mann?

Selkirk.

Sir Robert Edgarson.

Defoe.

Ganz recht! Vergiß nicht —

Selkirk.

Gewiß nicht. Und wir fahren ja zusammen?

Defoe.

Versteht sich, alle Drei in meinem Wagen.

(sieht ihm freundlich und gutherzig in die Augen.)

Doch, Selkirk, weißt Du jetzt, warum die Thränen
Mir in den Augen blitzen? Weißt Du, Selkirk,
Warum ich froh bin?

Selkirk

(drückt seine Hand).

Nun?

Defoe.

Weil wieder ich
Ein ehrlicher, honetter Kerl geworden.
War das nicht Geld werth?

Selkirk.

Lieber Herr, Ihr scherzt!

Defoe.

Weil ich Dir wieder das gestohl'ne Gut
Freiwillig — gern — zurückgebracht; blos weil
Das Herz mich, das Gewissen mich getrieben.
Sollt' ich denn Punsch nicht trinken?

Selkirk.

Kommt, o kommt!

Defoe.

Wohlan! So laß uns Arm in Arm dann wandeln,
Mein Robinson! Und so geht der Poet
Mit seines Buches Helden in der Nacht!
Ist das nicht Hexerei, so gibt es keine!
Das ist doch mehr, als Shakespeare mit dem Hamlet,
Und als Homer mit dem Achill gethan!

(Beide ab.)

Fünfter Aufzug.

Sir Roberts Garten auf dem Lande.

Ein alter Gärtner mit Blumen beschäftigt. Herr Joseph kommt.

Joseph.

Guten Morgen, mein Lieber!

Gärtner.

Ihr Diener, mein Herr!

Joseph.

Darf man in den Garten hereingehen? Die Thüre stand offen.

Gärtner.

Sir Robert hat nichts dagegen. Er sieht gern Menschen; sie erheitern die Natur, sagt er.

Joseph.

Wenn sie nur nicht die Güte mißbrauchen, und die Blumen mitunter aus den Töpfen reißen.

Gärtner.

Dann pflanzen wir neue.

Joseph.

Sehr liberal. Ach ja, ich kann wohl begreifen, ein fühlendes Herz, ein denkender Kopf, wie Sir Robert, sehnt sich nach Sympathie, Gespräch und Mittheilung.

Gärtner.

Da irren Sie Sich; haben Sie nicht gelesen, was mit weißen Buchstaben auf dem schwarzen Brete beim Eingange steht?

Joseph.

Nun, das Gewöhnliche, denk' ich!

Gärtner.

Nicht ganz: „Alle Fremde können gern Blumen pflücken, Früchte nehmen, ins Gras treten u. s. w.; nur bittet der Besitzer, daß sie ihn in Frieden gehen lassen, ohne ihn zu grüßen oder anzureden."

Joseph.

Sehr stolz!

Gärtner.

Gar nicht! Sehr billig, in seinem eig'nen Garten Ruhe zu haben.

Joseph (leise).

Dieser alte Kerl ist pfiffig. (laut.) Sie sind ein vernünftiger Mensch, mein Lieber! Es freut mich, einen Gärtner zu finden, der sich so präcis, so logisch ausdrückt.

Gärtner.

Nun, es freut mich, daß Sie Sich freu'n. Wollen Sie nicht weiter spazieren?

Joseph.

Haben Sie vielleicht in Ihrer Jugend studirt?

Gärtner.

Leider!

Joseph.

Warum leider?

Gärtner.

Weil ich ein mittelmäßiger Kopf bin, und weil Niemand den Wissenschaften und Künsten mehr schadet, als mittelmäßige Köpfe, die studirt haben.

Joseph.

Ei, mein Lieber, Sie sprechen ja in lauter Epigrammen. Ein Gärtner muß idyllisch sein; milde, wie Milch und Honig. Sagen Sie mir, was bedeutet das Monument von weißem Marmor mit der schwarzen Urne?

Gärtner.

's ist einem unstudirten Manne geweiht.

Joseph.

Wem?

Gärtner.

Lesen Sie selbst, Sie sind ja ein Gelehrter. Soll ich Ihnen alle die Inschriften vorlesen?

Joseph.

Ich sehe nicht gut. Ah — William Shakespeare! der Göttliche. — Liebt denn Sir Robert wirklich Poesie?

Gärtner.

Zu sehr, wenn sie etwas taugt. Er hört auch gern Nachtigal-

len; reibt aber Jemand eine Flasche mit dem Pfropf, um wie Canarienvögel zu zwitschern — das kann er nicht ausstehen.

Joseph.

Da steht noch ein Grabmahl, Shakespeare's gegenüber. Wahrscheinlich einem andern großen Dichter errichtet? Homer? Virgil? Milton?

Gärtner.

's ist einem jungen Mädchen gesetzt.

Joseph.

Sappho? Laura? Heloise?

Gärtner.

Lesen Sie, mein Herr, lesen Sie doch erst, ehe Sie von den Sachen sprechen. Sie haben eine üble Gewohnheit.

Joseph (liest).

Johanna Blomfield.

Gärtner.

Die Braut meines Herrn! Starb vor der Hochzeit.

Joseph.

Ah, charmant! Und jetzt hat er ihr diesen Stein gesetzt, und wässert ihn täglich mit seinen Thränen.

Gärtner.

Nein, den Schimpf thut er ihr nicht in ihrem Grabe. Johanna Blomfield liebte einen Mann, mein Herr.

Joseph.

Sir Robert hat auch eine Schwester.

Gärtner.

Ganz recht. (seufzt). Sie lebt noch!

Joseph.

Eine Dame, die in Geistesgaben ihrem Bruder nichts nachgibt. Die gnädige Frau läßt ihren Sohn mit einem armen Kinde auferziehen.

Gärtner.

Ganz recht. Der arme Junge kriegt die Schläge, und der Junker das Zuckerbrod!

Joseph.

Jetzt nicht mehr. Mistreß hält ausgezeichnete Lehrer für diese Kinder.

Gärtner.

Wenigstens waren sie alle gute Piquetspieler, aufwartende Kammerdiener, und Minister der innern Angelegenheiten.

Joseph.

Jetzt nicht mehr. Jetzt nicht mehr.

Gärtner.

Nein, nun hat sie einen sehr geschickten Mann zu den Kindern bekommen, hör' ich, und das freut mich sehr.

Joseph (froh).

Haben Sie ihn rühmen hören?

Gärtner.

Sehr viel, Herr Joseph! Sehr viel.

Joseph.

Wie? Sie kennen mich?

Gärtner.

Vergeben Sie, ich wollte Ihr Incognito nicht stören.

Joseph.

Sie sind ein Schalk, Gärtner.

Gärtner.

Ja wohl! Ich kann auch Comödie spielen. Aber kommen Sie! Ich will Ihnen helfen, Sir Robert aufzusuchen.

Joseph (beiseit).

Dieser Alter ist ein verschlagener Kopf.

Gärtner (beiseit).

Dieser Hofmeister ist wie die Uebrigen.

(Beide ab.)

Mrs. Quickly kommt mit Mrs. Crab. Ein Bedienter folgt und trägt die Sachen, wovon gesprochen wird.

Mrs. Quickly.

Hast Du jetzt Alles da, gute Crab?

Mrs. Crab.

Alles, gnädige Frau. Hier ist der Pelz für Charles als Robinson, von Meister Culpepper verfertigt, dem vornehmsten Kürschner in ganz London, vom besten Marderfell. Hier ist die Mütze von Kaninchenfell. Hier der Sonnenschirm von Meister Mobby, der toutafaiteste Parapluiemacher in Westminster.

Mrs. Quickly.

Man kann doch wohl nicht den Schirm herunterschlagen, gute Crab?

Mrs. Crab.

Bewahre, Gnädige! Dann hätt' ich schlecht den Robinson gelesen. Man muß sich ja dabei denken, daß er selbst den Schirm in seiner Einsamkeit, ohne alle Instrumente, zusammengezimmert.

Um aber alles Malpropre zu vermeiden, habe ich den Stock lackiren lassen.

Mrs. Quickly.

Sehr vernünftig. Die Kunst muß immer die Natur etwas lakiren. — Die Flinte, das Beil?

Mrs. Crab.

Es ziemt uns Engländern nicht, unsre eignen Stahlarbeiten zu rühmen.

Mrs. Quickly.

Du kannst doch den Stahl ein wenig mit Wasser besprengen, damit er einige Rostflecke bekommt; weil wir supponiren müssen, der Robinson habe die Waffen vom Schiffbruche gerettet.

Mrs. Crab.

Zu Jack als Freitag ist hier die Federschürze, der Federhut. Alles zu den billigsten Preisen.

Mrs. Quickly.

Ach, liebe Crab! Störe mir doch nicht den Genuß mit Deinen Krämerrechnungen. Laß uns in dem angenehmen Traume verharren, daß sich die jungen Menschen selbst diese Kleider durch eigenen Fleiß und Erfindungskraft zuwege gebracht haben. Sieh, da kommen sie!

Charles und Jack kommen.

Charles.

Was ist das?

Jack.

Welch herrlich Spielzeug.

Mrs. Quickly.

Charles! es ist heute Dein Geburtstag, mein Sohn; und weil

Du und Jack Euch so sehr über den Robinson gefreut habt, bin ich bedacht gewesen, Euch mit etwas zu überraschen.

Charles.

Ja, das wissen wir, liebe Mutter.

Mrs. Quickly.

Dein Oheim hat hier in seinem Parke eine Eremitage angelegt; allein es wird ihn auch selbst überraschen, wenn Du und Jack als Robinson und Freitag da erscheint.

Charles.

Wer soll Robinson sein?

Mrs. Quickly.

Du, und Jack Freitag. Und laßt mich jetzt sehen, daß Ihr Euch hübsch in den Naturstand hinein versetzt! Du, Jack! vergiß nicht die Ehrerbietung, die Du Charles, als dem Vornehmern und Reicheren, schuldig bist, von dessen Gnade Dein Glück abhängt. Wenn er Dich schlägt, darfst Du ihn nicht wieder schlagen. Das ist unnatürlich! Du mußt zu ihm auf Händen und Füßen kriechen; das that Freitag mit Robinson. Macht nun, daß Ihr bald fertig werdet. (Zu dem Bedienten.) Du, George, mußt ihnen bei der Toilette helfen. Ich habe die Chocolate und das Biscuit nach der Grotte bringen lassen. Und laßt mich jetzt sehen, daß Ihr etwas Primitives des ersten hohen Hirtenlebens affectirt. Hast Du die französische Grammaire mit?

Charles.

Jack hat sie in der Tasche.

Mrs. Quickly.

Wollte Gott, daß Ihr sie im Kopfe hättet. Setzt Euch jetzt

hin in die Einsiedlerhöhle und les't in der Grammaire. Einige Battements könntet Ihr allenfalls auch machen; morgen kommt Monsieur Tempete, Euer Tanzmeister. Und laßt mich sehen, daß Ihr nun recht gerührt werdet, und in die erhaben-melancholische Grandiosität der ersten schlichten Menschenverhältnisse Euch hineinversetzt. Ich habe auch ein Paar Schafe bestellt, sie sollen zu Lama's dressirt werden.

Charles.

Nun, das ist ja herrlich. Komm, Freitag.

Jack.

Ja, Robinson!

(Alle ab.)

Betty kommt mit Nanny, ihrem Mädchen, von der andern Seite.

Betty.

Wie klopft mein Herz! Ach, Nanny, sahst Du wirklich
Fern hinter uns des Vaters Wagen?

Nanny.

Aber
Er hat uns nicht gekannt, er fuhr nur langsam;
Doch nahm er stets denselben Weg, wie wir.

Betty.

Geschehe, was geschehen will, hier fühl'
Ich mich gerettet; denn mein edler Gönner
Wird mich gewiß nicht in der Noth verlassen.

Nanny

Geschehe, was geschehen will! Wenn sich
Kein Eigenthümer meldet, haben Sie

In den gefundenen Banknoten ja
Die herrlichste Aussteuer schon erhalten.

Betty.

Bewahre Gott! Was sprichst Du? Der Besitzer
Wird bald sich finden.

Sir Robert (kommt).

Mein liebes Kind, ei, meine gute Betty,
Willkommen! Nun, das war ein kluger Einfall,
Besuchst 'mal wieder Deinen Pathen. — Doch,
Wie bist Du jetzt gewachsen! Das ist wahre
Ovidische Verwandlung; aber freilich
Ganz umgekehrt: die Jungfrau ist nicht Blume,
Die kleine Blum' ist Jungfrau jetzt geworden.

Betty.

Sir Robert, lieber Pathe, immer haben
Sie ja die größte Güte mir gezeigt.
Wie ich noch klein war, gaben Sie mir Erdbeer'n
Und nahmen mich als Vater auf den Schooß —

Sir Robert.

Das will ich noch gern thun, mein liebes Kind!

Betty.

Ach, glücklich sind die Kinder, bester Pathe;
Wer Kind ist, der hat noch kein Herzeleid.

Sir Robert.

Hast Du schon Herzeleid? Ja ja! sobald
Die Mädchen fühlen, daß sie Herzen haben,
Dann fühlen sie auch gleich das Herzeleid.

Betty.

Das letzte Mal, als wir uns sah'n, Sir Robert,
War ich so froh, so ruhig; und jetzt bin ich
So sehnsuchtsvoll, wehmüthig und betrübt.

Sir Robert.

Das folgt mit Deinem Alter, liebe Betty:
Erst kommt der März mit Sonnenschein und Veilchen;
Dann muß es im April noch tüchtig regnen,
Damit die Frühlingsrose Knospen treibe.

Betty.

Die Noth zwingt, Alles grad' herauszusagen.
Ein alter Seemann wohnt in unserm Hause,
Treuherzig, gut, verdient geliebt zu werden. —

Sir Robert.

Ihn liebst Du also?

Betty.

Ja, ihn lieb' ich, wie
Man alle gute Menschen liebt. Es wohnte
Auch noch ein Pflegesohn von ihm, ein Jüngling,
Fern aus der Südsee, bei uns, er heißt Will;
Ein wenig röthlich, doch sehr schön gebildet,
Ein kindlich, doch sehr männliches Gesicht,
Ein Herz, wie Ihr Herz, — das ist viel gesagt!

Sir Robert.

Ei, Betty! Hast Du schon auf die Rhetorik
Dich schlau gelegt, und weißt: wer die Vernunft
Berücken will, muß erst das Herz bestechen?

Betty.

Es hat ihm an Erziehung in der Gegend
Gemangelt — doch das hat er eingeholt,
Liest viel, hat einen guten Kopf, und wird
Auch bald im Stande sein, durch seine Arbeit
(Denn er ist Tischler, Drechsler und Korbmacher)
Sein Brod sich zu verdienen.

Sir Robert.

Ihn liebt Betty,
Wie man nicht alle gute Menschen liebt;
Er liebt sie, wie nicht alle Menschen lieben;
Doch Master Twastle liebt, wie alle Menschen,
Die sonst nichts lieben, nur das liebe Geld,
Ist bitterbös geworden, droht — und deßhalb
Flieht Betty jetzt zu ihrem zweiten Vater.

Betty.

Mein Gott! wie wissen Sie denn Alles schon?

Sir Robert.

Hab' einen kleinen Vogel, siehst Du, der
Mir Alles sagt, was ich zu wissen brauche.

Betty (erheitert).

Hat denn der Vogel nicht vielleicht gesagt,
Wem wohl das Geld gehört, das ich im Staube
Gefunden unter jenen schatt'gen Bäumen
Am goldnen Hirsche; wo ich wanderte,
Derweil die Pferde langsam mit dem Wagen
Den Berg hinauf sich schleppten?

Sir Robert.

Wie? Laß seh'n!

(öffnet die Brieftasche.)

Der Tausend! Sie ist mit Banknoten ganz
Gespickt.

Betty.

Ich bitte, Sir, dem Eigenthümer
Die Summe zuzustellen.

Sir Robert.

Armes Kind!
Als Danaide tödtest Du durch Weinen
Und Sehnsucht Deinen Bräutigam, weil es
Der Vater will; und jetzt zur Strafe holst Du
Den Labetrunk Dir in zerborst'nen Krügen.

Betty.

Wer kommt jetzt da?

Sir Robert (verdrießlich).

's ist meine liebe Schwester.
Geh' in das Lusthaus, Betty, und erquicke
Dich nach der Reise, Kind! Da steht ein Frühstück.

Betty.

Ach, ich kann weder essen jetzt, noch trinken!

Nanny (leise).

Da kann ich's meiner Treu. Man wird nicht satt
Von And'rer Liebe.

(Betty und Nanny gehen.)

Mrs. Quickly (kommt).

Guten Tag, mein Bruder!

Komm, küsse mich! — Doch nein! Laß lieber bleiben.
Das ist nur alte Mode, trivial!
Daß innig wir uns als Geschwister lieben,
Das ist ein Axiom, das man gar nicht
Sich und den Leuten zu beweisen braucht.

Sir Robert.

Willkommen, liebe Schwester!

Mrs. Quickly.

Das versteht sich!
Nichts mehr von solcher zeitverschwendender
Tautologie. 'S ist meines Sohnes Charles
Geburtstag heute, wie Du wissen wirst.

Sir Robert.

Das freut mich!

Mrs. Quickly.

Und warum? Ein Tag muß es
Doch sein; warum denn heute mehr sich freu'n,
Als and're Tage?

Sir Robert.

Jeder Tag ist ein
Geburtstag, meinst Du, Schwester? In gewissem
Verstande hast Du recht.

Mrs. Quickly.

Ei, der Verstand
Muß stets gewiß sein; ungewiß verständig
Ist unverständig. Aber jetzt zur Sache.

Sir Robert.

Was, liebe Schwester, ist die Sache denn,
Wenn Dein Besuch, wenn Deines Sohns Geburtstag
Nicht, wie Du meinst, Erwähnung hier verdient?

Mrs. Quickly

(setzt sich auf die Bank).

Wir leben,
Mein Bruder, beid' in idealer Welt.
Die Poesie und die Philosophie
Sind unsre Kammerzofen, die uns täglich
Die heiligen Gemächer unsrer Seele
Auskehren, und mit frischen Blumen putzen.
Ich weiß, Du hast den Robinson mit Beifall
Gelesen; so hab' ich. Denn die Entfernung
Von aller Welt ist wirklich allerliebst.
Der gute Robinson steht auf der Insel,
Wie auf dem Schemel mit den gläsernen Beinen,
Um stärker so den Stoß noch zu bekommen
Von seiner Noth=Electrisirmaschine.
Ich höre, daß Du eine Grotte hier
Hast bauen lassen, à la Robinson.
Ich, Deine Schwester, fühl's als meine Pflicht,
Zu der Idee mein Scherflein beizutragen.
Hast eine kleine Welt geschaffen, Bruder!
Vergaßest leider nur das Wichtigste:
Die Bühne steht da, doch die Helden mangeln.
Erlaube, daß ich jetzt ein Tuch Dir vor
Die Augen binde.

(Bindet ihm ein Tuch vor die Augen).

Jetzt, wie eine Fee,
Durchstreif' ich nur die Luft mit meinem Fächer,
Und schaffe Leben in die todte Welt.

(Sie gibt ein Zeichen. Joseph kommt mit den Knaben als Robinson und Freitag gekleidet. Mrs. Quickly reißt dem Bruder das Tuch von den Augen.)

Sir Robert.

Ei, das ist allerliebst! Ihr närr'schen Jungen,
Das kleidet Euch recht gut. Kommt her, Ihr Knaben!
Nun, Schwester, traun, das muß ich Dir gesteh'n,
Das war ein guter Einfall.

Mrs. Quickly.

Bist an andre
Einfälle Du bei mir gewöhnt, Herr Bruder?
Jetzt halte Dich ganz still, und störe nicht
Der jungen Menschen Waldnatur und fromme
Simplicität mit Jauchzen und moderner
Sentimentalität. — Herr Joseph! haben
Die Kinder das Biscuit, die Chocolate
Bekommen?

Joseph.

Ja, sie haben es genossen.

Sir Robert.

Herr Joseph! Ei, willkommen! Sehen wir
Uns wieder?

Mrs. Quickly.

Jetzt conditionirt Herr Joseph

Bei mir, als Informator dieser Kinder.
Und — um es recht original zu machen —
So mag er sie sogleich examiniren,
In diesen primitiven zott'gen Bliessen.
Auf solche Art verbinden wir die Zeiten,
Das hohe Ziel, nachdem die Menschheit strebt:
Die Glätte der Kultur, die zott'ge Kraft.
Jetzt fangen Sie getrost nur an, Herr Joseph.

Joseph

(räuspert sich, bedenkt sich lange, und sagt darauf wichtig:)

Erst die Geschichte. Charl! wie hieß der Kaiser,
Der einst die Araber in Spanien
Bei Ronceval geschlagen?

Charles.

Hannibal.

Joseph.

Ganz recht! Er schlug als Sieger seinen Feind
In Spanien, aber nicht die Araber.
Wer war es sonst, mein Lieber?

Charles.

Mahomed!

Joseph.

Er schlug die Araber, ganz recht; doch nicht
In Spanien. Wozu zwang er sie?

Charles.

Sie sollten
Mahomedaner werden.

Joseph.

Recht, mein Kind.

Mahomedaner! Richtig. Jack, wie hieß
Der Kaiser? Kannst Du's sagen?

Jack.

Carl der Große.

Joseph.

Fiel er denn selbst als Sieger, oder war's
Sein General?

Jack.

Der General.

Joseph (zu Charles).

Wie hieß er?

Charles (schweigt).

Joseph.

Du weißt es gar zu gut, sei nur nicht blöde.
Wie heißt Dein brauner Jagdhund?

Charles (hurtig).

Der heißt Roland.

Joseph.

Ganz recht. Nun aber — und der General
Hieß ebenfalls auch Ro —

Charles.

Auch Roland.

Joseph.

Richtig,

Er hieß auch Roland.

Sir Robert.

Das war die Geschichte.

Joseph.

Jetzt Statistik. Das wird schon besser geh'n.

(Zu Charles.)

Wo kriegt man Nankin her?

Charles.

Aus Nankin.

Joseph.

Richtig.

In welcher Stadt erfand man die Pistolen?

Charles.

In — in Pist —

Joseph.

=oja. Wo Fajance?

Charles.

In

Faenza.

Joseph.

Gut. Durch welch ein Fabrikat
Hat in Manchester sich die Tuchfabrik
Sehr ausgezeichnet?

Charles.

Durch Manchester.

Joseph.

Brav!

Sir Robert.

Wo kriegt man Katzen her und Ellenbogen?

Charles.

Von Katzenellenbogen.

Sir Robert.

Ganz vortrefflich.

Mrs. Quickly.

Mein Bruder! störe das Examen nicht
Mit platten Späßen.

Sir Robert.

Lieber platter Spaß,
Als platter Ernst. Da kommt ein Biedermann!

Mr. Twastle (kommt verzweifelt).

Vergebung, würdiger Patron! Meine Patronin! Zwar hab' ich nicht die Gnade, Sie zu kennen, weiß aber doch, Sie sind Sir Roberts Schwester. Ach ja! Gott helfe uns Allen, und mir besonders. Ich sehe, daß Sie hier Schule halten! Examen! — Was hilft's! Was sind wir Menschen? Schilfe, Würmer, Asche. Und nicht das einmal. Der Schilf läßt sich biegen, der Mensch bricht. Würmer kriechen in die Erde, und haben es auf ihre Weise recht comfortable; wir werden drin begraben und verzehrt. Mit Asche kann man scheuern, was hilft aber alles Scheuern der Nachwelt? Ach, ich bin matt und müde. Bitt' um Pardon, daß ich Platz nehme.

(Er setzt sich bei Mrs. Quickly, und trocknet sich die Stirn.)

Mrs. Quickly (steht auf).

Kommt, meine Kinder! Man muß der Verzweiflung

Stets ein'ge Achtung zeigen. Kann man immer
Nicht eben helfen, muß man wenigstens
Doch nicht incommodiren. Zwar ist auch
Die Wißbegierde eine edle Neigung;
Doch muß man tugendhaft sie unterdrücken,
Wenn auch das liebliche Gefühl des Mitleids
Deßwegen darben sollte. — So, die Sache
Mit sinnigen Sentenzen überlegend,
Wollen wir uns mit Anstand und mit Würde
Sogleich entfernen. (zu dem Bruder).
Bei dem Mittagsmahle
Seh'n wir uns wieder. (zu Twastle).
Gott erhalte Dich,
Unglücklicher! und helfe Dir zugleich.
Kommt, Kinder! Er bewegt mich gar zu stark!
(Sie geht mit Joseph und den Kindern.)

Twastle.

Unglücklich, ja das bin ich. Den Prahlhanns will ich sehen, der mir den Rang streitig macht.

Sir Robert (leise).

Ob er weiß, daß seine Tochter hier ist? Wir wollen prüfen. (laut.) Mr. Twastle, ich höre zu meinem Erstaunen —

Twastle.

Was? Sie wissen es schon, Sir Robert? Ja, ja, das Gerücht hat hundert Zungen, wenn es eines Mannes Verderben ausbreiten will.

Sir Robert.

Nun, weil ich es weiß, wissen es noch nicht Alle.

Twastle.

Kann gar nicht verheimlicht werden. Morgen spricht die ganze Börse davon.

Sir Robert.

Ei! Auf der Börse spricht man nicht von so was!

Twastle.

Wohl wahr! Jeder denkt nur an seinen eig'nen Vortheil. Der Unglückliche ist bald vergessen.

Sir Robert.

Ist denn Alles gleich verloren? Beruhigen Sie Sich.

Twastle.

Ich mich beruhigen, wenn mir mein Augapfel, mein Edelstein, mein Schatz entrissen ist.

Sir Robert.

Der Edelstein ist vielleicht noch nicht verloren, der Verlust nicht unersetzlich.

Twastle.

Unersetzlich für mich, Sir! Ich bin zu alt jetzt, kann nicht gleich wieder von vorn anfangen! Und wenn ein Anderer sich nicht meiner erbarmt, und mir zu Hülfe kommt —

Sir Robert (beiseite).

Ein And'rer soll sich seiner erbarmen, und ihm eine Tochter verschaffen, statt der verlor'nen? (laut). Mein Lieber! Sie sprechen ein wenig wunderlich.

Twastle.

Ach, Sir! Wenn man den Trost seines Lebens vermißt, ist's kein Wunder, daß man wunderlich wird.

Sir Robert.

Ich sehe freilich ein, daß Betty's Verlust Sie betrüben muß.

Twastle.

Betty's Verlust? Ja wohl! Wenn Crab das erfährt, wird er nimmermehr seine Einwilligung geben.

Sir Robert.

Aber da Sie doch Ihren Augapfel so väterlich hüten, wie war es denn möglich, daß der Schatz so unbemerkt aus dem Hause entwischen konnte?

Twastle.

Aus dem Hause? Wer will solche Sachen im Hause behalten, da sind sie nur todtes Capital. In den Handel müssen sie gesetzt werden, damit sie gute Zinsen einbringen. Aber freilich, dann risquirt man auch Alles. Wär' ich vorsichtiger gewesen, hätte ich nicht diese Schmach dulden müssen.

Sir Robert.

Jetzt wird der Mann ganz verrückt. Twastle, was schwatzen Sie da von Ihrem eig'nen tugendhaften Kinde? Schämen Sie sich.

Twastle.

Wer spricht von seinem eigenen Kinde?

Sir Robert.

Nun bin ich dieses Plauderns müde. Sie suchen Ihre Tochter!

Twastle.

Ich Betty suchen? Auf keine Weise. Sie ist bei ihrer Muhme.

Sir Robert.

Was suchen Sie denn? Was haben Sie verloren? Haben Sie den Verstand verloren?

Twastle.

O, daß ich's hätte. Denn der Verstand incommodirt nur bei gewissen Gelegenheiten. Nein, ich habe verloren, was ärger ist. Ein Haus ist bankerott gegangen, das so fest stand, wie der Tafelberg, wie der Teufelsberg auf dem Cap der guten Hoffnung. William Quitt et Comp! Stand der Caucasus, stand die Achse der Erde unerschütterlicher, als diese Firma? Und doch ging William Quitt et Comp. den Weg alles Fleisches. Der Teufel hat die Tafel genommen, die Hoffnung ist verschwunden, und ich bin ruinirt.

Der alte Gärtner kommt.

Die Fremden, Sir!

Sir Robert.

Bitte sie, ein wenig im Garten herum zu spazieren. Ich werde gleich die Ehre haben.

(Gärtner ab.)

Twastle.

Ach, erbarmen Sie Sich meiner, Sir Robert.

Sir Robert.

Und was kann Sie retten?

Twastle.

Dreitausend Pfund. Was sind dreitausend Pfund für einen steinreichen Mann! Sie sind kinderlos! Sie haben mein Kind über die Taufe gehalten. Retten Sie mich! Sonst bin ich in die traurige Nothwendigkeit versetzt, daß ich mich hängen muß.

Sir Robert.

Das Unglück wäre nicht groß, Herr Twastle. Sie sind ein

kalter, eigennütziger Mann. Wären Sie reich und ich arm geworden — Sie ließen mich mit großem Gleichmuth hängen, und setzten Sich mit gutem Appetite zum Tisch.

Twastle.

Ach nein, das thät' ich nicht, das thät' ich doch nicht, Sir. Das Unglück hat dieselbe Wirkung auf die Herzen, als das Kochen auf unreife Birnen. Sie werden weich, und erhalten durch die Zubereitung den Saft und den Zucker, den die Natur ihnen versagt hatte.

Sir Robert.

Ihretwegen thu' ich nichts; aber danken Sie Gott, daß Sie eine liebenswürdige Tochter haben. Ihretwillen will ich Sie retten, wenn Sie Ihre Liebe zu einem Jünglinge billigen; zwar so arm als Sie jetzt, aber gut und tüchtig.

Twastle.

Ach, Gott (küßt ihm das Kleid) segne Sie! Und wenn Sie mir aus der Noth helfen, soll meine Tochter heirathen, wen Sie befehlen. Wählen Sie aus den verschiedensten Nationen: Einen Mohren, Neger, Chinesen, Hottentotten, Esquimosen! Er mag roth, braun, schwarz, gelb oder blau sein. Mein Gott, wir sind ja alle Menschen. Ob die Nase ein Bischen spitzig oder stumpf ist, ob das Haar wie Pferdemähnen steif, oder wie Schaafwolle weich ist, — der kleine Unterschied fällt weg am jüngsten Gericht, wenn der Posaunenengel die Trompete bläßt.

Sir Robert.

So gehen Sie in das chinesische Lusthaus, da Ihr Geschmack doch das Bizarre liebt, und warten Sie da, bis ich Sie rufen lasse.

Twastle.

Einen Chinesen also? Gut, gnädiger Herr! Die Chinesen sind die asiatischen Engländer. Sie machen Brücken, Parks, Nankin, trinken Thee, sind Sonderlinge, lieben das Geld, wie wir, und sollen, wie ich mir habe sagen lassen, ganze Thürme voll Piaster haben.

(Beide ab.)

Ein anderer Ort im Garten.

Die Felsengrotte im Hintergrunde mit einem Weidenzaune.

Selkirk in seiner Inseltracht von rauhen Fellen, die Axt in der Hand.

Hier athm' ich leicht! Hier bin ich wieder ganz
Auf meiner Insel. — Rein und blau die Luft!
Die grünen Zweige rauschen in der Stille.
Frisch duftet Alles in der Sommerkühle.
O, süße Einsamkeit! find' ich Dich wieder,
O Einsamkeit, die meine Seele nicht
Entbehren kann! Das Lärmen dort der Wagen,
Der Leut', und dann das rasselnde Gewerbe
Verwundete mein Ohr. Zehn Jahre hört' ich
Die Wellen leis in meinem Bache rieseln,
Des Meeres fernes Tosen; in dem Baume
Das Vogellied, und den erhab'nen Donner.
Mein Lama schwieg, stand still und sah mich an
Mit frommen Augen; und es schien mir oft,
Als weint' es, weil es seine Liebe mir
Nicht sagen konnte. Und so ward ich Armer

Denn nach und nach von dem, wonach ich mich
So sehr gesehnt, von Menschen ganz entwöhnt.
Hier find' ich Alles wieder! Laue Luft,
Amerikan'schen Busch mit rothen Zweigen,
Das dunkle Meer, die schlanke Pappelweide,
Und meine Hütte — Gott, da steht sie ja!
Bin ich durch Zauberei nach meiner Wüste
Versetzt! Ach, ich muß weinen wie ein Kind.
Ich will hinein! Find' ich es Alles da
Vielleicht? Doch nein, mein Lama find' ich nicht,
Auch Dich nicht, meinen Lieblingspapagei,
Der „Alexander Selkirk" rufen konnte.
Ich muß hinein! Ich widerstehe länger
Der Sehnsucht nicht. (Er geht in die Hütte.)

Will (kommt als Wilder gekleidet, mit Feder, Schürze und Kopfschmuck; in Gedanken vertieft).

Wie todt ist Alles hier.
Wie traurig träumend schüttelt die Natur
Die dunkelgrünen Locken. Kalter Thau
Steht in der Blumen Augen; ach, sie starren
Im stillen Wahnsinn lächelnd vor sich hin.
Der Bach eilt fort, und sucht und findet nichts.
Der Frühling ist ein Kind im Wickelkleide,
Mit lichten Augen, die nichts unterscheiden.
Wo ist die Seele zu dem schönen Körper?
Wo ist die Ros' in dieser Blumenschaar?
Wo ist die Eva in dem Paradiese?
O Betty, Betty! — Säß' ich wieder dort

In Londons schmaler Straße, süß beschränkt
Von engen Mauern! — Saß ich doch als Hirt
Auf schnee'gem Fels, und wußte, daß der Frühling
Dort unter meinen Füßen blühete.
Und traf ich Dich mitunter auf der Treppe,
Dann war der Engel auf der Himmelsleiter
So selig nicht, als Will.

Mrs. Quickly (kommt mit den Kindern zurück).

Mrs. Quickly.

Wie abgeschmackt!
Gleich meine genialische Idee,
Original und einzig, zu copiren!
Zwei große Menschen, die sonst nutzen konnten,
Ein alter Mann, ein junger Taugenichts.

(betrachtet Will.)

Sehr gut gewachsen, das ist nicht zu läugnen.

(laut.)

Mein Lieber! Sie bemühen sich zu spät;
Mein Bruder hat die jungen Menschen schon
Gesehen mit den Inselattributen,
Und also dichten Sie die Ilias
Nur nach der Iliade.

Will.

Dichte nichts,
Ich bin kein Dichter, gnäd'ge Frau.

Mrs. Quickly.

Doch suchen

Sie fremde Charaktere darzustellen.
Zwar ohn' Erfolg. Die Tracht hat grobe Fehler.
So haben nie die Wilden in der Südsee
Sich je gekleidet.

Will.

Wirklich nicht?

Mrs. Quickly.

Um so was

Recht auszuführen, muß man der Nationen
Geschmack und Sitten erst genau studiren.

Defoe und Sir Robert kommen.

Defoe.

Da steht der Eine.

Sir Robert (froh erstaunt).

Freitag!

Defoe.

Mein Modell.

Sir Robert.

Und wohnt bei Twastle?

Defoe.

Eben.

Sir Robert.

Ha, so kennen

Wir uns schon etwas. Sei willkommen, Freund.
(reicht ihm die Hand.)
Und Robinson?

Defoe.

Heißt Alexander Selkirk,
Schottländer von Geburt, war lange Zeit
Auf jener Insel, die Juan Fernandez
Die spanischen Besitzer nun genannt.
Da traf ihn Will, von Sturm dahingetrieben,
Im leichten Kahn. Aus Selkirks Tagebuch
Hab' ich mir meinen Robinson geflickt.

Sir Robert.

O wunderbar! Wie seltsam mischt sich hier
Die Wirklichkeit mit Dichterphantasie.

Mrs. Quickly (empfindlich).

Kommt, meine Kinder! Wir sind überflüssig.
(Betrachtet Will höhnisch.)
Also — nur wirkliche Begebenheit?
Ein Zufall nur, der seine Form so wenig
Der Kunst verdankt, als dem Genie Erfindung?
So müssen wir dem lieben Gott nur danken!
Wem dankt man freilich besser auch, als ihm.
Die Zeitungen sind sonst von Solchem voll.
Schiffbruch und Unglück hören wir genug.
Komm, Charles, Jack, die Mühe war verloren.
Doch ist's zum ersten Male nicht, daß Fleiß

Vom bloßen Glück verdunkelt wird. Der Bergmann
Sucht oft im Fels den Diamant vergebens,
Den leicht ein blindes Huhn im Miste findet.
Leb' wohl, Herr Bruder! Hast so viele Gäste,
Daß ich Dich heut' mit uns verschonen will.
Ich hoff', daß dieser Dichter — (Schreiber sollt'
Ich sagen) und daß diese rüst'gen Wilden
Bei Deinem Mittagstisch einholen werden,
Was auf Juan Fernandez sie entbehrt.
Und somit Gott befohlen.

(ab mit den Kindern.)

Defoe

Ei, das ist
Mir ein vertracktes Weib.

Sir Robert.

's ist meine Schwester.

Defoe.

Bitt' um Verzeihung! Schreiber nennt sie mich?
Hat nichts zu sagen! Bin ich doch ein Dichter!

Sir Robert.

Will sieht so traurig aus; ist wohl betrübt,
Weil er dem Vaterland entrissen ist?

Will.

Ich wünsche mir die Wildheit nicht zurück.
Vermuthlich stammen Sie von Celten, Sir!
Doch wünschten Sie die Zeit zurück, als der
Druid' im Haine Menschen opferte?

Sir Robert.

Es trennt mich eine ungeheu're Zeit
Von jenen.

Will.

Und ein ungeheurer Raum
Mich von den meinigen. Oft wirkt der Raum
Noch mächt'ger, als die Zeit.

Defoe (leise).

Der Mensch hat Kopf.

Sir Robert.

Sie meinen, daß ich von den Celten stamme?
Ich glaub' es auch, die Celten hatten starke
Wahrsagungsgabe; die hab' ich geerbt.
Ich seh' es Ihnen an, was Ihnen fehlt.

Will (bescheiden abbrechend).

Ach, mir fehlt nichts! Belieben Sie — Mein Vater —

Sir Robert.

Ist in der Hütt' und freut sich, hoff' ich, da
An Träumen der Vergangenheit. Die Jugend
Träumt in die Zukunft. Dieser Tag ist heiter,
Als wollt' er Zukunft und Vergangenheit
Mit Gegenwart verbinden. Ich bin froh,
So auch Defoe — an Will entdeck' ich Schwermuth.
Selbst kann ich ihm die Runzeln auf der Stirne
Nicht glätten freilich; — bin nicht Zauberin,
Doch weiß ich eine, Namens Betty Twastle —

Defoe.

Bei allen Musen, Sir, er soll sie haben!
Der Vater zwar, der Krämer, der Philister,
Mag's nicht erlauben, meint, der Will sei arm!
Das ist nicht wahr! Will hat fünfhundert Pfund,
Die hat er durch den Robinson verdient —
Das ist sein Antheil, und den will ich gleich —
(sucht bestürzt in allen Taschen.)
Was denn? Wo ist das Geld? Um's Himmelswillen!
Wo hab' ich die Brieftasche?

Sir Robert.

Haben Sie
Fünfhundert Pfund verloren?

Defoe.

Alte Hexe!
Agathe! — Nein, da ist kein Loch! Verdammt,
Wie ist es denn herausgefallen? Ha,
Das Schicksal hat zum Bettler mich bestimmt!
Was hilft's Poeten, daß sie Geld verdienen?
Gleich, wie sie's kriegen, ist es wieder weg!
So mag der Teufel schreiben, fleißig sein.
Nun war es doch nicht länger Sündengeld.
Hätt' ich es gestern eingebüßt, das ließe
Sich noch vertheid'gen; — aber heute! —
(sucht wieder.)
Nichts!
Das war mein Unglück, daß beim gold'nen Hirsch

Ich Halt gemacht. Nie kann ich auch ein Wirthshaus
Vorbeizieh'n, gleich muß ich hinein; das hat —
Lebt wohl, Sir Robert.

Sir Robert.

Freund, was wollt Ihr?

Defoe.

Suchen
Und fluchen will ich; nach dem Wirthshaus geh'n,
Die Leute für Gesindel schelten, wenn
Sie nicht sogleich das Geld zurück mir geben.

Sir Robert.

Hab' ich nicht schon gesagt: ich sei ein Seher,
Und daß mir eine schöne Zauberin
Gleich zu Gebote steh'?

Defoe.

Verzeihen Sie!
Jetzt bin ich nicht zum Spaßen aufgelegt.

Sir Robert.

So wollen wir den Spaß in Ernst verwandeln.
(Er holt Betty mit der Brieftasche in der Hand.)
Da ist sie.

Defoe.

Wahrlich!

Will (entzückt).

Betty! ist es möglich!

Sir Robert.

Da siehst Du, Will, die Elfen können zaubern.
Ich brauch' nur in die Hände noch zu klatschen,
Dann kommt Herr Twastle auch zugleich zum Vorschein,
Um Euch zu segnen, als ein guter Vater.

Defoe.

Ich dachte, Sie zu überraschen, Sir —
Und Sie dagegen überraschen uns
So wunderbar —

Sir Robert.

Nicht ich: ein freundlich Schicksal,
Ein guter Elf, der hier im Garten wohnt.
Der Tag blickt hell und heiter auf die Blumen,
Hab' ich Euch nicht gesagt, er bringt uns Glück?

(Klatscht in die Hände; Twastle kommt, mit vielen demüthigen Verbeugungen.)

Sir Robert.

Herr Twastle! sein Sie doch so gut, wenn's Ihnen
Beliebt, und segnen Sie sogleich, mein Herr!
Die jungen Leute.

Twastle.

Gern, Sir Robert, gern!

Betty (bestürzt und ängstlich).

Mein Vater — Gott —

Twastle.

Komm, Tochter!

Betty.

Bester Vater,

Verzeihung!

Twastle.

Still, mein Kind! Hat nichts zu sagen,
Wir sind ja Alle Menschen und gebrechlich.
Wen soll sie haben, Sir? Den Wilden oder
Den Zahmen?

(Er will Defoe's und Betty's Hände in einander legen.)

Sir Robert (zeigt auf Will).

Segnen Sie die jungen Leute
Zu ihrer Ehe.

Twastle

(legt Betty's und Will's Hände in einander).

O, ihr guten Kinder!
Gott kennt die Herzen; weinen kann ich nicht —
Doch fühlen — um so besser; — wer nicht weint,
Der hat ein tief Gemüth, der fühlt es recht
Von Grund aus, und da drängt sich das Gefühl,
Und sperrt ihm im Gedräng' die Thränenschleußen.
So blüht, gedeihet und vermehret Euch,
Und lebet glücklich, wenn es möglich ist;
Woran es sich mir nicht zu zweifeln ziemt,
In dieses edelsten Wohlthäters Nähe.

Sir Robert.

Schön, Twastle! Meiner Treu, Sie machen den

Père noble ganz vortrefflich. Kommt, Ihr Kinder,
Jetzt, da wir glücklich sind, jetzt wollen wir
In seiner Höhle Robinson besuchen.

(Alle ab.)

Die Robinsonshöhle.

Selkirk (allein).

Ich bin zu Hause wieder
In heil'ger Einsamkeit;
Doch fern zurückgetreten
Sind Trübsinn jetzt und Leid.
Die Menschen, wonach ich mich sehnte,
Sie wohnen mir länger nicht fern.
Und still herein in die Hütte
Blickt klar der Abendstern.

Ich sehnte mich seit Jahren
Nach Menschenstimm' und Wort;
Allein und sehr verlassen
Stand ich im Walde dort.
Es schwanden die Kräfte der Jugend,
Es ward der Fels mir zu steil,
Und in den matten Händen
Sank das verrostete Beil.

Da kam, im Kahne gefahren,
Der braune Freund auf der See;

An seinem trautesten Busen
Vergaß ich Leid und Weh.
Was hatt' ich mehr zu erwarten?
Es kam mit Segeln bald
Das Schiff, mit mächt'gen Masten,
Und ankerte bei dem Wald.

Und es griff mich Sehnsucht wieder
Zu schauen mein Vaterland;
Und es winkte mit schwellendem Busen
Der Dreimast mich vom Strand;
Und es flattert' die bunte Flagge —
Da ging ich, tief bewegt;
Verließ die Insel, die freudig
Seit Jahren mich gepflegt.

Verließ mit Will die Fremde,
Wo ich zu Hause war;
Und fand die Fremde zu Hause:
Armuth und auch Gefahr.
Da blutete tief die Seele.
Jetzt hatt' ich gar kein Haus,
Und stand, wie Lear auf der Haide,
In Sturmesnacht und Graus.

Hier blüht die Freude mir wieder,
Hier find' ich Alles vereint:

Den Tisch — das alte Geräthe —
Die Bibel, und meinen Freund,
Und Menschen auch in der Nähe, —
Wie bin ich doch sehr begabt!
Und ach — die heil'ge Oede,
Die meine Seele labt.

So kann der Alte sich träumen
Als Eremit im Hain;
Er kann die Menschen besuchen,
Kann beten zu Gott allein.
O, Dank dem edelsten Gönner,
Der wieder die Heimath mir gab;
Er wird auch Selkirk'n gönnen
Sein schmal bescheid'nes Grab!

Auf jenem Kirchhof droben,
Da soll ich schlafen bald,
In eingeweiheter Erde,
Nicht eingescharrt im Wald,
Und auf dem Leichensteine,
Da soll geschrieben sein:
„Er lernte die Menschen lieben,
Und war nicht länger allein."

Sir Robert, Will, Betty und Defoe kommen herein. Die Liebenden knie'n vor dem Alten).

Will.

Mein Vater!

Betty.

Lieber Vater!

Will.

Deinen Segen!

Wir sind auch glücklich.

Selkirk.

Kinder!

Will.

Ja, wie Du!

(Sie stehen auf und küssen seine Hände.)

Sir Robert.

Wo ist mein Robinson? — O, schöner Greis!
Ganz wie ich ihn in meiner Seele dachte.
Vergib mir, Selkirk, dieses Kinderspiel.
So, guter, Alter, muß in dieser Welt
Ja Alles dem bequemen Reichen dienen,
Die bitt're Thräne selbst, die Unglück weint,
Verwandelt sich in süßen Wollustthau
Auf seinen Freudenblumen. Aber was
Ein Spiel nur war, wird sich in Ernst verwandeln.
Dein ist die Hütte, Dein der kleine Garten.
Hier sollst Du wohnen, wandeln, glücklich sein,
Sollst uns erfreu'n, und Deinen Herbst genießen.

Defoe.

Und — Alter — hier ist auch Dein Tagebuch!
Nur ein paar Blätter hab' ich Dir entwendet.

(Reicht ihm das Buch.)

Vergib dem leichten Feu'r der Eitelkeit,
Unschädlich flackernd hat es nur gelodert.

Selkirk.

Mein Tagebuch! — O, meine lieben Kinder!
Jetzt bin ich ganz auf meiner Insel wieder.

(Er umarmt Will und Betty; der Vorhang fällt.)

Der Hirtenknabe.

Dramatische Idylle.

Personen.

Werner, Vogt.
Lottchen, seine Frau.
Fritz, ihr Sohn.
Babli, Hirtin.
Reinald, Wanderer.
Augustin, Einsiedler.
Werners alter Vater.
Hirten und Hirtinnen.

Die Handlung geht in der Schweiz vor.

(Schroffe Felsengegend mit einem Fußsteige und einer Bank. Reinald kommt. Ein Kästchen von Eisenblech hängt ihm an der Seite, auf seinem Stocke hat er einen Hammer.)

Reinald.

Was lockt mich wieder hin nach diesem Thale?
Ha, welche Fessel hält mich unsichtbar?
Ich, der vorher noch flücht'ger, als der Vogel —
In der Veränderung nur Trost gesucht!
Und jetzt — jetzt von der Stund' an, als der Zufall
In diese wüste Gegend mich gebracht,
Jetzt setz' ich täglich — dreister, als der Steinbock —
Leicht über tiefe Klüfte, suche Wurzeln,
Krystall und Erz, und trüge schlau — mich selber!
Denn, während eif'rig für die Wissenschaft
Das Kästchen ich mit seltnen Sachen fülle,
Sucht sich Natur in mir selbst zu versteh'n,
Und ruft auf ihr verlor'nes altes Recht. —
Ja — kann ich's läugnen? Was mit Zauber mich
Nach diesem Orte treibt, sind Kräuter nicht,
Nicht Erz und Steine, klare Bergkrystalle;
Ein allerliebstes, junges Mädchen ist's,

In deren klugem Geiste, warmen Herzen
Noch Unerfahrenheit mit Weisheit tändelt,
Und Jugendfröhlichkeit mit Zartgefühl. —
Maria — hab' ich Dich vergessen? Rudolf!
Trau'r ich nicht mehr um Dich? Und Du, mein Letztes,
Du treue Freundin, meine Wissenschaft,
Der ich seit Jahren ungestört gehuldigt!
Ja — da behauptete wohl auch der Mensch
Die erste Rolle noch, als bestes Thier,
Zu Affen, Elephanten, Löwen, Tigern,
Giraffen, Zebern — brüderlich gesellt;
Als Königsthier, als Erster seines Gleichen:
Denn alles war mir gleich! Mein Blick verweilte
Mit Lieb' auf trocknen, wie auf frischen Blättern,
Auf lebenden, wie ausgestopften Thieren;
Und jetzt — jetzt seh' ich nur die schwarzen Augen!
Fort, Reinald! Sitzt der Pfeil doch nicht so tief!
Noch wird er ohne Schmerz herausgezogen.
Bei Gott, da kommt sie wieder mit der Spindel,
Frisch, wie die neugebor'ne Morgenknospe.
Sie spricht vertraut mit einem kleinen Knaben.
Will Venus mich in ihren Netzen fah'n?
Und kommt sie drum begleitet von Cupido?

(Er geht zur Seite.)

Babli kommt mit Fritz.

Babli.

Da geht er wieder schon, der fremde Herr,
Und sucht sich Pflanzen, Stein' und Schmetterlinge.

Fritz.

Das ist doch wunderlich! was nützt ihm das?

Babli.

Er sagt, der Felsen sei an solchen reich.

Fritz.

Ja, Moos und Schwämme haben wir genug;
Doch — frißt er Schwämme?

Babli.

Er verwahrt sie nur.

Fritz.

Und spielt damit? Er ist ja doch kein Kind mehr.
Und Kinder dürfen es ja nicht einmal,
Denn Mutter sagt: die Finger schwellen einem,
Wenn man zu viel in Schutt und Moder wühlt.

Babli.

Er wühlt nicht mit der Hand; er braucht sein Messer,
Und haut mit seinem Hammer.

Fritz.

Und da fängt
Er Schmetterlinge mit der Fliegenzange.
Das will ich auch 'mal thun! Sieh da, da steckt
Er ihn mit einer Nadel an die Mütze.

Babli.

Das sollst Du bleiben lassen! das ist Sünde.

Fritz.

Wenn's Sünde ist, warum denn sündigt er?
Darf man nicht sünd'gen, eh man groß geworden?

Babli.

Das ist was anders: er ist ein Gelehrter!
Er thut es, sagt er, um die Weisheit Gottes
Im Kleinen, wie im Großen zu erkennen.

Fritz.

Wie darf er tödten dann, was Gott erschaffen?

Babli.

Und schlachten wir nicht uns're Schaaf' und Ziegen?

Fritz.

Um sie zu essen, ja, sonst stürben wir:
Doch er will ja nicht Schmetterlinge fressen.

Babli.

Frag' ihn ein andermal hübsch selbst darum.
Jetzt mach' Dich auf den Weg! Großvater wartet;
Und komm' zu Mittag nicht zu spät zum Essen.

Fritz.

Das werd' ich nicht. Ade! Und grüß' die Aeltern!
Großvater gibt mir Blumen aus dem Garten!
Die kann man pflücken denn, das thut nicht weh,
Sie bluten, sterben nicht, — sie welken nur!

Babli.

Leb' wohl! Sei lustig! Nimm Dich nur in Acht,
Und komm dem Felsenschlunde nicht zu nah.

Fritz.

Wie oft bin ich nicht den vorbei gegangen?

Babli.

Du bist ein flinker Bube, kletterst gut.

Fritz.

Ja, wär' ich sonst wohl auch ein Hirtenknabe?
Wir haben nicht Heerstraßen, wie die Bauern,
Da muß man klettern! Nun, das lernt sich leicht.
Ob's nur der Esel ist, so weiß er ja
Den Berg hinab bedächtig hin zu schreiten.
Ein Knab' ist doch wohl klüger, als ein Esel!

Babli.

Leb' wohl, herzlicher Bub'! Aus Dir wird g'wiß
Ein Mann einst werden.

Fritz.

Babli! Sieh die Sonne,
Wie schön sie steigt. Doch — da verbirgt sie sich.

Babli.

Sie wird nur von dem Felsenstück bedeckt,
Gleich kommt sie wieder.

Fritz.

Nun, so geh' ich denn,
Und singe laut derweil mein Morgenlied.
Gott hört mich singen: Gott ist immer, wo
Die Sonne scheint.

Babli.

Und auch im Finstern, Fritz.

Fritz.

Da ist er auch, und leuchtet als der Mond
Und als die Sterne.

Babli.

Nun, gehab' Dich wohl!

(Sie setzt sich hin auf die Bank und spinnt. Reinald geht Fritz entgegen, wie dieser weggehen will.)

Reinald.

Du Kleiner! wart' noch einen Augenblick,
Und laß in's fröhliche Gesicht Dir schauen.

Fritz.

Gott grüß' Dich! Warum bist denn Du betrübt?

Reinald

(nachdem er ihn betrachtet und geküßt hat).

Du hast viel Aehnlichkeit mit einem Kinde,
Das mir sehr theuer war.

Fritz.

Und wer war das?

Reinald.

Ich hatt' auch einen Sohn, er sah Dir ähnlich.

Fritz.

Wo ist er jetzt?

Reinald.

Bei Gott.

Fritz.

Da findest Du
Gewiß ihn wieder. Starb er denn so früh?

Reinald.

Nimm diese Schaumünz', und verwahre sie,

Und laß sie Dir ein Denkmal sein des Pilgers,
Den einst auf Deinem Felsen Du getroffen.

Fritz.

Ach, welch ein schönes Silberbild! Und was
Stellt es denn vor?

Reinald.

Sieh, Abraham und Isaak.
Du weißt, den Sohn, den sollt' er opfern.

Fritz.

Richtig!
Ich kenne die Geschichte wohl Da steht
Der Widder im Gebüsche schon und lauert,
Und da schwebt hoch der Engel, ruft: Halt ein!
Und lacht, und sagt, es sei nur eine Probe.

Reinald.

Du liebes Kind, leb' wohl!

Fritz.

Wir seh'n uns wieder.

Reinald.

Bei meinem Rudolph.

Fritz.

Geh' so bald nicht fort.
Großvater und die Aeltern sollen auch
Das Schaustück seh'n, und auch dafür Dir danken.

Reinald.

Leb' wohl!

Fritz
(die Schaumünze betrachtend).
Der arme Isaak, wie er sitzt
Gebunden auf dem Holzstoß! Ach, da blinkt
Das scharfe Messer — doch, Gott rettet ihn.
(ab.)

Reinald.
Soll dieses liebe Kind mir den Verlust
Im Herzen neu erfrischen, eben als
Die schöne Hirtin in der Jugendblüthe
Die alte Sehnsucht schwächt, und frische Hoffnung
Mir in die Seele strahlt? —

Babli (bei der Arbeit).
Der arme Mann,
Er scheint nicht froh, er trocknet sich die Augen.

Reinald (naht sich ihr freundlich).
Gott grüß' Dich, holde Jungfrau auf dem Berge!
So fleißig? Doppelt wirksam: bald die Spindel
Beachtend, bald im Grase dort die Ziegen.

Babli.
Ihr seid noch fleiß'ger: mit der Sonne kommt
Ihr wieder stets, und treibet Eu'r Geschäft.

Reinald.
Meinst Du vielleicht, daß ich zu oft erscheine?

Babli.
Warum denn das? Ich seh' Euch gerne zu;

Doch ist es selten, daß ein fremder Herr
Nach diesem schroffen Felsen sich bemüht.

Reinald.

Durch Zufall hab' ich dieses Thal gefunden,
Und ward dadurch so froh und überrascht,
Wie Albert Julius, als kletternd er
Die wundersame Felsenburg entdeckte.

Babli.

Nun Albert freute sich mit Recht: er war
Schiffbrüchig an den öden Sand gebannt.

Reinald.

Hast Du denn seine Mährchen auch gelesen?

Babli.

Was kann man in den langen Winterabenden
Wohl beß'res thun, als in Geschichten lesen?
Der Vater liest, wir hören zu und spinnen.

Reinald.

Nicht wahr? Die Aeltern lieben Dich recht zärtlich?

Babli.

Mein Vater, meine Mutter sind bei Gott!
Sie starben mir in meiner frühen Kindheit,
Ich weiß mich ihrer kaum noch zu erinnern;
Ich kenne nur ihr oft besuchtes Grab,
Und jährlich pflanz' ich blaue Blümlein drauf.

Reinald.

Wie lebst Du jetzt?

Babli.

Als arme Waise bei
Dem Mann, der mich als zweiter Vater liebt.

Reinald.

Ach, gutes Kind, kann wohl ein Fremder das?

Babli.

Ich kenne Beß'res nicht, und danke Gott.

Reinald.

So geht es immer! Weiß ich's doch! So geht's,
Und wo ich in der Welt mich hingewandt,
Da traf ich Spuren nur von der Verwüstung.
Ach, wenn man eine solche Hütte sieht,
Vom Wald umschlossen, — einen Patriarchen —
Die Mutter in der blüh'nden Kinderschaar —
Wer glaubt nicht, daß da Freud' und Sicherheit
Beständ'ge Heimath fände? Doch verwandelt
Nicht Morgenpurpur sich so schnell in Nebel —
Als das gehoffte Glück in Klag' und Schmerz!
Ich bin auch eine älternlose Waise,
Wie Du, mein Kind.

Babli.

Und fandet Ihr bei Fremden
Auch Eure Zuflucht?

Reinald.

Nein — in der Natur!
So jung von Jahren über Bord geworfen,
Lernt' ich auch zeitig gegen Wellen streiten,

Und bald war dieser Kampf mein bester Trost.
Die Freudeninsel der entschwund'nen Kindheit
Schien mir der Rücken eines Ungeheuers,
Mit Moos bewachsen — das gleich in dem Meere
Verschwand, als mit dem Boot ich ankern wollte.
Nein, dacht' ich, willst Du einen Heerd Dir bau'n,
Deß Eckstein, Grundstein nichts erschüttern soll,
Dann wähle Dir die ganze, feste Erde,
Da bist Du sicher. Nicht den Lenz — er schwindet,
Den Herbst, den Sommer nicht, selbst nicht den Winter!
Kaum zeigt sich die Erscheinung, so verweht sie.
Nein, Alles liebe! Sieh, da kam Gesundheit,
Und stärkte mir die Seele. Chimborasso
Ward jetzt mein Vaterland; das heiße Goa,
Selbst Orinoko mit dem Krokodil
Besucht' ich, wie die Schweiz mit ihren Quellen;
Den Wilden, kupferroth im Federschmuck,
Kannt' ich so gut, wie Londons blonde Miß.
Ich ging mit Zembla's weißem Bär in Fellen,
Und zog halb nackt am Senegal mit Negern
Auf Tigerjagd. Ich untersuchte hoch
Die Luft des Felsens mit dem Barometer,
Und glitschte mit dem ernsten Steiger tief
In Eisenkeller. Kein Insekt im Baume
Kann Rind' und Moos und Blätter fleißiger
Als ich wohl untersuchen. Fliegen spießt' ich
Auf Nadeln, trocknete den Königsadler,
Und breitet' ihm hinaus die mächt'gen Flügel.

So kam ich auf der flücht'gen Wanderung
Nach diesem Felsen. —

Babli.

Lieber Gott, wie höchst
Verschieden dann ist uns're Lebensweise!
Ihr zieht als Vogel leicht nach fremder Gegend;
Wir Hirten wurzeln ruhig an der Klippe,
Ganz nach Korallenart, seit vielen Zeiten
Weit von der Welt entfernt. Wir kennen nur
Die schnee'gen Alpen und die zott'gen Ziegen;
Und wie Natur die Erde jährlich schmückt
Nach Jahreszeiten mit gewohnter Tracht,
So kleiden sich auch hier nach alter Sitte
Die Kinder grün, die Jugend roth, die Männer
Und Weiber braun, und schwarz das Alter. Hier
Schwirrt keine Mode bunt als Schmetterling.

Reinald.

Es hat mich sehr gewundert, dieses schön-
Gebaute Dorf, von Menschen weit entfernt,
Tief in den wüsten Steinen anzutreffen.

Babli.

Wir leben hier recht glücklich und vergnügt.

Reinald (finster).

Vertraue nicht dem Glück, denn das betrügt.

Babli (heiter).

Ei nun! der Donner poltert unter uns.
Ich liebte meine Aeltern treu, wie Ihr,

Doch, sollt' ich weinen jetzt und trauern bloß?
Ei, lieber Herr, wie hätt' ich dann verdient
Das schöne Leben, das mir Gott geschenkt?

Reinald (wie oben).

Von vielen Wunden muß die Seele bluten.
Der Aeltern Tod, so bitter er auch ist,
Ist nicht genug, die Hoffnung zu vertreiben.

Babli.

Habt Ihr denn viele Sorgen mehr gehabt?

Reinald.

Hast Du Geschwister?

Babli.

Nein, ach, leider nicht.
Die Freude fühlt' ich nimmer.

Reinald.

Danke Gott;
Dann fühlst Du nie den Schmerz, sie zu verlieren.

Babli.

Habt Ihr denn die Geschwister all' verloren?

Reinald.

Nur eine Schwester hatt' ich.

Babli.

Ist sie todt?

Reinald.

Ach, schlimmer, schlimmer, wenn sie lebt, als todt.

Babli.

Der arme gute Mann!

Reinald.

Du kennst den Auswurf
Der Menschen doch, den man Zigeuner nennt? —

Babli.

Ja! Es sind Räuber nur und Diebsgesindel.

Reinald.

Die alles stehlen; — oft ganz kleine Kinder —

Babli.

Gott! — —

Reinald.

Eine Nacht — — — Doch nein, ich will Dich nicht
Mit meinen alten Sorgen jetzt betrüben.
Man soll sich fassen. — Meine Kindheit schwand,
Die Jugend kam, begleitet von der Liebe;
Ein schönes Mädchen schenkte mir ihr Herz.
Das sah ein eitler Lenz und schielte neidisch
Nach ihrem Reiz; denn wo Maria war,
Vergaß man seine Rosen, Lilien, Veilchen:
Da sandt' er einen blassen Fieberelfen,
Der knickte meine Blum' — und sie verwelkte!

Babli (zeigt schweigend ihre Theilnahme).

Reinald.

Maria hatte mir ein Kind geschenkt.
Der Knabe war ein schöner Rafaelsengel,
Und frisch und lustig wie ein kleiner Vogel.
Doch ach, mein kleiner Vogel fliegt nicht mehr,
Mein Rudolf folgte seiner Mutter nach.

Babli (schweigt betrübt).

Reinald

(nachdem er sich gefaßt hat, betrachtet Babli und nimmt ihre Hand).

Verdenkst Du es dem armen Herzen, wenn
Es lange Würmer nur und Steine liebte?

Babli.

Das Herz ja müßte selbst ein Stein nur sein,
Das solche Noth nicht innig mitempfände;
Denn eh' die Wunde heilet, muß sie bluten.
Wie lang' ist's aber her?

Reinald.

Jetzt sieben Jahre.

Babli (wieder heiter).

Dann ist's nicht Wunde mehr, dann ist es Narbe,
Dann braucht Ihr Trost nicht, nur Erheiterung.
Glaubt, lieber Herr, nicht jede Hütte wird
Vom zorn'gen Blitz des Schicksals angezündet;
Der Donner schlägt in jedes Strohdach nicht.
Wollt Ihr ein häuslich Glück erkennen lernen,
Folgt mir! Besuchet meine Pflegeältern.
Da wohnt und blüht unschuld'ge, stille Freude,
Und uns're Heiterkeit soll Euch erheitern.

Reinald.

Wie heißt Dein Pflegevater?

Babli.

Werner Vogt!

Ein Mann vom ganzen Sprengel sehr geliebt,
Obschon er noch nicht alt an Jahren ist.

Sein Weib ist eine Biederfrau. Ihr saht
Den Knaben hier, sein Kind.

Reinald.

Wie heißest Du?

Babli.

Ich heiße Babli.

Reinald.

Und Du ladest mich
In Deine Hütt' hinein?

Babli (lächelnd).

Ich habe keine,
Das Haus gehört dem Vogt.

Reinald.

Bald hast Du eins;
Nicht wahr? Du bist schon Braut?

Babli (erröthend).

Noch nicht, mein Herr.

Reinald.

Noch nicht! Doch bald! Wie heißt der hübsche Freier?

Babli.

Ich weiß von keinem.

Reinald

(nach einem kleinen Schweigen).

Oft auf meiner Wand'rung
Besucht' ich Glückliche — und theilte dankbar
Die Freuden eines schönen Augenblicks;

Doch — meistens fand ich Schmerz. — Sag, Babli, bist
Du abergläubisch?

Babli.

Herr, ich glaube, Gott
Ist gut; was sollt' ich fürchten?

Reinald.

Liebes Kind —
Ich will es Dir vertrau'n — oft schien es mir,
Als ob — ich selbst — der Trauerbote wäre;
Denn leicht geschah ein Unglück, wo ich kam,
Oft sah ich ein Gewitter schnell herannah'n,
Derweil ich an der Schwelle zauderte.
Bist Du nicht bange? Fürchtest nicht Gefahr?

Babli (bedenkt sich einen Augenblick).

Sagt mir aufrichtig eines nur!

Reinald.

Und was?

Babli.

Seid Ihr ein guter, ein unschuld'ger Mann?

Reinald.

Bei Gott, ich bin mir keiner Schuld bewußt,
Ich fliehe nicht als Kain vor mir selbst,
Ich leide nur und blute, wie ein Abel.

Babli
(reicht ihm die Hand).

So folgt mir in die Hütte, lieber Herr!
Wir fürchten nichts, wir wollen Euch schon trösten.

Es kann Euch dienlich sein; denn Ihr seid traurig,
Und habt — obwohl Ihr immer Euch bewegt —
So viel Verstand Ihr sonst und Kenntniß zeigt —
Ein dickes Blut, und auch viel Vorurtheil.
In dieser Welt gibt's Kummer mehr, als Freude,
Das ist gewiß; und da Ihr in der Welt
Euch viel umhertreibt, ist es auch natürlich,
Daß Ihr Betrübniß mehr, als Glück erfahrt.
Doch kommt! Bleibt ein'ge Zeit bei uns, mein Herr!
Helft Werner bei der Scheune, die er baut!
Haut Balken mit ihm aus dem nahen Walde,
Trinkt unsre Milch, erhitzt Euch nicht mit Wein,
Eßt unser Schwarzbrod, athmet leichte Luft,
Labt Euch in froher Hirten Sonnenschein,
Und bald wird Fröhlichkeit Euch wieder stärken.
Spießt länger nicht die armen kleinen Fliegen,
Stopft keine Adler aus! 's mag nützlich sein,
Ist immer doch im Grunde Mord und Todtschlag
Lebt mit Lebendigen! Ihr schaut mich an?
Vergebt der Albernheit des Mädchens, wenn
Vielleicht zu altklug sie Euch meistern will.

Reinald.

O Sokrates! sieh Deine Schülerin,
Die Weisheit aus demselben Buch, wie Du,
Gelernt: dem Leben, der Natur, dem Herzen. —
Und Du, der durch das Kornfeld oft gegangen
Mit Freunden, Fischern, schlichten Handwerksleuten,

Derweil da drinnen Pharisäer sich
Mit Saducäern zankten —

(bricht ab, und reicht ihr die Hand).

Babli, komm'!
Ich folge Dir, Du bist mein guter Engel.

Babli.

In jedem Herzen wohnt ein guter Engel,
Der leise spricht, wenn man nur hören will.

Reinald.

Ich folge Dir!

Babli.

Das wird Euch nicht gereu'n.

(Beide ab.)

Schweizer Bauerstube.

Werner, ein Hirt.

Hirt.

So meint Ihr denn, Herr Vogt, wir können gern
Die Sparren zum Geländer gleich uns nehmen
Im Tannenwalde?

Werner.

Kleine Stämme. Ja,
Das thut nur! Der Wachholder ist zu schwach.
Habt Ihr die Pfähle gut hinein gerammelt?

Hirt.

Ja wohl! Sie stehen bis zum jüngsten Tage.

Werner.

Ich glaub' es auch. Ich habe selbst bemerkt,
Da hält sich alles Holz sehr lange frisch.
Nur hütet Euch vor Unglück, lieben Kinder!

Hirt (lustig).

Herr Vogt, ein großes Unglück ist begegnet.
Klaus Ruodi hat den neuen Hut verloren,
Und Gott muß er wohl danken, daß er selbst
Nicht mit hinunter fiel. Er taumelte
Am Abgrund hin, leichtsinnig, wie er ist.
Und wißt Ihr, was er jetzt thut?

Werner.

Nun?

Hirt.

Nun läßt er
Sich an den Seilen, die wir dort gebraucht,
Hinunter senken, um den Hut zu holen.

Werner.

Ich kann nicht die Verwegenheit bewundern.
Des Felsens Sohn muß keck sein, das ist recht;
Wir dürfen nicht Gefahren scheuen, wir,
Die unsre Hütt' an der Lavine bau'n,
Doch tollkühn sein, ist immer eit'le Thorheit.
Wenn nun die Schnur zerriß!

Hirt.

Er wollt' auch wissen,
Wie's drunten in dem Schlund beschaffen ist. —

Werner.

Wenn es ihm übel geht, dann büßt Klaus Ruodi
Hart die Verwegenheit. Doch thut's mir leid!
Es ist ein guter, ein recht lieber Junge.

Hirt.

Herr Vogt, tragt keine Sorge mehr um ihn,
Mit solchem Wildfang hat es keine Noth,
Unkraut vergeht nicht, sagt man. Gott vergeb's,
Ich spaße hier zur Unzeit. Aber was
Ich sagen wollte. Merkt Euch das, es war
So sehr der Hut nicht, als ein rothes Band,
Das Lieserli ihm gestern umgebunden; —
Das rothe Band, das zog ihn in den Schlund.

Werner.

Das ist was anders. Wenn es Liebe war,
Nicht kalte Eitelkeit, die ihn getrieben,
Dann schweig' ich. Denn in der Natur der Liebe
Liegt's nun einmal, mit der Gefahr zu spielen,
Dann laß' ihn nur hinunter rutschen, Uhli!
Dann hütet er sich schon.

Hirt.

Das denk' ich auch.
Lebt wohl, Herr Vogt! So werden also wir —

Werner.

Die jungen Tannen brauchen.

Hirt.

Gott befohlen!

(ab.)

Lottchen,

(die ab und zu gegangen, naht sich Werner, als er die Flinte und den Hut nimmt).

Was habt Ihr heute vor?

Werner.

Wir zimmern neues
Geländer an dem Abgrund, liebe Frau!

(sieht sich um)

Doch wo ist Fritzli?

Lottchen (unruhig).

Habt Ihr schon das alte
Ganz weggenommen?

Werner.

Es war hohe Zeit!
Es war zu niedrig, schwach und sehr verfallen.
Du weißt, da ist ein schlimmes Loch! Wenn jemand
Da käm' und schwindlich würde! Lieber Gott!
Und leicht war der Gefahr ja vorzubau'n.
Doch wo ist Fritz? Jetzt geh' ich auf die Jagd,
Und bringe Dir Geflügel für die Küche;
Doch erst muß ich den Knaben küssen.

Lottchen

(sucht ihre Besorgniß zu verbergen).

Ich
Erlaubt' ihm, Deinen Vater zu besuchen.
Er kommt zu Mittag wieder.

Werner (hurtig).

Ging er zum
Großvater? — (langsam) — So! —

Lottchen.

Du meinst —

Werner.

O, das ist nichts.

Lottchen.

Du meinst, er geht dem Abgrund nah vorbei.

Werner.

Er nimmt sich wohl in Acht.

Lottchen.

Gott! hätt' ich das
Gewußt!

Werner.

Ei nun — er nimmt sich wohl in Acht.

Lottchen.

Ich zittre!

Werner (küßt sie freundlich).

Weib! verzärtle nicht das Kind!
Bist Du schon bange? Nun, man sieht es gleich,
Du bist auf Alpen nicht geboren; furchtsam
Blickt die Natur des Thals aus Dir heraus.

Lottchen.

Du machst Dich stark, doch merk' ich es recht gut,
Dir ist es auch nicht lieb.

Werner.

Nun — der Besuch
War nicht so wichtig, hätte wohl bis morgen
Noch warten können. Doch was ist es mehr?
Es sind ja Zimmerleute gnug da droben,
Und leichter, als der Rehbock, springt der Bub
Kaltsinnig über breite Felsenkluft.
Der Steig ist auch bequem und ziemlich breit.

Lottchen.

Doch ist er klein und wild, und sehr verwegen.

Werner.

Nun — Gott ist mit ihm. Sei nur ruhig, Lottchen! —
Jetzt geh' ich auf die Jagd.

Lottchen.

Wirst Du ihn holen?

Werner.

Wenn es Dich trösten kann.

Lottchen (umarmt ihn).

O Vater, Vater!
Ich liebe nicht den Knaben mehr, als Du! —

(Babli kommt mit Reinald.)

Babli.

Hier, liebe Aeltern, bring' ich einen Gast.

Werner.

Ei Babli, das ist recht! Wo trafst Du ihn?

Babli.

Im Felsenthale bei dem Wasserfall.

Lottchen (ängstlich).

Wie weit gingst Du mit Fritz?

Babli.

Bis dahin, Mutter.

(Während Werner mit dem Fremden redet, spricht Babli leise mit der Mutter, und sucht sie zu beruhigen.)

Werner

(reicht Reinalden freundlich die Hand).

Willkommen, lieber Herr! 's ist Seltenheit,
Den Fremden hier bei uns zu seh'n!

(betrachtet ihn mit Hochachtung.)

Besonders
Gelehrte, Doctor's und Botaniker —
Doch trifft sich's wohl mitunter. — Seid willkommen!

Reinald.

Nehmt es nicht übel —

Werner.

Ei, warum nicht gar?
Was sollt' ich übel nehmen?

Reinald.

Gastfreiheit
Blüht auf den Felsenrücken, wie ich weiß,
Das zarte Kraut ist längst im Thal zertreten.

Werner.

Ei nun, das ist natürlich, lieber Herr!

Wo viel gegangen wird, wird viel zertreten.
Hier ist es keine Tugend, gastfrei sein,
Wo selten oder nie ein Fremder kommt.
Es ist ja Fest, Vergnügen und Erheit'rung,
Veränd'rung in der täglichen Gewohnheit,
Wenn sich ein Wand'rer uns'rer Hütte naht;
Was Ball und Schauspiel, fröhliche Gesellschaft
Dem Städter sind, das wird der Aufenthalt
Des Pilgers auf dem Felsen für den Hirten.

Reinald.

Schweigt, schweigt, Herr Vogt! denn fahrt Ihr noch so fort,
Beweis't Ihr mir wohl obendrein zuletzt,
Ich hätte Geld verdient, weil ich gekommen.

Werner.

Nein, lieber Herr, ich will Euch nicht beleid'gen!
Ihr unterhaltet, Ihr ermuntert uns
Mit Witz und mit Verstand, erklärt uns freundlich,
Was besser Ihr versteht, als wir; erzählt
Begebenheiten, nehmt mit off'nem Herzen
Theil an den kleinen Freuden. Kann man das
Mit Geld bezahlen?

(Lottchen naht sich Wernern mit einem bedeutenden Blick, drauf greift dieser Reinalds Hand und sagt:)

Nun, so kennen wir uns!
Mit Freunden macht man viel Umstände nicht;
Und Herr, damit Ihr sehen sollt, wir rechnen
Euch gleich zu unsern Freunden — geh' ich weg,

So wie Ihr kommt, und laß' Euch hier allein
Mit meinen Frauen. Bald werd' ich zurück
Auch wieder sein; und Ihr verliert, denk' ich,
Nichts bei dem Tausche.

Lottchen
(mit freundlicher Entschuldigung).

Unser kleiner Sohn
Ist nach der Alp gegangen, den Großvater
Dort zu besuchen. — Fürchten thun wir nun
Wohl eben nicht; doch trifft sich's, daß man heut'
Ein neu Geländer zimmert an der Kluft;
Das alte war verfallen. Weil mein Mann
Denselben Weg nun geht, bat ich ihn eben
Zu eilen, um den Kleinen mir zu bringen.

Reinald (beiseit).

Mein Gott, was ist denn das für eine Stimme?
Und dies Gesicht! es scheint mir sehr bekannt,
Obschon ich's nimmer so vorher gesehen. —
Und jenes Kind —

(laut.)

Ihr fürchtet für den Sohn?
O, das ist ohne Grund, ich sah ihn lustig
Die Kluft vorbeigeh'n.

Lottchen.

Wie? den Schlund vorbei?

Reinald.

Ja, wahrlich! —

Lottchen
(mit leichtem Herzen).

Gott sei Dank! Mein lieber Herr,
Ihr habt ein Evangelium verkündet.
(leise an Werner.)
Der gute Mann, er hat ein treu Gesicht!
So hübsch und klug! Doch scheint er traurig sehr;
Wir müssen ihn bewirthen und erheitern.

Werner.

Jetzt bist Du froh, weil Deinen Knaben Du
Geborgen weißt.

Reinald (beiseit, stark bewegt).

Es kommt mir vor, als wär'
Es Lottchen, meine Schwester. — Doch ich darf's
Nicht glauben; denn es wird mich sehr betrüben,
Wenn ich mich irre; — und ich irre mich
Gewiß. — Sie war ein kleines, zartes Mädchen —
Sehr fein — und diese große blüh'nde Frau —
Doch das Gesicht — die Stimme — die Bewegung
Der Hände — ihre Art den Kopf zu dreh'n —
Der Blick — das Lächeln — selbst ihr Gang —
Mein Gott! —
Gott, wär' es möglich!

Lottchen
(betrachtet Reinald eben so).

Wer ist dieser Mann?

Dies Angesicht grüßt mich zum erstenmale
Nicht heut — es tritt aus der Vergangenheit.

Reinald (wie oben).

Ich weiß ein klein Gedicht, das wir als Kinder
Sehr oft zusammen sangen, manchen Abend;
Ich sag' den ersten Vers, weiß sie den zweiten,
Dann ist kein Zweifel mehr.

Werner.

Mein lieber Herr!
Ihr scheint verwundert — kennt Ihr meine Frau?

Reinald

(greift Lottchens Hand, sieht ihr spähend in die Augen, und sagt mit Nachdruck):

Herzlieb thut mich erfreuen
Die fröhlich Sommerzeit,
Will mein Geblüt verneuen,
Der Mai viel Wollust geit,
Die Lerche thut sich schwingen
Mit ihrem hellen Schall,
Lieblich die Vöglein singen,
Vorauf die Nachtigall.

Lottchen (entzückt).

Es grünen jetzt in Wäldern
Die Kräuter zart und fein!

Reinald.

Die Rosen auf den Feldern
In ihrem stolzen Schein.

Lottchen.

Ein Blümlein will ich warten,
So klein, so blau und licht.

Beide.

Es steht in meinem Garten,
Und heißt Vergißmeinnicht!

(Sie fallen einander in die Arme.)

Lottchen.

Reinald, mein Bruder!

Reinald.

Lottchen, meine Schwester!

Werner.

Dein Bruder? Gott im Himmel!

Reinald.

Ja, Du bist,
Bist meine Schwester — diese Züge kenn' ich,
So sehr die Zeit sie auch verändert hat,
Wie tief in Baumesrind' der Namenszug,
Vor zwanzig Sommern von dem Kind geschnitten,
Ist es doch deutlich noch! — Ich kenne Dich,
Du Abbild meines Vaters.

Lottchen.

Reinald, Reinald!
In Dir umarm' ich meine Mutter wieder.

Werner.

Gott, welch ein Glück! Du, Reinald, bist gekommen!
Mein Schwager, Bruder!

(umarmt ihn.)

Reinald.

O, allmächtige
Vorsehung!

Werner.

Und so lang' uns nicht besucht?
Und nicht geschrieben — ganz verschwunden! — Sage —
Welch Schicksal, Lieber! — und wie hast Du endlich
Der Schwester Aufenthalt erfahren?

Reinald.

Nichts
Hab' ich erfahren — nur ein bloßer Zufall
Hat mich nach Eurem Berge hingetrieben.

Babli (froh).

Ich hab' ihn eingeladen.

Lottchen.

Reinald, Reinald!
Du wußtest nicht —

Reinald.

Nein, bei dem Ew'gen dort,
Der mir die unverhoffte Freude schenkt.

Werner.

Weißt also nicht, daß sich vor neunzehn Jahren

Zigeuner hin nach diesem Berg verirrten
Mit ihrer Beute? Nicht, daß Deine Schwester
Entfloh, und meines Vaters Hütte fand?

Reinald.

Nichts weiß ich davon.

Werner.

Dreimal schrieb mein Vater.

Reinald.

Da war ich fort schon.

Werner.

Weißt nicht, daß sie hier
In meinem Vater einen Vater fand;
Ward meine Schwester, meine Frau zuletzt,
Und meines Kindes Mutter?

Reinald.

Nichts erfuhr ich,
Denn nimmer sah ich meine Heimath wieder.
Als Knabe ging ich in die weite Welt,
Nach Südmeer's Inseln und nach Asiens Bergen,
Und als ich wieder nach Europa kehrte,
Und nach der Heimath schrieb, bekam ich Antwort:
Mein Pflegevater sei gestorben, Lottchen
Seitdem verschwunden.

Werner.

Meines Vaters Brief
An Dich, an Deinen Pflegevater —

Reinald.

Muß
Verunglückt sein. Vielleicht ist auch der Greis
Vom schnellen Tode hingerafft, und hat
So das Geheimniß mit in's Grab genommen.

Lottchen (entzückt).

So hat denn ohne Beistand aller Menschen
Der gute Gott allein uns hier vereint.

Babli.

Ich hab' ihn Dir gebracht!

Reinald.

Da spricht sie Wahrheit,
Denn ohne Babli wär' ich nie gekommen.

Lottchen.

O, liebes Kind, durch diese einz'ge That
Hast Du es völlig, doppelt uns vergolten,
Was wir für Dich gethan.

Reinald (greift Babli's Hand).

Jetzt glaub' ich's, Babli!
Ja — es gibt Hütten, die der Blitz nicht trifft,
Der Unschuld Engel streckt die Hand zum Himmel,
Da flieht die Donnerwolke. — Schwester, Schwester,
Ich seh', ich bringe keine Sorgen mehr.

Ein Mädchen (kommt).

Herr Vogt! der Pater Augustin ist draußen.
Er wartet mit zwei andern alten Hirten;

Sie bringen einen Korb auf einer Bahre,
Er sagt, er muß allein Dich sprechen.

Werner.

Wohl!

Bitt' ihn hereinzutreten. — Reinald, geh'
Mit Deiner Schwester in den Garten. Freu't Euch!
Das volle Herz sehnt sich nach freier Luft.
Viel habt Ihr jetzt einander zu vertrau'n,
Da ist ein Dritter immer überflüssig;
Wenn's selbst ein Eh'gemal, ein Schwager wär'.

Lottchen (besorgt).

Doch Fritz, mein Freund! er muß den Schlund ja wieder
Vorbei, wenn er zurückgeht.

Werner.

Liebes Weib,

Wie kannst Du jetzt Dich fürchten, da uns Gott
Solch unerwartet hohe Freude schenkt?
Sei ruhig! stärke Dich mit Zuversicht.
Fritz kommt zu Mittag, ißt mit seinem Oheim,
Und trinkt Willkommen aus dem kleinen Becher.
Jetzt geht, damit den Priester ich empfange.
Der gute Mönch, er sei auch unser Gast!
Ich weiß voraus schon, was er heute bringt.
Er schenkt mir jährlich einen Korb voll Obst,
Aus der Einsiedelei, dem kleinen Garten,
Denn fern, als Eremit, wohnt er im Thale,
Hat aber die Gemeinde nicht verlassen;

Ist unser Beichtiger; ein wenig mystisch,
Und traurig, strenge, doch durchaus kein Heuchler,
Das rauhe Kleid bedeckt ein edles Herz.

Lottchen.

Komm', lieber Bruder, folg' mir in den Garten.

Reinald.

Ach, Lottchen! hast Du unsern Garten nicht
Vergessen, wo wir stets zusammen spielten?

Lottchen.

Du wirst zum Theil ihn wieder finden hier,
Er wird an unsre Jugend Dich erinnern.

Reinald.

Die Stachelbeeren?

Lottchen.

Steh'n in Doppelreih'n,
Und theilen so den Garten in der Mitte.

Reinald.

Das Lusthaus?

Lottchen.

Mit dem Kanapee, dem Spiegel.

Reinald.

Die Bienen?

Lottchen.

Summen ämsig bei der Planke;
Wir haben zwanzig Stöcke schon.

Reinald.

Der Nußbaum?

Lottchen.

Beschattet eine Bank, wie jene, wo
Wir Mährchen oft und Feegeschichten lasen.

Reinald.

Ach, alles scheint mir heut' ein Abenteuer,
Von einer guten, schönen Fee geleitet.
Geht Babli mit?

Babli.

Sie geht nach ihrer Küche,
Wie Aschenbrödel.

Reinald.

Und erwartet da
Vielleicht den Prinzen?

Babli (lacht).

Kann es wen'ger sein?

(sie gehen Alle, außer Werner.)

Augustin (tritt herein mit tiefem Ernste, Würde und Gefühl; er macht das Zeichen des Kreuzes).

Gelobt sei Jesus Christ!

Werner.

In Ewigkeit.

(reicht ihm die Hand.)

Wie geht es, Vater? Kommst mir blasser vor,
Als sonst; Du schauderst?

Augustin.

Freund, ich bin ein Greis, —
Ich steh' am Grabesrand. Es ist nicht Furcht —
Ich scheue nicht den Tod, ich lieb' ihn sehr.
'S ist meine Seele nur, die zitternd sich
Den ird'schen Staub von ihren Flügeln schüttelt.

Werner.

Gedenke doch so oft des Todes nicht,
Der Tod kommt früh genug. Wohl bist Du alt,
Doch blüht der Winter auch mit weißen Flocken!

Augustin.

O, laß den Leichtsinn, Vogt! O, schau hinunter
Mit ernsten Augen in die heil'ge Tiefe!
Da saugt die Wurzel! Tand blüht auf der Fläche.
Gewöhne Dich daran, im Finstern Licht
Zu seh'n! Schau' in die Gruft, bis Du im Dunkeln
Das klare Thor der Ewigkeit entdeckt:
Denn die Geburt ist eit'ler Träume Pforte —
Da irrst Du nur, der Sinnlichkeit zum Raube;
Des Lebens Thor heißt Grab, der Schlüssel Glaube.

Werner.

Ich bin nicht gottlos.

Augustin.

Nein, das bist Du nicht;
Gut bist Du, doch, Du bist zu weltlich, Werner,
Das flücht'ge Leben schätzest Du zu hoch.

Werner.

Gott hat mir Glück verlieh'n; wär' ich ein Christ,
Wenn ich nicht dankbar mich der Gabe freute?

Augustin.

Die Freuden, die uns Gott zur Zeit erlaubt,
Sind Proben nur, um nach und nach das Herz
An Zuversicht, Geduld auch, zu gewöhnen.
Mich in die Ewigkeit zu wünschen, wenn
Der Schmerz mich drückt, — ja, das ist keine Tugend!
Wer wünscht sich nicht von Schmerzen gern befreit?
Doch, als ein Hiob glücklich erst gedeih'n,
Geduldig dann sich in sein Schicksal fügen,
Das Theuerste, das Köstlichste verlieren,
Und doch mit Thränen in den Augen rufen:
Gott gab, er nahm! Sein Name sei gepriesen —
Das, Werner, — das ist christlich.

Werner (nimmt gutmüthig seine Hand).

Aber sag'
Aufrichtig, Freund! — jetzt sprech' auch ich ein wenig
In Deinen Bildern; ist es recht, die Sorge
Stets zu verkünden, wie die düst're Eule?
Gleich, wenn man eine lust'ge Blume sieht,
Zu fragen: warum duftest Du? was hebst Du
So leicht und keck in heit'rer Luft den Stengel?
Du sollst doch welken bald, zu Staub verwesen;
Sag', Augustin, ist dieses fromm und christlich?

Augustin.

O, höre mich, verkenne mich nicht, Freund!

Wärst Du in Deiner Seligkeit bei Gott,
Säh' ich auf Felsen schon Dein Haus erbaut,
Säh' ich Dich Deinen Durst nach Lebensglück
In wahrer Lebensquelle löschen ... ach,
Wie fröhlich würd' ich Deine Lust nicht theilen!
Doch wenn der falsche Schaum des Augenblicks,
Worunter die Gefahr nur hämisch lauert,
Dein Auge blendet — kann ich fröhlich sein?

Werner.

Nun, laß das gut sein! Du besuchst uns heut,
Wir danken Dir, und schätzen Deine Freundschaft,
Ist uns're Lebensansicht gleich verschieden. —
Das ist natürlich. Kalt ist ja der Winter,
Der Sommertag mitunter gar zu warm.
Wohl, stärke Dich in meinem Sonnenscheine!
Dein heil'ger kühler Mond macht mich besonnen.
So schenken beide wir einander etwas.
In solchem Tausche nur besteht die Freundschaft.

Augustin (hat den Leuten einen Wink gegeben, sie haben den Korb hineingebracht und sind wieder gegangen).

Jetzt fühlest Du, genießest Du Dein Glück
Als Mann voll Kraft; doch, Werner, könntest Du
Mit selb'gem Heldenmuth den Schmerz ertragen?

Werner.

Die Zeit, die Sorge!

Augustin.

Wie die Seifenblase

Verweht, so schwindet auch die Lust der Welt.
Wie, ob es Zeit schon wäre?

Werner.

Frommer Vater,
Was bringst Du? Einen Korb voll schönen Obstes?
Wir danken Dir.

Augustin.

Ja wohl, voll schönen Obstes!
Unschuldig wuchs sie eben auf dem Stengel,
Jetzt ist sie abgepflückt, die kleine Frucht,
Und selig lacht die Leiche, wie ein Engel.

Werner.

Das nenn' ich eine finst're Lebensansicht,
Wenn selbst ein Apfel Dir zur Leiche wird.

Augustin.

Was ist er anders? Ist vom Mutterzweig
Er nicht gebrochen?

Werner.

Freilich! Um den Zweck
Jetzt zu erfüllen.

Augustin.

Und ist nicht das Herz,
Wenn es erkaltet, mit der Frucht vergleichbar,
Die abgepflückt, nicht um der Sinne Gaumen

Mit Süßigkeit zu kitzeln, doch um selbst
Des Himmels süße Seligkeit zu schmecken?

Werner.

O ja! das klingt recht hübsch, recht dichterisch.

Augustin
(immer mit größerem Nachdruck).

Und ist das Kind, das wunderschöne Blümlein —
Wenn plötzlich es vom Stiel herabgefallen —
Mit solcher edlen Frucht nicht zu vergleichen,
Die abgerissen, um im Paradiese
Den Kern zu säen, wo kein Wurm ihm mehr
Die Blüthe nagt?

Werner (plötzlich ängstlich).

Mein Gott, was willst Du sagen
Mit den Vergleichungen? Du ängstigst mich.

Augustin.

Bedaurungswürd'ger Vater! — Womit tröste
Ich Dich, der, sicher und voll Leichtsinn, nichts
Von Sorgen ahnt? Es kommt — ein Donnerschlag!
Womit soll ich Dich trösten, der Du nur
Das Leben liebst, unfähig heil'ger Sehnsucht?

Werner
(stürzt hin, öffnet den Korb und entdeckt sein Kind).

O Gott! Mein Fritz! Todt! Blaß! Kalt und zerschlagen! —

Augustin.

Nas', armes Herz! Entlade Dich der Qual!

Schwill auf! Halt' auf Dein Recht, Natur! Ertönt
Ihr, wilde Klagen, von den Lippen! Gebt
Dem Busen Luft, damit Verzweifelung
Ihn nicht vertilge. — Bitt're Thränen, fließt,
Fließt und erschöpfet Eure salz'gen Quellen.
Wein', armer Vater! denn Dein Kind ist todt! —
Doch, Schmerz, wenn Deine Kraft Du so erschöpft,
Verzweiflung! wenn Du ausgewüthet hast —
O, komm dann, süßer Trost von Gottes Thron,
Erschein' ihm, wie ein Mond in Silberwolken,
Vertreib die Finsterniß mit Deinen Strahlen,
Und laß ihn seinen Fritz im Himmel wieder
Lebendig seh'n, in heil'ger Engel Schaar.

Werner (matt).

Mein Kind, mein Sohn, mein Fritz, mein Einziger!

Reinald
(kommt hurtig).

Mönch, ist es wahr?

Augustin.

Ja, leider!

Reinald.

Tief hinunter
Vom Fels gestürzt? Zerschmettert?

Augustin.

Und der Leichnam

Fast nur wie durch ein Wunder da entdeckt.
Ein Jüngling, der sich in die dunkle Tiefe
Hinunter senken ließ, fand ihn, wo Menschen
Nicht seit dem Schöpfungstag geathmet haben.

Reinald
(tritt hin und starrt auf die Leiche).

Fritz, war das Recht? — Du gingst, als Oheim kam?
War es sein böser Dämon, der Dich trieb?
Ja, ja! nun seh' ich es ganz klar und deutlich,
O, lieber Fritz! Du schöne kleine Leiche! —
Ich kenne wieder das Gesicht! die Züge!
Der Tod hat sie nicht gänzlich mir entstellt.
So ist denn wirklich Isaak geopfert!
Kein Engel ist in einer Wolk' erschienen,
Sein tröstliches: Halt ein! Dir zuzurufen.
Geblutet hast Du auf dem kalten Steine.
(Mit bitterm Lächeln.)
So ist auch dieses Heerdes Freude hin.
Hier — wo ich mich im Hafen sicher glaubte,
Hier lag Windstille, flach die blinden Riffe
Mit Glanz verbergend. — Lotte, meine Schwester,
Ich will Dich nicht mehr seh'n. Gott tröste Dich!
Gott tröste Dich, mein armer, wack'rer Schwager!
Der selb'ge Tag vereint und trennt uns wieder.
(ab.)

Werner (steht auf in der äußersten Verzweiflung, und schaut auf die Leiche).

Jetzt ist die Welt mir wieder wüst und leer,

's ist finster auf der Tiefe — Gottes Geist
Hat sich entfernt — schwebt nicht auf den Gewässern,
Die Erde knätet sich zum Chaos wieder.
Der grüne Fels mit seinen frischen Quellen,
Mit seinem Wasserfall, mit Gras und Hirten —
Armsel'ger Schauplatz, recht beim Licht besehen.
Noch steht es alles da — nur Fritz ist hin!
Gar — gar nichts mangelt — nur das Wichtigste.
O Fritz, mein liebes Kind, wie oft werd' ich
Nach jener öden Tiefe trostlos wandeln,
Und weinen, wie der Pilger, wenn er endlich,
Nach langer Fahrt, das heil'ge Grab gefunden.
O Fritz, mein Kind! mein Kind!

(Er entdeckt des Kindes Kleider und Hut an der Wand, und ringt die Hände.)

O Gott, da hängen
Die Kleider an der Wand — sein Sonntagshut —
Sein Sonntagsjäckchen. — O, mein Sohn, jetzt brauchst Du
Sie länger nicht — als Engel bist Du dort
In Licht geschmückt, die Lilie krönt Dein Haupt;
Mir hast Du nur die theuersten Reliquien
Zurück gelassen.

(er küßt die Kleider.)

Augustin (mit Mißbilligung ihn warnend).
Unglücksel'ger Vater,
Versündige Dich nicht.

Werner.
Schweig, Mönch! Du kennst nicht

Das Vaterherz. Weißt Du in Deiner Zelle,
Bei Deinem Todtenkopf und Kruzifixe,
Matt in der Einsamkeit, der stillen Trauer,
Was Leben ist? Kannst Du die Gabe schätzen,
Die Du nicht kennst? Gott für die Gabe danken?
Du starrst nur finster auf das schwarze Kreuz,
Denkst nur an Sünd' und Tod. In der Zerknirschung
Kniest Du stets in Gethsemane, und blutest
Auf Golgatha! — Dir ist das Leben nur
Ein nebligter und trauriger Charfreitag.
Wo Kinder sind — o, da ist ew'ge Weihnacht!
Da blühet immer neu das Fest der Unschuld,
Da sitzt die Mutter mit dem Sohn am Busen,
Da schwebt der Stern klar um der Hütte Giebel,
Da singen Engel auf dem Felde laut
Ihr seliges Hosianna für die Hirten;
Denn durch das Kind wird wieder Kind der Vater,
Und nur als Kinder seh'n wir wieder Gott.

(Er sinkt hin bei der Leiche.)

Lottchen (kommt langsam, mit Fassung, von den Frauen unterstützt).

Verwehrt es nicht mir, meinen Sohn zu seh'n.

Augustin (geht ihr entgegen).

Du arme Mutter!

Lottchen.

Gestern spät hab' ich

Mit ihm gebetet, und er sang so fromm
Sein Abendlied. Er ist bei Gott, das weiß ich;
Was sollt' ich jammern denn und klagen jetzt?

Werner (springt auf und umarmt sie).

O Mutter, Mutter!

Lottchen.

Er ist nicht zerschmettert,
Nicht von dem Fels gefallen, hat sich nicht
Den kleinen Kopf zerschlagen an den Klippen;
Die heil'gen Englein Gottes faßten ihn,
So wie er fiel, und hoben ihn gen Himmel.
(Augustin hält die Frauen zurück, die sie trösten wollen.)

Lottchen.

Und da ist's schön und herrlich ja, das weiß ich.

Augustin.

Heil Dir, Du gute, fromme Seele, heil Dir!
Dich stärkt der Glaube.

Lottchen.

Oft schon fragt' er mich:
Ist nicht ein kleiner Engel hier auf Erden?
Ja, sagt' ich, doch unsichtbar. Und wie werd' ich
Ihn seh'n denn? fragt er wieder. Ach, da drückt' ich
Den holden Frager weinend an mein Herz,
Und sagt': Als Greis siehst Du ihn dort im Himmel.
Doch nein! Der Engel liebte Dich zu sehr,
Mein Fritz! und wollte nicht so lange warten,

Bis Du ein Greis geworden. — Oeffnet mir
Den Korb, und laßt mich seine Leiche sehen.

Augustin.

Doch hast Du Kraft, den Anblick auszuhalten?

Lottchen.

Ach, frommer Vater! brauch' ich dazu Kraft?
Ja, wenn er lebte, wenn in meinen Armen
Ich noch ihn trüge, drückt' ihn an das Herz,
Und kleidet' ihn, und hegt' ihn, schnitt das Brod ihm;
Da könnt' ich Kräfte brauchen! Doch, um still
Nur seinen blassen Leichnam anzustarren,
Da brauch' ich keine

(Als sie die Leiche sieht, bricht sie in Thränen aus, und ringt die Hände. Der Vater kniet an der Bahre, reicht ihr seine Hand, und sagt:)

Mutter, liebe Mutter!
Verzweifle nicht! Laß uns die Händ' hinauf
Zum Himmel über diesem Engel heben,
Und Gott um Stärke bitten.

(Sie beten, darauf steht Lottchen auf und sagt schwärmerisch.)

Ach, warum
Gescheh'n doch keine Wunder mehr auf Erden?
Es war so schön, es tröstete die Menschen,
Und stärkte sie in Glauben, Zuversicht.
Das trübe Leben braucht Ermunterung,
Denn Sorge quält, und Glück erhebt den Muth,
Und was den Einen trifft, kann Viele treffen.

(zu Augustin.)

Erinnerst Du Dich, frommer Mann, wie wir
Noch letzten Sonntag in der Kirche waren
Mit Fritz, und Du das Evangelium
Uns lasest von der Wittwe Sohn aus Nain?
Wie schön betrachtetest Du Gottes Güte;
Und wie aus der Verzweifelung der Mutter
Die Freude sich entwickelte. Es wäre
Doch schön, wenn solches noch geschehen könnte.

Augustin.

Ach, Lottchen! es gescheh'n nicht Wunder mehr.

Lottchen.

Und doch! ja wahrlich, noch geschehen sie.
Ist jede Gabe Gottes nicht ein Wunder?
War's Wunder nicht, daß Gott mir Fritz geschenkt?
Und wenn ein Kind erkrankt, und glüht in Fieber,
Wenn schweigend nur der Arzt die Achsel zuckt,
Der Vater zittert und die Mutter weint; —
Ist's Wunder nicht, wenn dennoch unerwartet
Gott Rettung bringt, und das genes'ne Kind
Den Aeltern wiederschenkt?

Werner.

Dort wird er unser!

Lottchen.

Einst war mein Fritz sehr krank, wir bebten alle.
Mit dunkelrothen Wangen, matten Augen
Zog er den Athem schwer in meinem Arm;

Mit bittern Thränen netzt' ich ihm den heißen
Gluthrothen Mund. —

(Mit steigendem Gefühle.)

Er ward gesund — genas!
Gott gab mir ihn zurück. Und was er einmal
Gethan, das kann er öfter thun.

Augustin.

O Frau,
Du schwärmst! Doch schön ist Deine Schwärmerei;
Und wie der alte Thurm am hohen Fels,
Zeigt uns Dein Muth noch Adel in den Trümmern.

Lottchen.

Mein Schmerz ist gar zu jung; ich kann mich noch nicht
In der Verzweiflung finden. Ist's mir doch,
Als wäre dieser Tod ein flücht'ger Traum.
Ich sah ihn ja gesund und frisch und blühend
Vor einer Stunde noch; und jetzt — jetzt liegt
Er kalt und blaß und leblos auf der Bahre.
Ist es mir doch, als ob die Hüttenthüre
Sich leis' eröffnete für den Erlöser,
Als käm' er freundlich, seine milde Hand
Auf den Gestorb'nen legend, zu mir sagend:
Weib, weine nicht, Dein Kind ist noch nicht todt.

(In diesem Augenblicke geht die Thüre auf. Fritz von Reinald, Babli dem alten Großvater und mehreren Hirten und Hirtinnen begleitet eilt hinein, mit einem großen Blumenstrauß in der Hand, und fliegt in die Arme seiner Mutter.)

Fritz.

Nein, Mutter! nein, Dein Sohn ist noch nicht todt!
Er lebt, er ist gesund, es fehlt ihm nichts.

Augustin.

O, heiliger Franciscus! —

Lottchen.

Mein Erlöser!

Werner.

Mein Kind, mein Sohn, mein Fritz! Du lebst, Du lebst?

(Die Aeltern umarmen das Kind, alle Gegenwärtigen zeigen ihre Freude und Bestürzung.)

Fritz.

Ja, Vater! Warum sollt' ich denn schon sterben?
Ich bin so klein! das wäre gar zu früh.
Großvater lebt, und ist ein kräft'ger Greis
Von achtzig Jahren, sollte Fritz nicht leben,
Der kaum noch sieben ist? Großvater bring' ich,
Und Blumen aus dem Garten für die Mutter,
Hier sind Levkoien, Rosen und Lavendel,
Goldlacke, Nelken! — Doch die Nachtviole,
Die Lilien, hab' ich in den Schlund geworfen;
Sie duften Dir zu stark, das wußt' ich wohl.

Lottchen.

Allgüt'ger Himmel!

Werner.

Es gescheh'n noch Wunder!

Fritz.

Und hier ist die Medaille, liebe Aeltern,
Die mir der gute Oheim, ohne mich
Zu kennen, heute gab. Seht, Isaaks Opfer!
Es war ein kurzer Schrecken, weiter nichts,
Gott that es nur, um Abraham zu prüfen!

Werner.

Allmächt'ger Gott! vergieb der Ungeduld,
Ich habe nicht wie Abraham bestanden.

Augustin.

Ich bin ein Greis, und viele flücht'ge Bilder
Des Lebens flogen meinem Blick vorbei,
Die meine Seele nicht zum Staunen zwangen —
Doch hier erstaun' ich, denn das Kind liegt blaß,
Ein kalter Leichnam auf der Todtenbahre,
Und lebend hüpft und spielt das Kind mit Blumen.
Berühr' mein Aug', St. Peter, mit dem Finger,
Und zeige mir die Wahrheit!

Babli.

Reinald eilte
Verzweifelt fort; — ich folgt' ihm. Gott — ich weiß nicht,
Ein Blick — ein Wort flog über meine Lippen
Unüberlegt. Er lief zum Felsenschlunde,
Da lief ich mit, doch holt' ich ihn nicht ein.

Reinald.

Da weintest Du, geliebte, süße Babli.

Babli.

Und als ich kam zum Schlunde hin, da stand er
Mit Fritz im Arme, drückt' ihn an sein Herz,
Und rief: Sieh, Babli, unsern kleinen Schutzgeist!

Reinald.

Nun lerne jedes ungeduld'ge Herz,
Wie feig es ist, gleich zu verzweifeln, gleich
In Gottes Hülfe kein Vertrau'n zu setzen!
Ich wollte wieder in die weite Welt.
Mit Abscheu kehrte Babli mir den Rücken;
Selbst hatt' ich sie zum Aberglauben ja,
Zur Träumerei verleitet. Nimmer wollt' ich
Die Schwester wieder seh'n, das holde Mädchen,
In einer Noth, wo ich nicht helfen konnte.
Doch wußt' ich nicht, wohin ich fliehen sollte:
Und — halb mir unbewußt — stand ich am Schlund,
Und schaute schwindlich in die öde Tiefe,
Gott weiß, wie's mir ergangen wäre! Plötzlich
Zieht aber mich 'ne kleine Hand beim Zipfel;
Ein Knabe, blühend wie der Frühlingsmorgen,
Ein Greis, so heiter, wie des Herbstes Abend,
Ste'hn neben mir, zwei holde Lebensbilder,
Kindheit und Alter! Und als Babli nun
Mit Thränen auf den Rosenwangen kam —
Da zweifelt' ich nicht mehr an meinem Sommer!

Augustin.

Mit wunderbarem Gaukeln, selt'ner Tage.

Brichst Du in die Einförmigkeit herein.
Wer kennt den Leichnam? Seht, er ist noch frisch,
Wer zweifelte daran, das Kind sei Werners,
Wenn nicht sein Kind noch lebte, gegenwärtig.
Wer hat ein Kind verloren? Wem gehört's?

Ein Hirt.

Ich habe mein Kind.

Andere.

Ich auch meins.

Viele von den Uebrigen.

Wir uns're!

Reinald

(der genau die Leiche betrachtet).

O, Wunder über Wunder. Liebe Freunde,
'S ist eine kleine Mumie, die ganz
Von einem selt'nen Bergsalz ist durchdrungen:
So hat denn die Natur den Körper gegen
Verwesung, gegen Untergang geschützt.
Doch diese Aehnlichkeit — ganz unbegreiflich!

Der alte Großvater.

Bringt mich auch zu der Bahre! Laßt mich sehen.

(Er betrachtet den Todten, und bricht in Thränen aus.)

Ach, meine Ahnung hat mich nicht betrogen.
Es ist mein ält'rer Bruder, Adolph Seppi.
Ich kenn' ihn wieder.

Werner.

Wie? Dein Bruder, Vater?

Lottchen.

Großvater! Gott! Sein Bruder?

Mehrere.

Träumt der Greis?

Großvater.

Habt Ihr die Leiche nicht in jener Kluft
Bei Bodenlos gefunden?

Ruodi.

Ja, das hab' ich.

Großvater.

Da spielt' ich als ein Kind mit meinem Bruder
Vor sechs und siebzig Jahren. Adolph Seppi
Fiel in den Schlund. Ich habe das Geheimniß
Bis jetzt bewahrt. Denn unser Vater hatte
Mir Schweigen aufgelegt. Die Mutter glaubte,
Daß Seppi krank geworden bei dem Ohm,
Daß er gestorben dort, und auf dem Kirchhof
Begraben worden.

(faltet die Hände)

Ach, du lieber Gott!
So muß ich solch ein Wunder noch erleben!
Ich war der Jüngre, der ich jetzt ein Greis
Mit Silberhaaren an dem Stabe wanke;

Der Aeltre liegt als kleiner zarter Knabe,
Als Kind noch da! Ich kenn' ihn deutlich wieder.
Sieh, Fritz, Großvaters Bruder. Aehnlich Dir!
War gut und klug, gesund und hübsch, wie Du.
Jetzt lebt er wieder uns in Dir. Gott hab'
Ihn selig dort im Himmel! –

Augustin.

Amen! Amen!

Reinald.

Gott! welche Aehnlichkeit! Es trifft sich oft
In den Geschlechtern, daß die Aehnlichkeit
Im zweiten Gliede stärker wiederkehrt.
Und hier im Thale gehen ja die Kinder
Seit vielen Menschenaltern gleich gekleidet!

Werner.

Wer hätt' es nicht geglaubt?
(zu Lottchen)
Selbst eine Mutter!

Lottchen.

Ja, wenn sie außer sich! Jetzt, wie ich ruhig,
Erkenn' ich deutlich die Verschiedenheit.

Werner.

Wer denkt wohl in der heftigsten Verzweiflung
An solche Möglichkeit, an solches Wunder!

Augustin.

Ja, wundervoll, o Herr, sind Deine Werke!

Die schwarze Wolke hat wohlthätig sich
In Wehmuthsthau gelös't.

Werner.

Glücksel'ger Tag!
Gabst unser Kind uns wieder.

Lottchen.

Unsern Bruder!

Reinald.

Gabst meine Schwester mir, und meine Braut,
Und meinen kleinen Schutzgeist!

Augustin.

Lieber Werner,
Ich wünsche Dir viel Glück zu Deiner Weihnacht,
Zu Deinem Freudenfeste! Daß es spät erst
In seligen Charfreitag sich verwandle.
Mir hat die Noth Dein ganzes Herz eröffnet:
Vorher schon liebt' ich Dich als einen guten,
Rechtschaff'nen Mann, doch Werner, Du bist mehr,
Du bist — auf Deine Weise — fromm und christlich.
Vergieb dem Alten, wenn er Dich gekränkt.

Werner.

Ei, frommer Bruder, schweigt! Ihr meint es ehrlich.
Ich hab' Euch ja weit härter angeredet.
Vergieb dem Vaterherzen! Die Verzweiflung
Verwundet und zerfleischt, was Ihr begegnet;
Das Glück blüht aber mild als Lebensbaum,

Und ladet seine Freunde zum Genuß!
So theilet uns're Lust, wie unsern Schmerz!
Ich habe meinen Knaben glücklich wieder,
Und bin so fröhlich, wie ein Engel Gottes.
Komm, Fritzli! lege Deinen Blumenstrauß
Auf Deines kleinen Ahnherrn blasses Antlitz.
So — Gott erfreu' ihn! Er war Dir an Zügen
Sehr ähnlich; Du nicht ihm im bittern Schicksal.
Jetzt spiegle Dich in seinem grauen Bruder!
Greis mußt Du werden, wie der jüngre; Kind
Nicht, wie der Aeltre! Hüpfe die Gefahr
Unschuldig stets und keck vorbei, wie heut;
Und schenk' dem Thal' einst wieder einen Enkel,
In Zügen jenem ähnlich, Dir im Glück. —

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oehlenschläger, Adam Gottlob,

Adam Oehlenschläger's Schriften

Bd.: 12

Breslau 1830

Bibl.Mont. 766-12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10713711-9